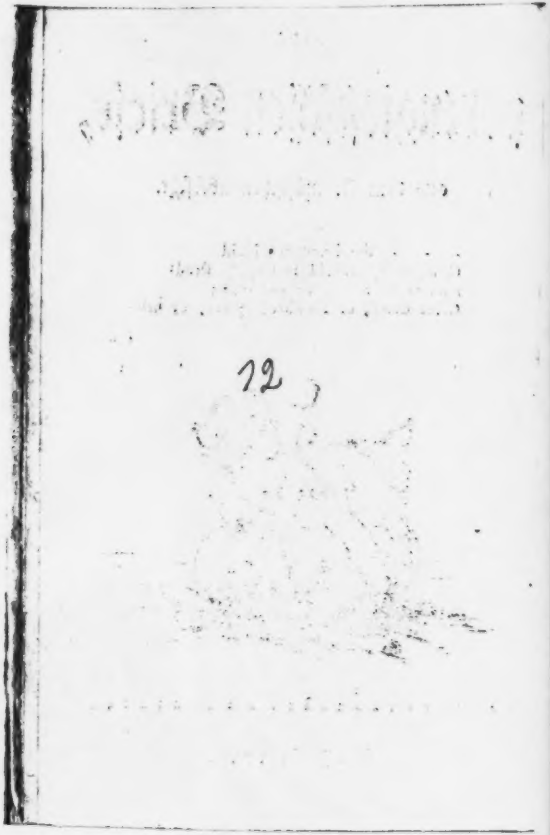
Die portugieſiſchen Briefe,

aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

. . . the beauteous Maid
Governs the World in Cupid's ſtead:
Directs his Arrow as she wills;
Gives Grief, or Pleaſure; ſpares, or kills.

Prior.

Im Jahr 1751.


72

Zueignungsschrift
der englischen Uebersetzung
an die
Mylady Dorset.

Madam!

Werden Sie diese Zeilen mit gleichgültigen Augen ansehen? Werden Sie solche ohne ein finsteres Gesichte lesen? Ich habe sie mit furchtsamen Händen geschrieben; ob mich gleich Ehrfurcht und Hochachtung dazu gemeinschaftlich ermunterten. Vielleicht ist mir das Glück günstig, wenn Sie dieses Buch in die Hände nehmen; vielleicht lesen Sie zuerst in den Briefen selbst; Vielleicht werden Sie von einigen zärtlichen und schönen Stellen gerührt und vorbereitet, und halten meinen kühnen Einfall für eine zu vergebende Sünde. Wenn Sie aber diese Schrifft zu erst lesen? Auch dieses erschreckt mich nicht. Ich verlasse mich auf Ihre Billigkeit. Solte diese Ihren andern vorzüglichen Eigenschaften nicht gleich seyn? Solten Sie einer so unschuldigen Sache wegen Ihren Charakter verändern? Nein, Sie werden solche mit einer gelassenen Miene betrachten, darüber lachen, und sie zu den verdrießlichen Zufällen rechnen, die uns in der Welt ungebeten und unerwartet übereilen. Sie werden dabey viele schöne Einfälle haben, die ich gerne hören möchte. Allein gesetzt, ich hörte sie auch, so glaube ich doch immer, daß ich sie schwerlich auch meinen nähsten Nachbar alle erzehlen werde. Nicht deswegen,

weil

weil sie zu meinem Nachtheile schön seyn würden, sondern weil sie viel von Ihrer Schönheit verlieren könnten, wenn ich Sie mit weniger nachdrücklichen Worten wieder erzehlte. Ja ich möchte sie sehr gerne hören. Ich möchte sie hören, wenn sie auch Satyren auf mich selbst gleich sähen. Denn ich würde vor das erste dadurch gebessert werden; vor das andere würden mich die reizenden Gedanken ergetzen, oder kürzer zu sagen, was klingt nicht angenehm, was Sie mit einer besondern Artigkeit sagen, und auf eine kurze und lebhafte Art ausdrücken? Ihr geübter Verstand unterstützet Ihre äuserlichen Vorzüge. Sie sind keine stumme Schönheit. Und wenn die Zeit allen Glanz von Ihren Wangen raubet, so bleiben Sie noch eine redende Schönheit, noch immer die Ehre Ihres Geschlechtes. Sie geben mit einer ernsthaften Miene zu erkennen, daß Sie diese Lobsprüche für eine Schmeicheley halten? Sie wafnen Sich mit Misvergnügen, um mich damit zu bestrafen? Nein, Madam, ich befürchte deswegen gar nicht, den Namen eines Schmeichlers zu verdienen. Wer steht in Sorgen, einer Unwahrheit überführt zu werden, wenn er von der Nachtigall spricht, daß sie schön singt? Es ist dieses eine bekannte Eigenschaft erhabner Seelen, daß sie so wenig scharfsichtig sind, ihr verdientes Lob einzusehen. Und was hilft alles Widerstreben. Es wird Ihnen so lange nachfolgen, bis die Mütter, für welche schon Gefühl und Freude geflohen ist, den Töchtern keine Lust verwehren, und aus einer nicht strafbaren Er-

kenntlichkeit sich einbilden, daß sie nichts schlimmers thun können, als sie ehedem selbst gethan haben. So lange bis die glücklichen Zeiten erscheinen, da die Väter den Söhnen das Vergnügen gönnen, wenn sie die Freude an der Hand zum Tanze führt. Aber wenn kommen diese güldenen Zeiten? Ich soll dem ohngeachtet nichts zu Ihrem Ruhme vorbringen. Gut, ich will Dero Befehlen nachleben. Ich will Sie blos bedauern. Ich bedauere Sie also, wenn Sie die Gewohnheit und Lebensart verbindet, in Gesellschaft unwitziger Kreaturen zu seyn. Die Natur, welche nichts umsonst schaft, hat auch diese nicht vergebens hervor kommen lassen. Sie dienen, die Reihen voll zu machen, die leeren Stüle damit zu besetzen, und Gegenstände abzugeben, über die man freundschaftlich lachen kann. Das Schicksal läßt sie leben, damit man durch ihre Vergleichung den Vorzug verständiger Menschen desto lebhafter einsieht. Wie geschickt wissen Sie in diesen Gesellschaften die schlechtesten Einfälle so zu beantworten, daß Sie weder die Höflichkeit noch Ihren Verstand beleidigen. Sie gleichen zu der Zeit kostbaren Edelgesteinen, die noch in den Grüften zwischen Kieß und Sand stecken. Ich bedauere Sie, wenn Sie mit Leuten sprechen müssen, die lauter Zärtlichkeit sind, welche eher fühlen als denken lernen; welche die gar zu große Begierde, zu gefallen, unerträglich macht, die zum Tändeln und Lachen gebohren sind, und als lebendige Puppen umher schleichen, einen entbehrlichen Zeitvertreib zu verschaffen. Ich bedauere Sie,

wenn

wenn Sie die Unverschämtheit überraschet, und als eine unberufene Schiedsrichterin mit einer entscheidenden Miene die Handlungen der halben Welt beurtheilet; die die Tugend für eine verlebte Schönheit ausgiebt, bey der man mit einer spröden Miene vorbey gehen müßte; die sich mit ihren geerbten Vollkommenheiten brüstet, und solche allein zu einem vergnügten Leben, und Ehre und Ruhm zu erhalten, für vollwichtig hält; die den Wohlstand unter die alten Moden rechnet; deren Lebenslauf ein Zusammenhang von Begebenheiten ist, daß ihn kein Bücherrichter wegen des besorgenden Aergernisses drucken läßt; der kein Mittel zu niederträchtig vorkömmt, um ihre hochmüthigen Absichten zu erreichen; die so gar die Vollkommenheit von ihrem Throne zu stürzen trachtet, um mit den Ruinen dieses geheiligten Gebäudes Ihre Schande zu bedecken. Doch warum bedauere ich Sie? Ihre Einsicht leitet Sie aus diesen Labyrinthen so glücklich heraus, daß man Ihnen mehr Glück wünschen, als sie bedauren muß. Sie halten auch dieses noch für Lobsprüche. Soll ich Ihnen allgemeine Lebenspflichten zutheilen, da Sie besondere Vorzüge besitzen? Soll ich sagen, daß Sie die Tugend verehren, daß Sie die Frömmigkeit hoch halten, daß Sie bey fremden Thränen mitleidig werden, daß Sie Ihre Feinde lieben? Nein, dieses können Sie nicht begehren. Es würde ja solches einer gedingten Leichenpredigt so ähnlich sehen, als manche Jungfer einer Frau. Ihre erworbene Geschicklichkeit ist lobenswerth. Wie eifersüchtig ist der Frühling auf sie,

wenn er ſieht, daß Sie mit der Nadel die Blumen eben ſo ſchön nachbilden, als er ſie zur Ehre der Natur in den Gärten hervor ſprieſen läßt, wenn die anmuthigſten Weſtwinde auf ihren lauen Flügeln die Freude und das Vergnügen zurückbringen, die der dräuende Nord mit ſeinem rauſchenden Gefieder verſcheucht hatte.

Ich muß Ihnen aber auch die Geſchichte dieſer Briefe erzehlen. Ein portugieſiſches Frauenzimmer ſah mit äuſerſter Betrübniß ihren Freund nach Frankreich in ſein Vaterland reiſen. Briefe ſolten bey dieſer traurigen Abweſenheit die Gegengenwart und die angenehmen Geſpräche erſetzen. Wie ſchlecht wird aber der Verluſt eines Freundes durch einen Brief erſetzt! Können auch die zärtlichſten Ausdrücke machen, daß man ſich nicht nach wirklichen Umarmungen ſehnet? Dennoch wäre es ein ſehr ſtarker Troſt für dieſes Frauenzimmer geweſen, wenn nicht Neid und Misgunſt unter der Decke einer unzeitigen Heiligkeit auch dieſe Beförderung ihrer Gemüthsruhe verhindert hätte. Ihre Anverwandten hatten ſie zum Kloſter beſtimmt; die Natur aber hatte ſie ſehr geſchickt zur Liebe gebauet. Gleichwohl unternahmen Eigennutz, Einfalt und ein tadelnswürdiger Religionseifer, ſo widrige Dinge zu vereinigen. Dieſes artige unſchuldige Frauenzimmer ſolte alte abgelebte Sünder in Himmel beten, ihre Schönheit, ihre Jugend ungenoſſen vergehen laſſen, ihre reizenden Augen ſolten nicht nach liebenswürdigen Gegenſtänden blicken. Sie ſolte eine Heilige auf

Erden

Erden seyn, und das war sie so schon. Ihre Anmuth verdiente auch, daß sie angebetet wurde. Wer bedauert sie nicht, daß sie der Eigendünkel der Anverwandten von dem Vergnügen abhalten wolte, welches die marmorne Bildsäule des Pigmalions so rühmte, als ihr die Göttin der Liebe Empfindung und Leben gab. Sie erhielt also nicht die wahren Briefe von ihrem Freunde. Sie erhielt erdichtete voller Kaltsinnigkeit. Es herrschte darinnen kein blinder Eifer, sondern eine sehende Gleichgültigkeit. Falsche Beschuldigungen, Untreue, Leichtsinnigkeit verkündigten das herannahende Ende der Liebe. Wie wenig hat man sich auf seine Freunde zu verlassen! Der eigne Vortheil blendet auch des Bruders Auge. Ein gewinnsüchtiger Rath macht, daß man auch die Bahn des Vergnügens verfehlt. Wenn doch alle solche Anverwandten im Kloster beten, und alle so liebenswürdige Mägdgens an der Hand ihrer Freunde diese andächtige Gesellschaft durch das Gitter zuweilen betrachten müßten! Wie würden jene in ihrer Andacht gestöret werden! Wie würde sich dieser ihre Freude vergrößern! Endlich siegte der Verdruß über die Liebe. Sie schrieb zum letzten male an ihn. Sie berichtete ihn, daß ihre Liebe aufgehöret hätte. Aber man sieht aus allen Zeilen, daß sie nur im Briefe, aber nicht im Herzen aufgehöret hatte. Sie ist noch nicht gleichgültig. Sie erkundiget sich noch nach seinen Handlungen. Sie wünscht, die glückliche Person zu kennen, die ihn mehr als

ſie entzünden können. Sie iſt unruhig, da ſie gelaſſen ſeyn ſolte. Mit einem Worte, ſie iſt ihm noch herzlich gewogen. Welch ein Vergnügen überfiel ſie alſo, als er unverhofft und unangemeldet wieder kam! Als er weit reizender, weit zärtlicher, weit verliebter wieder kam! Des war ſo groß, daß ſich derjenige keinen Begrif davon machen kann, welcher es nicht jemals ſelbſt empfunden hat. Er verſteht es nicht, wenn es ihm auch die Deutlichkeit ſelbſt beſchreibt und vormalt. Was weiter vorgegangen iſt, davon habe ich in den Archiv der Verliebten keine Nachricht gefunden. Vermuthlich haben unſere Vorfahren uns ſo viel Klugheit zugetrauet, daß wir uns ſolches ſelber vorſtellen können. Die braven rechtſchaffenen Leute! Wie ſehr muß man ihnen für dieſes gute Zutrauen verbunden ſeyn.

Nun könnte ich meinen Brief mit guten Gewiſſen endigen. Ich beſinne mich aber, daß ich noch keinen geſehen habe, der ſich ohne einen guten Wunſch geſchloſſen hat, und doch möchte ich keinen altväteriſchen her ſetzen, denn ich bin alten abgenützten Sachen ſpinnefeind. Was für einen ehrerbietigen Dank wolte ich einem erfindungsreichen Kopf abſtatten, der mir einen recht neumodiſchen angäbe. Unterdeſſen bis er ihn ausgedacht hat, will ich wünſchen, daß Sie alle Wetten halten mögen. Ich bin ꝛc.

Der

Der erſte Brief.

Es iſt alſo möglich, daß Sie einen Augenblick böſe auf mich geweſen ſind, und ich habe Ihnen dennoch, ohngeachtet ich Sie auf das zärtlichſte und ſorgfältigſte liebe, eine Minute lang Verdruß erreget! Ach was für Gewiſſensangſt würde ich erdulden müſſen, wenn ich die Treue, welche ich Ihnen ſchuldig bin, verletzte, da ich mich nicht zufrieden geben kann, daß Sie erzörnt ſind, und mich doch weiter nichts, als einer zu hoch getriebenen Zärtlichkeit ſchuldig weis! Allein woher kömmt es, daß mir Ihr Zorn dieſe Gewiſſensangſt verurſachet? Hatte ich nicht Urſache mich zu beklagen, und hätte ich nicht Ihre Liebe beleidiget, wenn ich unbewegt geblieben wäre, daß Sie mir etwas verſchweigen können. Ey, liebſter Himmel! ich

werfe meinem Herzen beſtändig vor, daß es Ihnen den Eifer ſeiner Triebe nicht ſattſam entdecket, und Sie wollen mir alle Geheimniſſe des Ihrigen verbergen. Wenn meine Blicke ſehr ſchmachtend ſind, ſo ſcheint es mir, als wenn Sie Sich nur nach meiner Zärtlichkeit richten, und meinen Eifer in etwas vermindern; wenn Sie ſehr lebhaft ſind, ſo macht Ihnen meine Mattigkeit eben den Vorwurf, und ich glaube, daß ich mich durch die beredteſten Handlungen von der Welt nicht deutlich genug ausdrücke, und Sie verhalten mir gleichwohl eine Kleinigkeit. Ey wie hat mich dies Verfahren gerühret, und was würde ich für Mitleiden in Ihnen erregt haben, wenn Sie alle die Gedanken hätten ſehen können, welche ſolches veranlaßten. Allein warum bin ich ſo neugierig, warum will ich in einem Herzen leſen, wo ich nichts als Kaltſinnigkeit, und vielleicht gar Untreue finden würde? Es iſt Ihrer beſondern Großmüthigkeit zuzuſchreiben, daß Sie ſo heimlich ſind, und ich ſtatte Ihnen für Ihre Geheimniſſe Dank ab. Sie wollen mir den Schmerz erſparen, Ihre Gleichgültigkeit gänzlich einzuſehen, und verbergen mir Ihre Geſinnungen blos, weil Sie Mitleiden mit meiner Schwachheit haben. Ach daß Sie mir nicht bey dem Anfange unſrer Bekanntſchaft ſo vorgekommen ſind! Vielleicht hätte ſich mein Herz nach Ihrem gerichtet. Allein Sie entſchloſſen

ſchloſſen Sich nicht eher zu einer laulichten Liebe, als da Sie einſahen, daß ich Sie unſinnig liebte. Gleichwohl ſind Sie nicht von Natur ſo gelaſſen. Sie ſind hitzig, ich erfuhr es geſtern Abends. Aber ach! Ihre Hitze kann nur von dem Zorne erregt werden, und Sie ſind nicht eher empfindlich, als wenn Sie Sich beſchimpft ſehen. Undankbarer! warum haben Sie Sich verliebt, da Ihre Leidenſchaften ſo übel vertheilt ſind? Warum wenden Sie dieſe Hitze nicht ſo, wie ich, an? Warum muß dieſes eifrige Weſen nicht die Augenblicke unſrer Glückſeeligkeit befordern? Ja wer ſolte meynen, wenn er Sie ſo geſchwind aus meinem Zimmer gehen ſieht, da Sie der Verdruß daraus vertreibt, daß Sie ſo ſchläfrig wären dahin zu kommen, wenn Sie die Liebe dahin ruft? Aber ich verdiene dieſes Bezeigen ganz wohl, und ich hätte Ihnen etwas vorſchreiben können. Schickt es ſich aber für ein Herz, welches Ihnen gänzlich ergeben iſt, daß es Ihnen Geſetze vorſchreiben will? Es ſey, Sie thaten recht, daß Sie es darum beſtraften, und ich ſolte mich zu tode ſchämen, weil ich mir eingebildet, daß ich eine von meinen Leidenſchaften in meiner Gewalt hätte. Ey wie geſchickt wiſſen Sie dieſe Art der Empörung zu beſtrafen! Erinnern Sie Sich, mit was für einer ſcheinbaren Zufriedenheit Sie mir geſtern Abends vorſchlugen, daß ich Ihren Umgang gänzlich meiden müßte. Konnten Sie mir wohl dieſes

Mittel antragen, oder vielmehr, glaubten Sie, daß ich in dem Stande ſey es anzunehmen? Denn es ſolte mir, da ich Sie ſo zärtlich liebe, weit ſchmerzhafter fallen, wenn ich ſähe, daß Sie mich eines Verbrechens wegen in Verdacht hätten, als wenn Sie dergleichen begiengen. Ich bin weit mehr auf meine als auf Ihre Liebe eiferſüchtig, und ich würde Ihnen viel leichter eine Treuloſigkeit, als den Verdacht, daß Sie mich vor untreu hielten, verzeihen. Ja ich will lieber mit mir als mit Ihnen zufrieden ſeyn. Meine Zärtlichkeit iſt mir ſo koſtbar, und die Hochachtung, welche ich für Sie hege, gereicht mir zu einem ſolchen Ruhme, daß ich kein gröſſer Verbrechen weis, als wenn ich Sie daran zweifeln laſſe. Allein wie, zweifeln Sie daran? Alles, ſo wohl in meinem als in Ihrem Herzen überredet Sie davon. Sie ſind nicht ſo flüchtig, und ſehen nicht ein, daß ich Sie nicht nur liebe, ſondern gar anbete; und die Liebe hat mir die Kunſt, von allen Dingen Vortheil zu ziehen, ſo wohl gelernet, daß ſie auch ſo gar die Unterlaſſung meiner Liebkoſungen von der Gröſſe meiner Liebe überzeugen. Haben Sie dieſe Wirkung meiner Willfährigkeit niemals beobachtet? Wie oft hab ich bey Ihrer Ankunft den Ausbruch meiner Freude gehemmet, weil es mir vorkam, als wenn ich in Ihren Augen bemerkte, daß Sie es gerne ſähen, wenn ich gelaſſener wäre? Sie würden mir groß Unrecht

recht angethan haben, wenn Sie meinen Zwang bey dergleichen Fällen nicht gemerket hätten. Denn es kommen mir keine von allen den Opfern, die ich Ihnen jemals gebracht habe, ſo ſchwer an, als dieſe. Doch ich werfe ſie Ihnen nicht vor; was hilft es mir, daß ich vollkommen glücklich bin, da dasjenige, was meinem Glücke fehlet, das Ihrige vermehret? Wenn Sie eifriger wären, ſo würde ich das Vergnügen haben, und glauben, daß Sie mich ſtärker liebten, aber Sie würden nicht ſo ſehr geliebt werden. Sie denken, daß Sie Ihrer Liebe etwas ſchuldig ſind, und ich habe die Ehre einzuſehen, daß ſie alles meiner Leidenſchaft ſchuldig ſind. Mißbrauchen Sie doch dieſe verliebte Großmuth nicht, und treiben Sie ſolche immer nicht ſo hoch, daß Sie mich um das Bißgen Eifer bringen, welches Sie noch haben. Sind Sie vielmehr Ihres Orts großmüthig, und verſichern mich, daß die Freygebigkeit meiner Zärtlichkeit die Ihrige vermehre, daß ich nichts wage, wenn ich alles zu wagen glaube, und daß Sie eben ſo zärtlich und eben ſo getreu ſind, als ich gegen Sie zärtlich und getreu bin.

Antwort auf den erſten Brief.

Ich geſtehe, daß Sie ihre Liebe gegen mich mit ſo angenehmen Worten ausdrücken, daß ich unempfindlich ſeyn müßte, wenn ich

nicht dadurch lebhaft gerührt wäre. Die Merkmale, welche Sie mir davon gegeben haben, da ich das erste mal die Ehre hatte, Sie zu sehen, waren viel zu gewisse Kennzeichen, als daß ich nicht davon überführet seyn sollte. Es war nicht nöthig, daß Sie solches durch so nachdrückliche und zärtliche Worte zum andern male thaten. Das hilft zu nichts, als daß es einen elenden Liebhaber betrübet, der an nichts als an Sie denket, und alle Augenblicke bey Tag und Nacht nur für Sie athmet und lebet. Sie sind der angenehmste Begrif meiner Einbildungskraft, welcher so wohl meinen Geist, als meine Sinnen ergetzet. Ich schlafe weder bey Nacht noch bey Tage, oder wenn mir auch der Schlaf die Augen eine Minute zuschließt, so wird meine Quaal nur durch die angenehmen Träume vermehret, welche Sie meinen Sinnen vorstellen. Ach wolte der Himmel! daß diese verliebten Träume meine Einbildungskraft niemals erfüllt hätten, oder beständig, auch wenn ich erwachte, darinnen verblieben. Doch was sag ich Unglücklicher? Ach ich verrathe meine Liebe, ich bereue es, meine Quaal gefält mir, und es gereicht mir zur Lust, daß ich für den liebenswürdigsten und reitzendsten Gegenstand von der Welt leide. Dieses sind die unverfälschten Meinungen meines Herzens. Sie sind mir von dem Augenblicke an, da ich so glücklich war, Sie zu sehen, allezeit so vorgekommen,

kommen, und ich warf damals eine ſo ſtarke Liebe auf Sie, daß ich von der Zeit an in Ihren Banden auf eine angenehme Weiſe ſchmachte. Urtheilen Sie nunmehro, ob Sie in Ihrer Liebe nicht vorſichtig genug gegen mich geweſen ſind. Nein, nein, Sie ſind nicht hintergangen. Ihre Hofnungen gründen ſich auf eine Perſon, welche Sie nur bey dem Ende ihres Lebens verlaſſen wird. Ich weis, daß Ihre Liebe ſehr groß, und meine Abweſenheit Ihnen unerträglich iſt; doch kann ſie Ihnen nicht mehr Plagen verurſachen, als mir die Ihrige Unluſt und Schmerzen macht, ja ich hoffe, daß Ihnen meine Wiederkunft nicht mehr Vergnügen erwecken, als Ihre Gegenwart mir Freude bringen wird. Faſſen Sie einen Muth, Madame, beſänftigen Sie Ihren Schmerz, er ſey nicht mehr ſinnreich, Sie für eine Perſon zu plagen, die Sie völlig eingenommen haben, und Ihnen ganz eigen iſt. Ich hoffe, den reißenden Glanz Ihrer ſchönen Augen, worinnen mein ganzes Vergnügen beſtehet, und der meine völlige Glückſeeligkeit ausmachet, wieder zu ſehen. Es mögen ſich alſo dieſe ſchönen Augen wieder ermuntern, ihre vorige Heiterkeit wieder annehmen, und aufhören Thränen zu vergieſen. Denn Sie verſichert, daß Sie denjenigen wieder ſehen werden, nach welchen Ihnen ſo oft verlanget hat. Wenn Ihnen meine Abweſenheit verdrüßlich

fält, ſo müſſen Sie wiſſen, daß mir Ihre Entfernung noch weit verdrüßlicher iſt, weil ſie mich des Tages tauſend mal ſterben läßt. Es muß derjenige ein großes Vergnügen empfinden, dem ein ſo ſchönes Leben gewidmet wird, und es glücklich genüßt. Doch ſagen Sie nicht, daß Sie mir es aufopfern wollen. Ich habe nichts an mir, das ein ſo ſchönes Opfer verdienet, es wäre denn die Eigenſchaft eines vollkommenen Liebhabers. Unter einem ſo angenehmen Titel will ich es annehmen, und Ihnen das meinige gänzlich aufopfern. Ich weis, daß Sie mir unaufhörlich Seufzer nach ſchicken, und ich ſeufze gleichfalls alle Augenblicke nach Ihnen. Die Ihrigen belehren mich Ihre Unruhe, und die meinigen verkündigen Ihnen meine Liebe, welche ewig dauren wird, und Ihnen die Hofnung machen muß, daß Sie einſt das Ende Ihrer Traurigkeit ſehen werden. Betrüben Sie Sich alſo nicht mehr, Madame, ſondern wiſſen Sie, daß mir die angenehmſten Ergetzlichkeiten in Frankreich harte Strafen ſind, wenn mir einfält, daß ich ſo unglücklich, und von Ihnen entfernet bin. Ich weis, daß Sie von meiner Zärtlichkeit, ſo wie Sie mich verſichern, völlig überredet ſind, weil Sie Sich noch des Eifers erinnern, den ich Ihnen bezeigt, und der Dienſte, welche ich Ihnen geleiſtet habe. Dieſes iſt in Anſehung meiner Liebe eine Kleinigkeit, welche ſich unendlich

endlich weit über alles dasjenige erſtrecket, was ſie Ihrentwegen gethan hat. Die geringſte Erkenntlichkeit davor iſt tauſend mal mehr werth, als alle erſinnliche Bemühungen, welche der vollkommenſte Liebhaber zu Ihren Dienſten unternehmen kann. Dieſe geringen Bemühungen, die ich Ihrentwegen gehabt habe, müſſen Sie nicht mehr beunruhigen; ſondern denken Sie vielmehr an diejenigen, welche ich mir ihrentwegen von neuen mache. Errinnern Sie Sich auch nicht mehr meines letzten Briefes, wohl aber desjenigen, den ich jetzt ſchreibe. Dieſer muß Ihnen ſo viel Freude erwecken, als Ihnen die andern Unluſt verurſachten. Ich vor meine Perſon verſichere Sie, daß ich niemals bin empfindlicher gerühret worden, als wenn ich von Ihnen Nachricht bekam, und daß ich länger als drey Stunden mitten unter den ſchönſten Frauenzimmer dieſer Gegend für Freuden und Liebe auſer mir war. Aber das iſt alles nichts gegen die Empfindungen, welche mir jetzt der Schmerz erreget, den Sie wegen meiner Abweſenheit leiden, und ich kann Sie verſichern, daß ich an allen den Unglück und verſchiedenen Unpäßlichkeiten, welche Ihnen zuſtoßen, von ganzen Herzen Antheil nehme. Das ſind lauter Stiche, welche mir alle Augenblicke das Herz durchbohren, und je angenehmer mir die Errinnerung Ihrer Liebe und Vollkommenheiten iſt, deſto ſchmerzhafter fält

mir Ihr Unglück. Was hilft es daß Sie noch immer über das Ungemach klagen, welches Sie bey meiner Liebe erdulden? Was kann ich mehr thun, als ich schon thue, als daß ich Sie alle Tage anbete, als daß ich Ihnen mein Leben aufopfere? Mit diesen so angenehmen Ausdrücken überzeugen Sie mich von Ihrer Liebe, und ich bin äuserst misvergnügt, daß ich keine nachdrücklichern erfinden, und Ihnen dadurch meine Zärtlichkeit ausdrücken kann. Ich habe mir vorgenommen, den Neigungen Ihrer Liebe gänzlich zu folgen, die meinigen Ihnen alle zu widmen, und sie mit niemanden zu theilen. Sie gehören Ihnen alle zu, und ich versichere Sie, daß mein Herz nach niemanden als nach Ihnen seufzen wird. Ich kann ja auch keine vollkommnere und fürtreflichere Person lieben. Der einzige Vorzug Ihrer Schönheit und Liebe muß Ihnen die gewisseste Weisagung seyn, daß ich eine beständige Neigung für Sie haben werde. Glauben Sie, Madame, daß ich Portugall blos aus Misvergnügen verlassen habe, weil ich in ihren unglücklichen Kloster nicht vertraut genug mit Ihnen umgehen konnte. Ich machte Ihnen Hofnung, daß ich einige Zeit bey Ihnen zubringen wolte, aber ich weis wohl, daß dieses zu wenig ist, und ich will also nach Ihrem Begehren mein ganzes Leben daselbst zubringen. Ich werde alles so einrichten, damit ich Ihr Verlangen erfüllen, und Ihnen als der schön-

sten

ſten und vollkommenſten Geliebten die ſchuldige Hochachtung und Ehrerbietung bezeigen kann. Ich bekräftige Ihnen dieſe Wahrheit, damit ich beyder Misvergnügen und Kummer ein Ende mache. Ich habe eine ungemeine Freude über die Nachricht, daß der Brief, welchen ich von Ihrem Herrn Bruder erhalten, Ihre Betrübniß einigermaſen vermindert hat. Auch ich bin durch ihn ſehr erquickt worden. Ich weis, das ich Sie bezaubere und zur Liebe reitze, und Ihnen iſt nicht unbekannt, daß ich eben ſo ſehr für Sie eingenommen bin. Wenn ich Sie nun durch meine Abreiſe unglücklich gemacht, ſo hätte ich mich auch ſelbſt unglücklich gemacht. Doch dieſes nur auf eine kurze Zeit. Weder meine Entfernung noch Ihr Kloſter ſollen uns an unſrer Liebe und Zuſammenkunft verhindern. Dieſer Ort beſitzet ein Kleinod, welches mir allein zugehöret. Sie werden ſolches bey meiner Rückkunft erfahren, und können jetzo durch meine Briefe davon überzeugt ſeyn. Das unſelige Geſchicke hat uns nur auf einige Zeit getrennet, die Liebe hingegen unſere Herzen auf ewig verbunden. Ich werde öfters an Sie ſchreiben, und beweiſen, daß ich ſowohl an der Erhaltung Ihres Lebens Antheil nehme, als auch Ihre Schmerzen empfinde, damit Sie hieraus die äuſerſte Gröſſe meiner Liebe erkennen. Leben Sie wohl, ich muß ſchlieſſen. Ich halte Ihren Brief höher als mein eigenes Leben, ich

küſſe

küſſe ihn des Tages tauſend mal, und wolte der Himmel, daß ich Sie ſelbſt umarmen könnte. Ich hoffe es dereinſt, und auch, daß das Schickſal uns wieder ſo vereinigen wird, wie es uns getrennet hat. Leben Sie wohl, die Feder fält mir aus der Hand, ich warte mit Ungeduld auf Ihre Antwort. Bleiben Sie mit gewogen, und glauben Sie, daß ich blos deswegen wieder nach Portugall kommen will, um Sie von der Pein zu befreyen, die Sie meinetwegen erdulden, da ich ihnen völlig eigen, und tauſend mal mehr als mir ſelbſt ergeben bin.

Der zweyte Brief.

Das Frauenzimmer, welches geſtern Abends mit uns in Geſellſchaft war, iſt in Wahrheit ſehr häßlich, ſie tanzte mit einer ſchlechten Art, und der Graf von Cügne that höchſt unrecht, daß er ſie als eine ſchöne Perſon abſchilderte. Wie konnten Sie ſo lange bey ihr bleiben? Ich ſah aus ihren Geſichtszügen, daß ſie nicht viel ſinnreiches mit Ihnen ſprach; Gleichwohl haben Sie einen Theil der Zeit, den die Zuſammenkunft gewähret hat, mit ihr verplaudert, ja ſie waren ſo unbarmherzig, und ſagten zu mir, daß Ihnen ihr Umgang nicht übel gefallen hätte. Was brachte ſie denn ſo reizendes vor? Gab ſie Ihnen von einem Frauenzimmer aus Frankreich Nachricht,

die

die ſie lieben, oder fieng ſie an, ſich ſelber in Sie zu verlieben? Denn nur die Liebe konnte ein ſo langes Geſpräche unterhalten. Mir kamen ihre neuangekommnen Landsleute nicht gar zu artig vor. Ich war den ganzen Abend von ihnen umringt, ſie ſagten mir die artigſten Sachen vor, welche ſie nur erdenken konnten, und ich ſahe wohl, daß ſie ſich alle Mühe gaben: dennoch vergnügten ſie mich nicht, und ich glaube, daß mir eben ihre Reden das erſchreckliche Kopfweh verurſachet, daß ich die ganze Nacht gehabt habe. Sie würden es nicht erfahren, wenn ich Ihnen ſolches nicht hinterbrächte. Ihre Bedienten ſind ohne Zweifel beſchäftiget, und erkundigen ſich, wie ſich dieſes glückliche Frauenzimmer auf die Bemühung, die ſie geſtern Abends gehabt hat, befindet; denn Sie veranlaßten ſie zu ſo vielen Tanzen, daß ſie krank ſeyn kann. Was hat ſie denn ſo reizendes an ſich? Glauben ſie, daß ſie zärtlicher und getreuer als eine andere ſey? Fanden ſie bey ihr eine geſchwindere Neigung, ihnen gewogen zu ſeyn, als ich gegen ſie habe blicken laſſen? Gewiß nicht, das iſt unmöglich. Sie wiſſen wohl, daß ich um alle Ruhe meines Lebens kam, da ich Sie nur vorbey gehen ſah, und daß ich mich weder an mein Geſchlecht noch an meinen Stand kehrte, ſondern die erſte Gelegenheit, Sie zum andernmale zu ſehen, ergriff. Wenn ſie mich hierinnen übertroffen hat, ſo iſt ſie dieſen Morgen

gen bey Ihnen, und der kleine Durlno wird ſie ſonder Zweifel bey Ihrem Bette ſitzend antreffen. Ich wünſche es, weil es Ihre Glückſeeligkeit vermehret; ich bin ſo ſehr um Ihr Vergnügen beſorgt, daß ich es meine ganze Lebenszeit hindurch mit dem Verluſte meines eigenen Vergnügens unterhalten wolte, und wenn Sie dieſen ſchönen Gegenſtand mit der Durchleſung dieſes Briefes ergetzen wollen, ſo können Sie es ohne Bedenken thun. Was ich Ihnen ſchreibe, wird zur Beförderung Ihres Endzweckes nicht undienlich ſeyn. Mein Name iſt in dieſem Königreiche bekannt, man hat mir daſelbſt jederzeit mit einiger Schönheit geſchmeichelt, und ich habe es bis auf den Augenblick geglaubt, da mir Ihre Verachtung dieſen Irrthum benahm. Stellen Sie mich alſo Ihrer neuen Eroberung zum Beyſpiele vor, ſagen Sie ihr, daß ich Sie unſinnig liebe, ich will es ganz gerne zugeben, und lieber meinen Verluſt durch eine Einwilligung befördern helfen, als meine Liebe zu Ihnen, die mir ſo angenehm iſt, verleugnen. Ja ich liebe Sie tauſendmal mehr, als mich ſelbſt. Den Augenblick, da ich dieſes ſchreibe, bin ich eiferſüchtig, ich geſtehe, daß Ihr geſtriges Verfahren mein Herz in Wuth gebracht hat, und ich halte Sie für ungetreu, weil ich Ihnen doch alles ſagen muß. Allein dieſem allen ohngeachtet liebe ich Sie ſo ſehr, als nur möglich iſt. Ich haſſe die Gräfinn

von Furtado, weil sie Ihnen Gelezenheit gab, diese Neuangekommene zu sehen. Ich wolte, daß die Gräfinn von Castro niemals gelebt hätte, weil es eben bey ihrer Vermählung geschah, daß Sie mir den Schmerz erregten, den ich ietzt empfinde. Ich hasse den Erfinder des Tanzens; ich hasse mich selbst, ja ich hasse das Frauenzimmer aus Frankreich tausendmal mehr, als die andern alle zusammen. Doch hat sich keine von so vielen Feindschaften bis zu Ihnen hingewagt, Sie scheinen mir allzeit liebenswürdig, ich mag Sie unter einer Gestalt betrachten, unter welcher ich will, und ich fand so gar zu den Füssen dieser grausamen Mitbuhlerinn, welche meine ganze Glückseeligkeit stöhret, tausend Reitzungen an Ihnen, die Ihnen ganz allein eigen sind. Ja ich war so thöricht, und konnte mich der Freude nicht erwehren, daß man eben so, wie ich, von Ihnen urtheilte, und ob ich gleich überzeugt bin, daß ich vielleicht eben diesem Urtheile den Verlust ihres Herzens werde zu verdanken haben, so will ich mich doch lieber zu diesem Abgrunde der Verzweiflung verdammt sehen, als Ihnen weniger Lob wünschen. Allein wie kömmt es, daß die Liebe so widrige Dinge vereinigen kann? Es kömmt daher, man kann nicht eifersüchtiger seyn auf alles, was Sich Ihnen nahet, als ich bin, und dennoch wolte ich ihnen an dem Ende der Welt neue Bewunderer aufsuchen. Ich

habe einen so grimmigen Haß auf dieses Frauenzimmer aus Frankreich geworfen, daß ich auch das allergrausamste, sie zu vertilgen, unternehmen wollte, und doch würde ich ihr das Glück, von Ihnen geliebt zu werden, wünschen, wenn ich dächte, daß Sie diese Liebe glücklicher machte, als Sie schon sind. Ja ich merke ganz wohl, daß mir Ihr Vergnügen sehr am Herzen liegt, ich schätze mich für so glücklich, wenn ich Sie vergnügt sehe, daß wenn ich alles Vergnügen meines Lebens für einen Augenblick des Ihrigen aufopfern müßte, so würde ich solches ohne Bedenken thun. Warum sind Sie nicht eben so gegen mich gesinnet? Ach wenn Sie mich so sehr liebten, als ich Sie liebe, wie glücklich würden wir beyde seyn, Ihr Glücke würde mein Glücke ausmachen, und das Ihrige dadurch vollkommner seyn! Niemand auf der Welt besitzt eine so große Liebe in seinem Herzen als ich, niemand kennt Ihre Vorzüge so genau, und Sie würden machen, daß ich für Bekümmerniß stürbe, wenn Sie Sich in ein ander Frauenzimmer verlieben könnten. Glauben Sie mir, mein Geliebter, da Sie einmal meiner Art zu lieben gewohnt sind, so können sie mit niemanden als mit mir glücklich seyn. Ich kann das übrige Frauenzimmer nach mir selbst beurtheilen, und sehe ganz wohl, daß die Liebe nur mich allein auf der Welt für Sie hat lassen gebohren werden. Was wäre Ihre ganze

Zärt-

Zärtlichkeit, wenn ihr mein Herz fehlte, welches damit übereinstimmet? Würden diese so beredten und so wohl verstandenen Blicke von andern Augen eben so als von meinen unterhalten werden? Nein, das ist nicht möglich. Nur wir allein wissen recht zu lieben, und wir würden beyde für Verdruß sterben, wenn unsere zwey Gemüther einige Gleichheit angetroffen, die sie selber nicht gehabt hätten.

Antwort auf den zweyten Brief.

Sie beschuldigen mich unrechtmäsiger Weise, daß ich Sie beleidiget und vergessen hätte. Ich glaube in Wahrheit nicht, daß Sie dergleichen Gedanken von mir hegen, oder wenn es wahr ist, so haben Sie meinen Brief noch nicht erhalten. Ich weis gewiß, daß Sie völlig anderer Meynung seyn würden, wenn Sie ihn empfangen hätten. Ich kann iezt nichts thun, als daß ich Ihnen durch eine tägliche Bezeugung der großen Neigung, die ich gegen Sie hege, von dieser Meynung abbringe. Ich würde ja der ungetreuste Liebhaber von der Welt seyn, wenn ich in meiner Liebe nicht fortführe, da ich Ihnen meine Zuneigung durch so viele angenehme Zeichen zu erkennen gegeben, und Sie mich Ihrer Gegenliebe gewürdiget haben. Ja, Madame, glauben sie, daß ich noch eben so gesinnt bin, und daß ich es beständig bleiben werde.

Meine Abweſenheit entflammt mich nur mehr, ſie verurſachet mir eine ſo ſtrenge Quaal, daß ich aus der Pein, die ich leide, die Heftigkeit der Ihrigen leicht ſchließen kann. Betrüben Sie Sich nicht weiter, reißen Sie Sich aus dieſer Verzweiflung heraus, darein Sie gerathen ſind, wenn Sie nicht einen Unglücklichen umbringen wollen, der beſtändig nur an Sie denket, und dem Sie durch den Zuwachs Ihrer Schmerzen und der Klagen, die Sie gegen ihm ausſchütten, die Marter unendlich vermehren. Ach warum habe ich Sie jemals geſehen! oder wären Sie doch, da ich Sie geſehen habe, nicht ſo liebenswürdig und ſo ſchön geweſen! Doch was ſag ich Unglücklicher! Nein ich wolte für tauſend ſolche Leben, wie das meinige iſt, nicht des Glückes beraubt ſeyn, Sie zu ſehen, weil dieſer erſte Anblick meine Glückſeeligkeit vollkommen gemachet hat. Ich bin darüber erfreut, und wenn ich mich quäle, daß ich von Ihnen entfernt bin, ſo iſt dieſes eine ſo annehmliche Quaal, daß ich eine Ungerechtigkeit begehen würde, wenn ich mich darüber beklagte, oder wenn ich mich darüber beklage, ſo geſchieht es blos, damit ich erfahre, wie ſehr Sie Sich betrüben, und damit ich weis, was Sie für Klagen wider eine Perſon ausſtoßen, die Ihnen alle Augenblicke ihres Lebens widmet. Machen Sie mir doch nicht dieſe ſchimpflichen Vorwürfe, daß ich Sie hintergangen hätte;

dieſes

dieſes iſt einem ehrlichen Manne und wahrhaften Liebhaber unanſtändig. Ich dächte, meine Zärtlichkeit müßte Sie überführt haben, daß ich aufrichtig mit Ihnen umgehe. Die Größe meiner Liebe muß Ihnen allen Verdacht benehmen. Da Sie die artigſte und vollkommenſte Geliebte ſind, ſo verdienen Sie auch mehr Treue und Liebe, als man bey allen andern Liebhabern antrift. Warum ſagen Sie aber, daß ich Sie hintergienge, vergelten Sie auf ſolche Art meine Liebe, und wollen Sie mir durch ſo ſtrenge Ausdrücke das Leben rauben? Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie ſo gegen mich geſinnt ſind? Bin ich nicht getreu genug geweſen? Haben Sie einige Kaltſinnigkeit bey mir verſpüret? Habe ich Ihnen einiges Misvergnügen erwecket? Ich wolte mir tauſendmal lieber den Tod erwählen, als Sie im geringſten beleidigen. Sie ſagen, daß Sie ſeit ſechs Monaten keine Nachricht von mir erhalten. Klagen Sie doch deswegen über die Untreue der Bothen, weil ich ſeit der Zeit zweymal geſchrieben, und nicht darüber, daß Sie bey Ihrer Liebe gegen mich blind geweſen wären. Unſer Vergnügen iſt nicht geendiget, oder doch nur auf einige Zeit. Sie werden mich dereinſt in Portugall wieder ſehen, und Sie können verſichert ſeyn, daß ich meinen Anverwandten, meinen Gütern und meinem Vaterlande völlig entſagen und mich gänzlich an Sie halten will. Wenn Ihre Betrübniß nicht

erdichtet ist, so wird Ihr Verlangen nicht vergeblich seyn. Ich hoffe Ihre Annehmlichkeiten und Ihre Reißungen bey aller Inbrunst und Empfindung der Liebe, die Sie von mir verlangen, viel eher in Ihrem Zimmer zu genieſen, als Sie glauben, und so, daß unsre Ergeßlichkeiten nicht eher als mit dem Ende unsers Lebens aufhören sollen. Freuen Sie Sich in dieser glücklichen Hofnung das zärtlichste Vergnügen unsrer Liebe mehr als jemals zu empfinden. Ich weis, daß Sie zu mir gesaget haben, daß ich Sie unglücklich machte; Allein dieses dauert nur einige Zeit, bis sich meine Abwesenheit endiget, und dann wird meine und Ihre Gegenwart Ihnen auserordentliche Freuden empfinden lassen. Suchen Sie keine andern Mittel für unsre Krankheit, als die Hofnung, daß wir einander ehestens wieder sehen werden. Wenn wir leiden, so leiden wir auf eine annehmliche Weise. Sie sprechen, daß ich mehr als Sie zu beklagen sey; aber ich bin es nicht, weil Ihre Liebe gegen mich so groß ist, daß sie nicht gröſser seyn kann: oder wenn ich wirklich mehr zu beklagen bin, so machet mich gewiß kein Frauenzimmer in Frankreich unglücklich, weil ich mich Ihnen allein gänzlich gewidmet habe, und ich beschwere Sie, dieses völlig zu glauben. Wenn Sie mitleidig gegen mich seyn wollen, so sey es in Ansehung der Liebe, die ich gegen Sie hege, und nicht in Ansehung der Gleichgültigkeit, deren

ren Sie mich beſchuldigen. In dieſem Stücke thun Sie meiner Liebe unrecht, aber darinnen haben Sie völlig recht, wenn Sie Sich ſchmeicheln, daß ich ohne Sie nur ein unvollkommnes Vergnügen genieſen kann, weil mein einziges Vergnügen darinnen beſteht, daß ich unaufhörlich von Ihnen, wie Sie von mir eingenommen ſind. Ich freue mich ſehr über die Nachricht, daß Sie Pförtnerinn in Ihrem Kloſter geworden ſind. Es iſt dieſes ein ſicheres Mittel, Ihrem Verlangen zu willfahren. Ich beſchwere Sie aber, Ihre Liebe mehr als jemals geheim zu halten, damit wir ſie mit mehrer Sicherheit fortſetzen können. Beneiden Sie das Glück des Emanuels und Franzens nicht; ſie ſtellen bey mir nichts als Bedienten vor, und ich verehre ſie blos, weil ſie von Ihnen abgeſchickt ſind. Allein Sie, Sie ſind die wahre Beherrſcherinn meines Herzens. Doch wolte Gott, daß Sie auch ſo nahe bey mir wären! Wie würde ich mich für glücklich halten! weil mein ganzes Verlangen dahin geht, nur Ihnen zu dienen und mit Ihnen zu leben und zu ſterben. Ich geſtehe, daß ich mich eben der Ausdrücke bediene, die Sie gegen mir gebrauchen, wenn Sie mich von Ihrer Liebe überzeugen; Allein wo könnte ich angenehmere und aufrichtigere finden, als diejenigen ſind, welche aus Ihrem Herzen entſpringen? Ich wiederhole ſie blos deswegen, um Sie zu verſichern, daß

ich mich Ihrer nicht allein ewig erinnern, sondern Sie auch die ganze Lebenszeit über an dem Orte, den Sie verlangen werden, besitzen will. Ich opfere mich Ihnen mit eben dem Eifer auf, den Sie gegen mich bezeugt haben. Ich liebe und verehre Sie von ganzen Herzen. Bilden Sie Sich nicht ein, daß Sie hintergangen werden, weil ich so lange ausenbleibe, ich werde bald kommen, und Sie werden in Ansehung dessen, was Sie von mir geglaubt haben, das Gegentheil sehen. Meine Liebe ist wenigstens so groß, wie Ihre. Lassen Sie Sich es nicht misfallen, daß Sie Sich Ihrer Liebe mehr geäusert haben, als es die Ehre der Welt und ihre Gelübde erlauben. Denn da dieses vielmehr eine Vollkommenheit in der Liebe ist, so haben Sie mit mir diesen Vortheil und Trost davon, daß wir sie dadurch auf den höchsten Gipfel erhoben haben. Ich beschwere Sie zu glauben, daß meine Liebe so groß wie Ihre ist, und daß ich gleichergestalt alle meine Güter und mein Glück aufsetze, Sie unsterblich zu lieben. Sie betrüben mich, wenn Sie sagen, daß ich mich nicht zwingen soll, an Sie zu schreiben. Sagen Sie mir doch, wie ich mich jemals enthalten könnte, Ihnen Nachricht von mir zu ertheilen, und Ihnen zu versichern, daß ich Sie als die vollkommenste und vortrefflichste Person verehre? Warum sagen Sie, daß Sie Sich ein Vergnügen daraus machten, mich zu ent-

entſchuldigen und mir zu verzeihen? Wenn ich es auch unterließ, meynen Sie, daß ich Sie vergeſſen könnte? Ich bin nie zufriedner, als wenn ich an Sie denke, und die Feder anſetze, an Sie zu ſchreiben, und nie misvergnügter, als wenn ich ſie weglege. Ich bin dem ehrlichen Manne unendlich verbunden, der ſo gut geweſen iſt, und mit Ihnen ſo lange Zeit von mir geſprochen hat. Glauben Sie mir, da der Friede in Frankreich hergeſtellet iſt, daß ich Ihnen das Vergnügen, welches Sie von mir verlangen, verſchaffen, und Ihnen dieſes ſchöne Land zeigen will, ſo bald als es mir wird möglich ſeyn. Leben Sie wohl, tröſten Sie Sich, erhalten Sie meine Geſundheit, indem Sie die Ihrige erhalten. Wenn doch mein Bildniß bey Ihnen meine Perſon verträte, ſo wie das Ihrige bey mir alles dasjenige vertritt, was ich am meiſten liebe, bis ein glückliches Schickſahl uns beyde wieder zuſammen bringet. Leben Sie wohl, ich werde Sie niemals verlaſſen. Leben Sie wohl, glauben Sie, daß ich alle Ihre Schmerzen empfinde, aber ich beſchwere Sie, daß Sie nicht Theil an meiner Quaal nehmen, weil Sie dadurch die Ihrige vermehren möchten.

*** ***

Der dritte Brief.

Wenn wird denn Ihre Abweſenheit ein Ende nehmen? Werden Sie auch noch heute vorbey ſtreichen laſſen, und nicht wieder nach Liſſabon zurück kehren? Erinnern Sie Sich nicht, daß Sie ſchon vor zween Tägen weggereiſet ſind? Ich glaube, daß Sie mich bey Ihrer Wiederkunft todt antreffen wollen, und daß Sie Sich nicht ſowohl in der Abſicht vom Hofe entfernet haben, um den König, der die Flotte in Augenſchein nimmt, zu begleiten, als vielmehr, um ſich von einer beſchwerlichen Buhlſchaft loß zu machen. In Wahrheit, ich muß bekennen, daß ich im höchſten Grade beſchwerlich falle; ich bin niemals weder mit Ihnen noch mit mir ſelbſt zufrieden. Eine Abweſenheit von vier und zwanzig Tagen bringt mich in Lebensgefahr, und was einem andern Frauenzimmer ein ausnehmendes Glück ſeyn würde, iſt für mich nicht allezeit ein Glück. Bald ſcheinen Sie mir nicht glücklich genug zu ſeyn, ein andermal halt ich Ihr Glück für ſo groß, daß ich mir es nicht allein auszumachen getraue, und alles, auch ſo gar meine Entzückungen erwecken mir Klagen, wenn ich mir einbilde, daß Sie nicht genug darauf merken. Ihre Zerſtreuungen ſetzen mich in Furcht, ich wünſchte, daß ich Ihre Gedanken allezeit beyſammen ſehen könnte, um alles zu wiſſen, was

in Ihnen vorgehet, und wenn Sie Ihre Gedanken nicht ausschweifen lassen, und meinen Eifer untersuchen, so bringen Sie mich zur Verzweiflung. Ich gestehe, daß ich nicht klug bin, aber es ist unmöglich, klug, und so verliebt zu seyn, als ich bin. Ich weis wohl, daß es vernünftig seyn würde, wenn ich die kurze Zeit über, da ich schreibe, gelassen wäre. Sie sind nur zween Schritte von der Stadt entfernet, Ihre Schuldigkeit hält Sie dort zurück, und da mein Bruder krank ist, so hätte ich Sie ohnedem die Zeit über, da Sie weg sind, nicht sehen können. Ja was noch mehr, es ist kein Frauenzimmer dort, wo Sie sind, das mir sonst, auser meinem Herzen, große Unruhe erreget. Aber ach! was quälen mich nicht noch für andere Dinge, und wie wahr ist es, daß sich eine Verliebte über alles beunruhiget, wenn sie so sehr, als wie ich, liebet. Die Waffen, die Schiffe, die Kriegsrüstungen gewöhnen Ihnen die friedlichen Ergetzlichkeiten der Liebe ab. Vielleicht betrachten Sie eben diese Stunde den Augenblick unserer Trennung als ein gewisses Unglück, und fangen an, Ihr Herz durch vorgelegte Gründe zu dieser Entschließung zu bewegen. Der Anblick der gröſten Schönheit in Europa würde für mich nicht so unglücklich gewesen seyn, als unsere Canonen, wenn es wahr ist, daß sie Ihnen zu dieser Entschliesung verleitet haben. Ich will Sie dadurch

nicht von Ihrer Pflicht abhalten. Ich schätze Ihre Ehre höher als mich selbst, und ich weis wohl, daß Sie nicht darzu gebohren sind, daß Sie Ihre ganze Lebenszeit bey mir zubringen. Dennoch wolte ich, daß diese Nothwendigkeit bey Ihnen einen so großen Abscheu als bey mir erweckte, daß Sie nicht ohne Zittern daran denken könnten, und daß, wenn Ihnen eine Trennung ganz unvermeidlich schien, Sie nicht glaubten, daß Sie solche ohne den Verlust Ihres Lebens bewerkstelligen könnten. Beschuldigen Sie mich doch nicht, daß ich Sie gerne in Verzweiflung sähe, Sie werden niemals eine Thräne vergiesen, die ich nicht abtrocknen wolte. Ich werde die erste seyn, die Sie ersucht, dasjenige herzhaft zu ertragen, was mir für großer Betrübnis das Leben rauben würde, und ich könnte mich nicht trösten, daß ich auf der Welt gewesen wäre, wenn ich glaubte, daß Ihnen meine Abwesenheit ohne Trost ließ. Was will ich also, ich weis es nicht, ich will Sie meine ganze Lebenszeit über lieben und verehren; ich will, wenn es seyn kann, daß Sie mich eben so lieben: Man kann aber dieses alles nicht verlangen, wenn man nicht zu gleicher Zeit die thörigte unter allen Frauenzimmern seyn will. Lassen Sie Sich diese Thorheit an mir nicht misfallen, ich wäre davon frey geblieben, wenn ich nicht ihrentwegen darein gerathen wäre, und ich möchte Sie nicht für

die

die gröſste Klugheit vertauſchen, wenn ich, um klug zu ſeyn, Sie etwas weniger lieben müſste. Ihr Verſtand hat tauſend Reiſzungen, und Sie haben mir geſaget, daſs mein Verſtand eben ſo reiſzend ſey; dennoch wolte ich mich in Anſehung unſerer beyden davon los ſagen, wenn er ſich dem Fortgange unſerer Thorheit widerſetzte. Die Liebe ſoll allein über alle Handlungen unſerer Seelen herrſchen, und alles, was in uns iſt, für die Liebe gemacht ſeyn, und woferne ihr genug geſchieht, ſo iſt es mir gleichgültig, wenn ſich die Vernunft beſchwert. Sind Sie ſeit der Zeit, da ich Sie nicht geſehen, ſo geſinnt geweſen? Ich zittere für Furcht, daſs Sie nicht die völlige Freyheit über Ihren Verſtand gehabt haben; allein ſolte es möglich ſeyn, daſs Sie ſolchen behalten können, da Sie von einem Kriege reden, der Sie von mir entfernen muſs? Nein, es iſt Ihnen unmöglich, mich ſo zu hintergehen, Sie haben keinen Soldaten erblicket, der Ihnen nicht einen Seufzer abgezwungen hätte, und ich werde das Vergnügen haben, daſs ich Sie bey Ihrer Wiederkunft ſagen höre, daſs Ihr Verſtand unbeſtändig ſey, und daſs Sie während Ihrer Reiſe gar keinen gehabt hätten. Ich meines Orts bin verſichert, daſs niemand mit Ihnen von mir reden wird, der mich nicht dieſes Fehlers beſchuldiget. Ich bringe ausſchweifende Dinge vor, worüber alle die mich hören, erſtaunen, und wenn die Krankheit meines Bru-

ders

ders meine Verwirrung nicht entſchuldigte, ſo hielten mich alle Leute für unſinnig. Es fehlt nicht viel, ſo bin ich es auch. Sie können die Unordnung meines Verſtandes aus der Unordnung meines Briefes ſchlieſen; aber ſo ſolten Sie mich eben wünſchen. Die Verwüſtungen, welche Ihre Abweſenheit in meinem Geſichte angerichtet hat, müſſen Ihnen anmuthiger vorkommen, als die Lebhaftigkeit der ſchönſten Geſichtsfarbe, und ich würde mir ſehr gram ſeyn, wenn mich die drey Tage, da ich Sie nicht geſehen habe, nicht verſtellt hätten? Wie wird es mir alſo ergehen, wenn ich Sie auf 6. Monate verliere. Ach! man wird an meiner Perſon keine Veränderung wahrnehmen, denn ich werde gleich bey dem Abſchiede ſterben. Doch mich dünkt, ich höre einen Lerm auf den Gaſſen, und mein Herz verkündiget mir, daß Ihre Wiederkunft dieſes Lerm verurſacht. O mein Gott, ich kann nicht mehr. Wenn Sie ankommen, und ich kann Sie bey Ihrer Ankunft nicht ſehen, ſo ſterbe ich für Unruhe und Ungedult; und kommen Sie nicht, wie ich gehoft habe, ſo rauben mir die Verwirrung und die Empörung meiner Leidenſchaften die Empfindung.

* * *

Ant-

Antwort auf den dritten Brief.

Ich bin ganz auſer mir, da ich höre, daß Sie meine Briefe nicht bekommen haben. Mein Gott! was will ich anfangen, und was wird mit mir werden, wenn dieſes jetzige Schreiben nicht zu Ihnen gelangt! Wie kömmt es, daß ich Ihre Briefe erhalte, und Sie hingegen meine nicht? Ich verſichere, daß Sie dasjenige gar nicht befürchten dürfen, was Sie Sich vorgeſtellet haben, wenn aber doch wenigſtens einer von meinen Briefen in Ihre Hände fallen können, ſo würde er Ihnen bey dieſer verdrüßlichen Entfernung ein Troſt geweſen ſeyn. Zweifeln Sie nicht, Madame, daß ich in dem gröſten Eifer meiner Liebe auf alle Ihre Briefe geantwortet habe, die ich an den Orten, wo ich durchgereiſet bin, erhielt, und glauben Sie, daß ich künftig durch Perſonen zurück ſchreiben will, die mir getreuer ſeyn werden, und Sie dadurch von meiner Liebe überzeugen. Nein, ich werde Sie niemals vergeſſen, ich liebe Sie viel zu ſehr. Endigen Sie Ihre Liebe ſo wenig, als ich die meinige endigen werde, aber ſetzen Sie Ihrer Sehnſucht und Ihrer Unruhe Grenzen, und ſind Sie verſichert, daß Sie bey meiner Wiederkunft alle Ergötzlichkeiten genieſen werden, die Sie nur von mir begehren. Laſſen Sie Sich die Zeit nicht lang werden, ich ſuche mich nur von den nöthigſten Verrichtungen

loß

loß zu reiſen, damit ich Ihnen zu Hülfe kommen kann. Ach wie beklage ich Sie, da ich weiß, daß ſie meinetwegen ſo unruhig ſind, und ich bin äuſerſt verdrüßlich, daß Sie nicht einſehen, daß alle dieſe Schmerzen nichts als Stiche ſind, die mich tödlich verlezen. Aber was iſt das nicht für eine Marter für mich, da ich höre, daß ich in dieſem Stücke unglücklich bin, daß meine Briefe nicht zu ihnen gelangen? Ich ſterbe deswegen für Traurigkeit, ich kann mich nicht mehr faſſen, mein Unglück iſt aufs höchſte gekommen. Nun ſehe ich, daß Sie mich nicht ohne Urſache für ungetreu halten. Beſchuldigen Sie mich alles was Sie wollen, ich bin es zufrieden, und Sie können mit mir nach der äuſerſten Schärfe verfahren, weil ich mich nicht rechtfertigen kann. Unterdeſſen iſt Gott mein Zeuge, daß ich Sie niemals hintergangen habe, ſondern daß ich nie vergnügter und zufriedener geweſen bin, als wenn ich bey Ihnen allein war. Werfen Sie mir nicht vor, als hätten Sie meine Achtſamkeit und meinen Eifer nur Ihrer Ungeſtümmigkeit zu verdanken, Sie ſind ſie blos Ihren Verdienſten und meiner wahrhaften Liebe gegen Sie ſchuldig. Ich habe Sie ja als die vollkommenſte und fürtreflichſte Perſon geliebet, die jemals gelebt hat, und wenn ich Sie, wie Sie ſagen, zur Liebe gereizet, ſo habe ich nichts gethan, als daß ich Sie mir gleich gemacht. Da Sie mich durch den Genuß

nuß unendlicher Vergnügen beglücket haben, ſo erwarte ich künftig eben die Gunſt, ein gleiches Vergnügen, und ſo angenehme Entzückungen, wie zeithero, von Ihnen. Gedulden Sie Sich, laſſen Sie Sich nicht von ſo verſchiedenen Leidenſchaften aufbringen. Da Sie mich inniglich lieben, ſo liebe ich Sie ſtärcker, als es ſich mit Worten ausdrucken läßt. Sie beſitzen allein mein ganzes Herz, und ich verſchweige Ihnen mit Fleiß, daß ich alle Tage von einer gleichen Unruhe gemartert werde, weil ich beſorge, ich möchte Sie dadurch in die äuſerſte Verzweiflung ſtürzen. Ich weis wohl, daß Ihnen dieſes einen ſehr groſen Schmerz erreget, daß Ich von Ihnen getrennt bin; Solte aber die Hofnung, die ich Ihnen mache, daß ich Sie in kurzen beſuchen werde, nicht Ihr Misvergnügen vermindern? Erinnern Sie Sich dieſes Verſprechens, und der Betheuerungen der Liebe und Treue, die ich Ihnen gethan habe, ſo werden Sie zufriedner und vergnügter leben. Ich billige und liebe Ihre Eiferſucht, Sie iſt ein ſicheres Kennzeichen Ihrer Zärtlichkeit, ob Sie es gleich nicht nöthig haben, daß Sie eiferſüchtig ſind, denn ich habe noch niemanden, als Sie geliebet. Ich mag ihnen nicht ſagen, daß Sie mich dadurch zu einer tödlichen Verzweiflung bringen, da ich weis, daß Sie eben in den Umſtänden ſind, weil Sie meinen Eifer gegen Sie nicht achten. Nichts

deſtoweniger bin ich gewiß verſichert, daß Sie die Sprache verändern würden, wenn Sie mein Verfahren einſahen. Endigen Sie alle Ihre Betrübniß, und bereuen Sie nicht, daß Sie eine Perſon geliebet haben, die Ihnen gänzlich ergeben iſt. Sie haben Ihr Anſehen durch Ihre Liebe gegen mich nicht verlohren, und ob Sie gleich ſehr ſtrenge Eltern haben, und harten Landsgeſetzen unterworfen ſind, ſo will ich Ihnen doch das Glück verſchaffen, welches Sie Sich auf Ihre ganze Lebenszeit wünſchen. Ich weiß ein Mittel, daß ich Ihnen für Ihre Liebe gegen mich fernerhin nicht mehr undankbar ſcheine. Da Sie meinetwegen alles gewaget haben, ſo will ich auch Ihrentwegen alles verlaſſen. Warten Sie nur noch eine kurze Zeit, und ſchmeicheln Sich mit der Hoffnung, die ich Ihnen mache, ſo werden Sie am Ende ſehen, daß der Endzweck meiner Verſprechungen derjenige iſt, den Sie wünſchen. Ich bin überredet, ob Sie es gleich nicht ſagen, daß die Verzweiflung, zu der Sie meinetwegen gebracht ſind, in Ihrem Herzen größer als in Ihren Briefen iſt. Sie wollen mir Ihre Liebe nur darum verbergen, weil Sie glauben, daß ich meine Pflicht nicht erfüllet, und an Sie geſchrieben habe. Allein ich hoffe, daß Ihnen dieſer Brief die ſchlechte Meynung benehmen wird, die Sie von mir haben. Meine Liebe und Ehrerbietung gegen Sie ſagen mir unauf-

hör-

hörlich, daß ich Ihnen ganz und gar zugehöre, und daß uns der Himmel beyde für einander geschaffen habe. Ich hege für Sie die zärtlichste Neigung, die man für eine wirkliche Gebieterinn hegen kann. Sorgen Sie aus Liebe zu mir für Ihr Leben, damit wir mit einander die süssesten Ergetzlichkeiten genießen können, wenn ich so glücklich seyn werde, und Sie besitzen. Stillen Sie diese Unruhen, die Sie quälen: Reden Sie mir nichts von dem traurigen Ausgange vor, den Sie von mir hoffen, dieser Gedanke tödtet mich, und macht, daß ich für Entsetzen und Schrecken sterbe. Ich bin nicht im Stande, so grausame Meynungen zu hegen. Meine Neigung gegen Sie ist so stark, daß ich Sie unsterblich lieben muß. Betrüben Sie Sich nicht zu tode, sondern erhalten Sie Ihr schönes Leben, welches mir so lieb ist, damit Sie auch das meinige erhalten. Kränken Sie mich nicht mehr, haben Sie Mitleiden mit mir, und mit Sich selber. Ich beklagte Sie so zärtlich, wenn Sie meinetwegen stürben, daß ich Sie keinen Augenblick überlebte. Ihre starke Liebe gegen mich macht, daß ich an allen Dingen einen Ekel und Abscheu habe, weil ich befürchte, es möchte Ihnen ein Unglück deswegen begegnen. Besorgen Sie nicht, daß ich Sie jemals für eine andere Geliebte verlassen werde, es ist dieses eine Art der Grausamkeit, deren ich nicht fähig bin. Ihre Zuneigung dient nur, daß sie mich

antreibt, Sie mehr zu lieben, und nicht dazu, daß ich mich des Vortheils rühme, den ich, wie Sie behaupten, von Ihnen hätte, daß Sie mich für eine andere Gebieterinn liebenswürdiger machten. Ich liebe Sie nicht aus Eitelkeit, ich bin nicht so stolz noch so schlecht erzogen, daß ich dieses nöthig hätte. Für Thoren schickt es sich, daß sie sich dieser Ausführung bedienen. Ihre Annehmlichkeit, Ihre Vorzüge und übrige Tugenden verdienen, daß man freundlicher und ehrerbietiger mit Ihnen verfährt. Sie wissen, daß ich unsre Liebe jederzeit so heimlich gehalten, als ich gekonnt habe, aus Furcht, Sie zu beleidigen. Ich empfinde niemals ein größeres Vergnügen, als wenn ich Ihre Briefe lese; ich halte nichts für so reizend; Sie denken, sie sind lang, und mir kommen sie so kurz vor, daß ich Sie beschwere, sie zu verlängern. Nennen Sie Sich nicht thöricht, Sie sind in der Liebe viel zu klug, und in allen andern Sachen viel zu verständig, als daß man Ihnen diese böse Eigenschaft beylegen könnte. Da ich so glücklich bin, und ihre Briefe erhalte, so schreiben Sie mir oft, damit ich Sie wegen Ihrer Schmerzen bedauren kann, und fliehen Sie die Verzweiflung, die ich Ihnen, wie Sie sagen, verursache, und leben Sie ruhig. Leben Sie wohl, wenn Sich Ihre Liebe alle Augenblicke vermehret, so ist meine zur größten Heftigkeit gestiegen. Leben Sie wohl,

ich

ich ſterbe für Misvergnügen, wenn Sie mir nicht ehſtens Ihres Herzens Meynung entdecken. Ich bitte den Himmel von ganzen Herzen, daß Ihnen dieſer Brief möge getreulich überantwortet werden, damit er Ihnen die Gröſſe meiner Liebe bezeuge. Leben ſie wohl.

Der vierte Brief.

Wie? Sie werden allezeit kaltſinnig und unbewegt ſeyn, und wird Sie gar nichts in Ihrer Ruhe ſtören konnen? Wie fängt man es denn an, wenn man Sie unterbrechen will? Muß man ſich vor Ihren Augen in die Arme eines Mitbuhlers werfen? Denn ob ſich gleich nicht dieſe letzte Wirkung der Unbeſtändigkeit bey mir äuſerte, welches meine Liebe niemals erlauben wird, ſo hätte ich doch geglaubt, daß Sie meine Aufführung alles andere befürchten ließ. Ich erlaubte den Herzog von Almeyda, daß er mich bey dem Spaziergehen an der Hand führte, ich ſetzte mich deswegen mit Fleiß des Abends bey der Tafel neben ihn, ich ſahe ihn allemal zärtlich an, wenn Sie es ſehen konnten. Ich ſagte ihn ſo gar Kleinigkeiten in die Ohren, welches Sie für wichtige Dinge halten konnten, und dennoch habe ich Ihr Geſichte nicht verändern konnen. Undankbarer, ſind Sie ſo grauſam, und lieben eine Perſon ſo wenig, die Sie ſo ſehr lie-

bet. Haben meine Bemühungen, meine Willfährigkeit und meine Treue Ihre Eifersucht nicht einen Augenblick verdienet? Hält derjenige, den ich höher als meine Ruhe und Ehre schätze, so wenig auf mich, daß er nicht erschrickt, wenn er mich verliehren soll?. Ach ich zittere, wenn es mir scheint, daß ich Sie verlieren könnte. Sie werfen nicht einen Blick auf ein ander Frauenzimmer, welcher mir nicht einen tödlichen Schauer erregt, die gleichgültigste Höflichkeitsbezeigung, die Sie zugestehen, kostet mich eine Kränkung von 24 Stunden, und Sie sehen mich einen ganzen Abend in Ihrem Beysenn mit einem andern reden, ohne die geringste Unruhe zu zeigen. Ach, Sie haben mich niemals geliebet, denn ich kenne die Liebe viel zu genau, als daß ich glauben solte, daß man Empfindungen, die den meinigen so unähnlich sind, Liebe nennen konnte! Was wolte ich nicht unternehmen, um Sie für diese Kaltsinnigkeit zu bestrafen? Ich bin von dem Verdrusse so aufgebracht, daß ich einen andern lieben möchte. Aber wie, mitten unter diesem Verdrusse erblicke ich auf der Welt nichts liebenswürdigers als Sie. Ich mußte so gar gestern, da Sie durch Ihre Laulichkeit in meinen Augen tausend Reizungen verlohren, alle Ihre Handlungen bewundern; Ihre Gleichgültigkeit hatte etwas großes an sich, welches den Charakter Ihrer Seele ausdrückte, und es betraf eben Sie an, was

was ich dem Herzoge ins Ohr sagte, so schlecht kann ich mich der Gelegenheiten bedienen, Sie zu beleidigen. Ich möchte Sie gar zu gerne etwas vornehmen sehen, welches mir einen Vorwand verschafte, mit Ihnen öffentlich zu brechen; Aber wie werde ich dieses thun können? Mein Zorn selbst ist eine hochgetriebene Liebe, und ich merke wohl, daß ich in dem Augenblicke, da ich über Ihre Gleichgültigkeit am meisten ergrimmt bin, Ursachen haben würde, Sie zu vertheidigen, wenn ich Sie nicht unsinnig liebte. In Wahrheit, mein Bruder gab achtung auf uns, wenn Sie nur im geringsten gethan hätten, als wenn Sie mit mir reden wolten, so wäre ich des Todes gewesen. Aber konnten Sie nicht eifersüchtig seyn, und Sich solches doch nicht merken lassen? Ich vermich auf die Bewegungen Ihrer Augen, und ich hätte in Ihren Blicken gar leicht etwas entdecket, welches die übrige Gesellschaft nicht so wie ich darinnen würde bemerket haben. Ach ich sah von dem allen, was ich darinnen suchte, nicht das geringste. Ich gestehe, daß ich Liebe darinnen antraf. Durften Sie aber damals mit Liebe erfüllt seyn? Verdruß und Zorn mußte aus Ihnen hervor blicken, Sie mußten mir in allen widersprechen, mich für häßlich halten, einem andern Frauenzimmer in meiner Gegenwart schmeicheln; kurz, Sie solten eifersüchtig seyn, weil Sie scheinbare Ursachen dazu hatten.

Allein Sie ertheilten mir an ſtatt dieſer natürlichen Wirkungen einer wahrhaften Liebe tauſend Lobſprüche, ſie drückten mir eben die Hand, welche ich dem Herzoge gereicht hatte, da Ihnen doch davor hätte grauen ſollen, ja Sie wünſchten mir damals ſo gar Glück, daß mir die artigſte Perſon an unſerm Hofe gewogen wäre. Wie unempfindlich ſind Sie! Führt man ſich bey einer wahren Liebe ſo auf? und werden Sie auf dergleichen Art von mir geliebet? Ach wenn ich Sie doch für ſo kaltſinnig gehalten, ehe ich mich ſo wie jetzund in Sie verliebt hätte! Doch geſetzt, daß ich alles dieſes, was ich ſehe, und wenn es möglich iſt, noch weit mehr hätte vorher ſehen können, ſo würde ich doch der Neigung, Sie zu lieben, nicht haben widerſtehen können, denn es war ein ſo ſtarker Zug, daß ich ihn nicht in meiner Gewalt hatte, und wenn ich über dies an die vergnügten Augenblicke gedenke, die mir dieſe Leidenſchaft verurſachet hat, ſo kann ich es nicht bereuen, daß ſie mich eingenommen hat. Was würde ich nicht thun, wenn ich mit Ihnen zufrieden wäre, da ich zu einer Zeit ſo von der Liebe eingenommen bin, daß ich die größte Urſache hätte, über Sie zu klagen? Aber Sie wiſſen davon den Unterſchied, Sie haben mich vergnügt, Sie haben mich misvergnügt geſehen, ich habe Ihnen Gewogenheiten erzeiget, ich habe Klagen gegen Sie ausgeſchüttet, und Sie haben mich

im Zorne wie in der Güte allezeit als die Verliebteſte unter allen Geliebten erblicket. Solte Sie ein ſo ſchöner Charakter nicht zur Nacheiferung anreizen? Lieben Sie, mein lieber Unempfindlicher, lieben Sie ſo, wie Sie geliebt werden; die Seele findet nirgend ein wahrhaftes Vergnügen als in der Liebe. Die Größe der Freude entſteht aus der Größe der Liebe, und die Kaltſinnigkeit ſchadet den Leuten mehr, die ſie ausüben, als denjenigen, wider welche ſie ausgeübt wird. O wenn Sie wirklich erfahren hätten, was eine wahrhafte Liebesentzückung ſey, wie würden Sie diejenigen beneiden, die Sie empfunden haben? Ich möchte nicht einmal in Anſehung Ihres Herzens ſo ruhig, wie Sie ſeyn. Ich bin über meine Entzückungen, wie über das gröſte Guth, das ich jemals beſeſſen habe, eiferſüchtig, und ich wolte lieber darzu verdammt ſeyn, daß ich Sie in meinen Leben gar nicht, als daß ich Sie gelaſſen erblickte.

Antwort auf den vierten Brief.

Ich habe mit vielem Vergnügen gehört, daß Ihnen mein Lieutenant ſowohl einen Gruß, als auch Nachricht von mir überbracht hat. Ich bin Ihnen für Ihre Achtung und Zärtlichkeit gegen mich unendlich verbunden, und Sie können verſichert ſeyn, daß ich Sie eben ſo zärtlich

ſiebe. Beſorgen Sie nicht, als wenn mir auf meiner Reiſe zu Waſſer ein Unglück begegnet wäre, ſie iſt für mich ſehr glücklich abgelaufen, und ich habe ſehr wenig ausgeſtanden. Ich würde an Sie eben ſowohl als an meinen Lieutenant geſchrieben haben, wenn mich nicht die Beſorgniß, daß Ihnen dieſer Brief eben ſo wenig als die andern eingehändiget würde, ſolches aufzuſchieben, verbunden hätte; Ich hoffe aber, daß Sie denjenigen, welchen ich jetzo ſchicke, getreulich erhalten werden, weil die Perſon, die ihn übergeben ſoll, mein guter Freund iſt. Wenn ich noch einen Brief von Ihnen erhalte, aus dem ich erſehe, daß Sie keine Nachricht von mir empfangen haben, ſo will ich gleich abreiſen, und Sie tröſten. Ich habe allemal, ſo oft ich eine Gelegenheit gehabt, an Sie geſchrieben, und Ihnen geantwortet. Ich muß geſtehen, daß ich der unglückſeeligſte, obſchon der getreueſte unter allen Liebhabern bin, weil Sie meine Briefe nicht erhalten; Ich könnte zwar nichts weiter thun, als daß ich Ihnen allemal eben die Zärlichkeit zu erkennen gäbe, wie ich es in andern Briefen ſchon gethan habe. Was hilft es Sie aber, wenn ich noch ſo oft ſchreibe, da Sie meine Antwortſchreiben nicht erhalten? Allein ich will dem ohngeachtet damit fortfahren. Ich bin niemals zufriedener und ruhiger, als wenn ich Ihrentwegen die Feder ergreiſe; allein ich werde ganz hinfällig,

und

und gleiche einem Sterbenden, so bald ich sie niederlege. Wenn Sie mir schreiben, so sterbe ich für Verdruß und Freude, ohne daß ich ersterben kann. Für Verdruß sterbe ich, weil ich sehe, daß Sie Sich über das Aussenbleiben meiner Briefe so sehr betrüben, für Freuden sterbe ich, weil ich Ihre Briefe bekomme. Ich bewahre Ihre Zuschriften mehr als meine eigene Person, und als ein kostbares Pfand Ihrer Liebe, damit ich eine getreue Rechnung davon ablegen kann, wenn ich so glücklich seyn werde, und Sie sehen. Es ist wahr, daß sie mich für undankbar halten können, da Sie keine einzige Antwort von mir bekommen; aber ich weiß gewiß, daß Sie anders denken werden, wenn ich Ihnen aus dem Traume geholfen habe. Ich habe allezeit die Zärtlichkeit beybehalten, die ich sonst gegen Sie hegte, und die ich Ihnen in Ihrem Zimmer zu erkennen gab. Mein Leben, mein Vermögen, meine Ehre sind völlig Ihre, und beruhen gänzlich auf Ihnen, ich opfere Sie Ihnen auf. Ich liebe Sie, ja glauben Sie, daß ich Sie anbete; ich beschwere Sie, nicht daran zu zweifeln. Beklagen Sie Sich künftig nicht mehr über meine geringe Achtung und Ergebenheit gegen Sie, da sie noch so stark wie vorher sind. Wie unglücklich bin ich, daß ich Ihnen meine Gedanken nicht mündlich sagen kann! Was würden Sie für Merkmale meiner Liebe erfahren!

Allein es würde auch dieſes nicht einmal nöthig ſeyn, meine ſchmachtenden Augen und meine verliebten Mienen würden Ihnen leicht zu erkennen geben, was für ein Trieb mein Herz entflammet. Bekümmern Sie Sich meinetwegen gar nicht, und erkennen Sie, daß ich noch eben ſo geſinnt bin, als die erſten Tage unſerer Bekanntſchaft. Sie ſind nicht hintergangen, meine Achtung und meine Ergebenheit gegen Sie ſind allezeit aufrichtig geweſen, und werden es meine ganze Lebenszeit hindurch ſeyn. Halten Sie meine Aufrichtigkeit nicht für verdächtig, ich liebe Sie zärtlich. Ich kann mich bey Ihnen wegen der beſchuldigten Nachläßigkeit nicht verantworten, denn ich bin unſchuldig, ich liebe Sie viel zu ſehr, und Sie haben in dieſem Stück Urſache, mich ſelbſt zu rechtfertigen. Ich geſtehe, daß Sie mein Eifer, meine Entzückungen, meine Willfährigkeiten, meine Schwüre, meine heftige Neigung, und meine ſo angenehme und glückliche Liebeserklärung gänzlich eingenommen und entzündet haben. Allein Sie Sind nicht verführt. Sie vergieſen umſonſt ſo viele Thränen, weil ich beſtändig bleibe, nnd mich nicht ändre. Haben Sie bey meiner Liebe viel Vergnügen genoſſen, ſo ſo hoffe ich, daß Sie dergleichen noch eben ſo viel, ja in Zukunft noch mehr empfinden werden. Beſänftigen Sie Ihr von Schmerz und Bekümmerniß erregtes Gemüth. Sie dauren

mich,

mich, und ich sterbe zuerst aus Verzweiflung, wenn ich von Ihnen erfahre, daß Sie Sich meinetwegen ängstigen. Sagen Sie mir nicht, daß Sie meiner Liebe nicht hartnäckig widerstanden haben; ich weis es sattsam, Sie haben mir niemals weder Kummer noch Eifersucht verursacht, um mich verliebter zu machen; es ist dieses ein sichres Kennzeichen Ihrer natürlichen Zärtlichkeit gegen mich, und ich werde Sie deswegen ewig lieben und verehren. Ich bewundere und liebe diese ungekünstelte Redlichkeit, und dieses unverstellte verliebte Betragen, deren Sie Sich gegen mich bedienet haben. O wie glücklich bin ich, daß ich bey einer Geliebten eine so große Anmuth, eine so natürliche und zärtliche Neigung, eine so vollkommene Liebe, und eine so fürtrefliche Schönheit angetroffen habe! Wie sehr bin ich Ihnen nicht für so viel schöne Vollkommenheiten, die Sich bey Ihnen vereinigen, verpflichtet, da Sie mir dieselben alle Tage mit so vieler Zärtlichkeit und Inbrunst widmen? Ich würde der undankbarste und treuloseste unter allen Liebhabern seyn, wenn ich nicht wirklich davor erkenntlich wäre, ich bin es aber im höchsten Grade, und wenn Sie die Zeit über, da ich die Ehre Ihres Umgangs genoß, davon überführt gewesen sind, so sollen Sie ins künftige noch mehr davon überzeuget werden. Wie angenehm geben Sie mir Ihre Liebe zu erkennen, wenn Sie

ſagen, daß ich Ihnen liebenswürdig vorgekommen wäre, und Sie Sich das gröſte Vergnügen daraus gemacht, mich unſterblich zu lieben, ehe ich Ihnen meine Liebe angetragen! Welch ein Eifer! Welch eine Willfährigkeit, oder vielmehr, welch eine überaus groſe Liebe! Und wie glücklich bin ich, daß ich von einer vortrefflichen Perſon ſo ſtark geliebet werde! Was für einen Dank bin ich Ihnen nicht ſchuldig? Und wo nehm ich Worte her, meine gleich ſtarke Neigung gegen Sie auszudrücken! Sie erſchöpfen meinen Wiz durch ſo zärtliche Reden; und ob meine Liebe gleich noch ſo ſinnreich iſt, ſo hat ſie doch keine ſo nachdrücklichen Worte, womit ſie die Heftigkeit meines Eifers ausdrücken kann, als Sie Sich bedienet haben, da Sie mir Ihre Gewogenheit kund thaten. Ich werde Ihnen blos ſagen, daß meine verliebten Entzückungen unbegreiflich ſind, und daß ich Sie unendlich liebe. Ob gleich dieſe Worte viel in ſich halten, ſo weis ich doch wohl, daß ſie Ihnen zu wenig ſagen, Sie können aber nichts deſto weniger dadurch verſichert ſeyn, daß Ihr Verſtand, wie Sie denken, nicht verfinſtert geweſen iſt, da ich Sie gleichergeſtalt von ganzem Herzen liebe. Ihr Eifer iſt mir jederzeit ſo reizend und ſo angenehm vorgekommen, daß er mich jederzeit vergnügt hat. Ich glaube, daß ich in Portugall keine üble Wahl getroffen habe, da ich Sie in Anſehung meiner getreuen

Liebe,

Liebe, und aller übrigen Arten von Vollkommenheiten, allen andern Personen vorgezogen habe, weil es allezeit meine Absicht gewesen ist, bey meiner Zurückkunft mit Ihnen zu leben und zu sterben. Beschuldigen Sie mich also nicht mehr der Grausamkeit, und halten Sie mich nicht mehr für einen Tyrannen. Ich verfahre nicht strenge mit Ihnen, wie Sie Sich deswegen einbilden, weil Sie meine Briefe nicht erhalten. Es ist wahr, Sie hätten meiner Liebe widerstehen können, und es ist eine besondere Gütigkeit von Ihnen, daß Sie mir ergeben seyn wollen. Allein klagen Sie nicht, daß ich von Ihnen gereiset bin, ich hatte dringende Ursachen darzu, und doch hätte ich es nicht gethan, ob sie gleich noch so dringend sind, wenn Sie es nicht wären zufrieden gewesen. Es hätten mich weder das Schiff, welches nach Frankreich abgieng, noch mein Geschlecht, noch meine Ehre, noch der Dienst des Königs, den ich verehre, jemals von Ihnen zu entfernen vermocht, wenn Sie mir es nicht erlaubt hätten. Wissen Sie nicht, daß ich völlig Ihr eigen bin? Warum haben Sie mich denn nicht bey sich behalten? Sie hätten nur das Anerbieten annehmen können, das ich that, um bey Ihnen zu bleiben, ich würde mit aller möglichen Freude darein gewilliget haben; doch muß dieses so wohl mich als Sie trösten, daß die Zeit meiner Wiederkunft herbey nahet, und Sie werden die

Sorge

Sorge und Furcht, daß Sie mich niemals wieder erblickten, bald verſchwinden ſehen. Beunruhigen Sie Sich nicht mit dieſer Furcht, und da Sie ſo innigſtark lieben, ſo geſchehe es ohne Schmerz und Misvergnügen. Laſſen Sie den Haß und Ekel, welchen Sie für alle Sachen haben, fahren, und quälen Sich nicht mehr. Möchten doch Ihr Geſchlecht, Ihre Freunde und Ihr Kloſter Ihnen zum Troſte, und alles, was Ihnen Verdruß macht, zu unſerer Ergetzlichkeit und nicht zu Ihrem Leide dienen. Da Sie alle Augenblicke Ihres Lebens auf mich wenden, ſo ſind Sie verſichert, daß ich es auch thue, und es ſey alſo Ihr Herz ganz mit Liebe erfüllt. Laſſen Sie den Haß fahren, welchen Sie für alle Sachen haben, leben Sie in Zufriedenheit und Ruhe, führen Sie nicht mehr ein kraftloſes Leben, verbergen Sie Ihre Leidenſchaft bis zu meiner Wiederkunft, damit Ihre Frau Mutter, Ihre Herren Anverwandten, und die Nonnen Ihre Liebe nicht merken. Wenn jedermann durch Ihre Liebe gerührt iſt, ſo beſchwere ich Sie zu glauben, daß ich mehr Antheil daran nehme, als alle andere. Meine Briefe ſind nicht ſo kaltſinnig, als Sie Sich einbilden, es kömmt daher, weil Ihr Gemüth von der Liebe eingenommen iſt. Daß ſie nicht ſo lang geweſen ſind als Sie es wünſchen, rührt daher, weil ich geglaubt habe, daß ich mit wenig Worten viel

sage, da ich niemals ein gröſſer Vergnügen empfinde, als wenn ich an Sie schreibe. Sie müssen Sich nicht betrüben, damit Sie so vollkommen lieben, als Sie wirklich lieben, ergezen Sie Ihr Gemüth, und gehen Sie mit Ihren Schmerzen einen Stillstand ein. Wenn Ihnen doch der Gang, wo Sie bisweilen mit der Donna Brites spaßieren gehen, zum Vergnügen reißte, weil sich hier die Liebe anfieng, die Sie entflammet, und von welcher ich Ihnen jederzeit zu erkennen gegeben, daß ich mit ihr so zärtlich übereinkomme. Sie irren Sich nicht, wenn sie glauben, daß ich Ihnen seitdem gefallen wollen. Es war dieses wirklich meine ganze Leidenschaft, ich habe alle Ihre Gefährtinnen beobachtet, sie aufmerksam betrachtet, ja ich war von Ihrer Schönheit und allen Ihren andern Vollkommenheiten eingenommen, daß ich mich so gleich entschloß, Sie zu lieben. Ich erkannte seit dem an einem verliebten und sehr angenehmen Bezeigen, daß Sie mir geneigt waren, und daß Sie an allen meinen Unternehmungen ein besonderes Vergnügen fanden, gleich als wenn Ihnen meine Liebe eingegeben hätte, daß alle meine Handlungen nur blos Ihre Gewogenheit zum Endzwecke hätten. Doch muß Ihnen dieser süsse Anfang unserer Liebe nicht zur Verzweiflung bringen und mich bey Ihnen zu einem Verbrecher machen, weil ich alle diese Dinge aus einer guten Absicht gethan

than habe, und Sie eben so getreu liebe, als Sie mich lieben. Sie müssen von mir alles hoffen, ich bin gegen alle die Zärtlichkeiten, die Sie mir erzeigen, nicht undankbar; Mein Körper, mein Geist, mein Leben, meine Ehre, mein Vermögen, alles ist Ihnen. Mein Betragen ist besser, als Sie denken, besorgen Sie nicht, daß ich Sie verlasse; das ist eine Art von Schwachheit und Undankbarkeit, die mir so verhaßt ist, daß sie niemals die Oberhand über mich haben wird. Wenn Sie überzeugt sind, daß ich einige Reitzungen, oder etwas ganz angenehmes an mir habe, so will ich es Ihnen aufopfern; ich verlange niemals einer andern, als Ihnen zu gefallen, da Sie einige Vorzüge bey mir antreffen, welches mir genug ist. Die schönsten Geschöpfe sind mir alle gegen Sie nichts, ich will keine als Sie lieben, und wenn Sie mich niemals aus Ihren Gedanken lassen, so ist mein Wunsch erfüllt. Wünschen Sie mir doch nicht eine so große Liebe zu den schönsten Frauenzimmern Frankreichs, Sie werden endlich sehen, daß ich nicht veränderlich bin, und daß mir die anmuthigsten Gegenstände die Liebe nicht vergessen lassen, die ich zu Ihnen habe. Ich suche keinen scheinbaren Vorwand, um Ihnen verdächtig zu scheinen, und Sie unglücklich zu machen; es ist gar nicht meine Absicht lange in Frankreich zu bleiben, ich kann mir hier meine Freyheit nicht unterwürfig machen,

wenn

wenn ich Sie nicht daselbst besitze. Mich können weder die Beschwerlichkeit einer langen Reise, noch die größten Gefährlichkeiten, noch die Ehrfurcht gegen meine Anverwandten, noch meine Güter, noch meine Ehre, noch einiger Wohlstand, es sey welcher es sey, verhindern zu Ihnen zu kommen und Sie anzubeten. Ich stimme mit allen Ihren verliebten Entzückungen völlig überein, Ihre Neigung kann nicht heftiger seyn, als die meinige. Wolte der Himmel, daß ich beständig an einem Orte seyn, und Sie an Ihrer Seite betrachten, Ihnen dienen, sie lieben und verehren könnte. Ich sage Ihnen dieses nicht aus Schmeicheley, ich bin dergestalt durch Ihre Reitzungen und Gewogenheit eingenommen, daß ich für Verzweiflung nicht halb lebe, weil ich Sie nicht so gleich wieder sehen kann. Mich soll weder die Strenge und Sprödigkeit einer andern Gebietherinn rühren, noch das anmuthigste Bezeigen, die liebreichsten Schmeicheleyen, die vortheilhaftesten Gefälligkeiten, die schönsten Versprechungen des angenehmsten Gegenstandes einen Augenblick von Ihrer Liebe abziehen. Ersticken sie diese eitle und vergebliche Sorge, und denken Sie nicht, daß ich Sie einer andern wegen verlasse. Ist nicht alles an Ihnen sehr liebenswürdig, und was ist reitzender als Ihre Schönheit, süsser als Ihre Unterredungen, anmuthiger als Ihre Gesellschaft, zärtlicher als Ihre Liebe, anzie-

hender als Ihre Ergetzlichkeiten, rührender als Ihre Seufzer, gewisser als Ihre Versprechungen, brünstiger als Ihr Eifer? Kann Ihnen bey so vielen Annehmlichkeiten und Vollkommenheiten die geringste Gedanke einkommen, daß ich Sie verlassen könnte, um mich in der Sklaverey einer andern Liebsten unglücklich zu machen. Nein, Madame, bilden Sie Sich nicht ein, daß ich so unbeständig sey, ich besitze zu viel Liebe und Hochachtung, als daß ich auf solche Art verfahren solte. Es ist wahr, daß ich Ihnen im Vertrauen gesagt, daß ich schon vor einiger Zeit ein ander Frauenzimmer in Frankreich geliebet habe. Ihre Vortrefflichkeit ist mit der Ihrigen gar nicht zu vergleichen: ihre Reitzungen sind ein bloser Schatten von den Ihrigen, ihre Reden sind abgeschmackt, ihr Umgang ist mir zuwider, und daß ich Ihnen endlich alles sage, ich bin ihrer so überdrüßig, daß ich sie nicht mehr sehen kann. Damit ich Sie von dieser Wahrheit überführe, so will ich Ihnen einen von ihren Briefen, nebst ihrem Bildnisse überschicken, Sie werden dadurch ihre Schönheit, ihren Witz und ihre Aufführung beurtheilen können. Ich glaube nicht, daß Sie eifersüchtig darüber seyn werden, wenn Sie alles dasjenige einsehen, was ich Ihnen sage; und wenn ich das Glück haben werde, Sie zu sehen, so will ich Ihnen die Unterredungen erzehlen, die Sie mit mir hält.

Es

Es wird dieſes eine ergetzliche Materie zu Ihrem Troſte abgeben, und da ſie an alle dem, was mir lieb iſt, viel Antheil nehmen, ſo will ich Ihnen das Bildnis meines Bruders und meiner Schwägerinn mit bringen. Sie ſagen, daß es Ihnen bisweilen vorkäme, daß Sie Sich ſo weit erniedrigen, und derjenigen aufwarten wolten, die ich liebte. Dieſe Gedanke iſt ſehr verbindlich, ich beſchwere Sie alſo, da Sie eine ſo große Gewogenheit gegen mich hegen, dieſen artigen Dienſt Sich ſelber zu leiſten. Sie ſind die einzige, die ich meine ganze Lebenszeit hindurch verehren, und der ich dienen will. Stehen Sie nicht in der Meynung, als wenn ich übel mit Ihnen verführe, und Sie mir verächtlich wären. Alle dieſe Dinge ſind unendlich von meinem Gemüthe entfernt, ich kann Ihren Werth, und die Ehrfurcht und den Eifer, die ich gegen Sie hege, zu genau einſehen. Es iſt unrecht, daß Sie eiferſüchtig ſind und mir dergleichen Vorwürfe machen. Ich billige mit der ſüſſeſten Inbrunſt die Empfindungen Ihres Herzens, und opfere Ihnen alle Bewegungen meines Herzens gänzlich auf. Ich beſchwere Sie oft zu ſchreiben; Ihre Briefe ſind mir ſo lieb, daß ich ſie als die koſtbarſte Sache von der Welt aufhebe, und Sie können ſie mir nicht zu lang machen. Ihre Liebe iſt mir ſo angenehm, daß ich niemals vergnügter bin, als wenn ich ſie auf dem Papiere abge-

schildert sehe. Dieses tröstet so wohl mich als Sie; und mein Verdruß besteht darinnen, daß ich nicht bey Ihnen bin und Ihren Kummer stillen kann. Ich weis, daß es ietzt ein Jahr ist, da Sie mir die letzten und süssesten Gefälligkeiten Ihrer Liebe erzeigten; ich werde mich meine ganze Lebenszeit hindurch dieses glücklichen Tages erinnern. Was für angenehme Entzückungen! welche süssen Triebe! welch einen Eifer! was für Treue! was für eine Liebe liesen Sie gegen mich blicken! Was für unbegreifliche Süssigkeiten liesen Sie mich nicht schmecken! Meine Seele dachte, sie würde sich in der gröſten Freude und den gröſten Ergezlichkeiten, die sie empfand, verliehren. Ihre übrigen Gefälligkeiten, und die Aufrichtigkeit, die Sie zeithero bewiesen, haben mich dergestalt eingenommen, daß ich Sie mit einer auserordentlichen Traurigkeit verließ, und eine Reise antrat, die mir unendliches Misvergnügen verursachet. Wenn ich an die glücklichen Augenblicke gedenke, die ich bey Ihnen zugebracht habe, so erinnere ich mich der liebenswürdigen Schamröthe, welche sich damahls in Ihrem reizenden Gesichte sehen ließ; und wenn sich einige Verwirrung darinnen zeigte, so geschah es um mich mehr zu entzünden. Wolte der Himmel, daß der Officier, dessen Sie gegen mir gedenken, nicht so geschwind abgereiset wäre! Ich würde das Vergnügen gehabt haben, daß Sie mich eine längere Zeit, mit

den

den Annehmlichkeiten unterhalten, die Sie mir geſchrieben hätten. Leben Sie wohl, da es Ihnen ſchwer gefallen hat Ihren Brief zu ſchlieſſen, ſo empfinde ich einen großen Widerwillen, daß ich den meinigen endigen muß. Beſorgen Sie nicht daß ich Sie verlaſſe, ich hege zu viel Zärtlichkeit für Sie. Ich danke Ihnen von ganzen Herzen für Ihre Liebe, und beſchwere Sie zu glauben, daß ich Sie wieder liebe. Wie angenehm würden mir die zärtlichen Benennungen geweſen ſeyn, die Sie mir geben wollen, wenn Sie mir dieſe in Ihrem Briefe ausgedrücket hätten! Doch es liegt nichts daran, es iſt genug für mich, daß Sie ſolche in Ihrem Herzen haben, da Sie die Zeit nicht erlaubt hat, ſie mir zu ſchreiben. Ich habe für Ihre Perſon keine geringern, ich übergebe mich Ihnen ganz: mein Leben, meine Güter, meine Ehre, alles beruhet auf Ihnen. Ich mache Ihnen ein Opfer mit alle dem, was mir am liebſten iſt. Wie verehr ich Sie nicht! wie halt ich Sie nicht hoch! wie entzückend bin ich nicht in Sie verliebt! wie werth ſind Sie mir nicht! Wie grauſam verfährt nicht das Glücke mit mir, daß es mich von Ihnen entfernet hat! Was erwecken Sie mir für Mitleiden! was verurſachen Sie mir für Misvergnügen! wie ſehr bedaure ich nicht alle die zärtlichen Geſinnungen, die Sie gegen mich hegen! wie bekümmert bin ich, daß ich nicht perſönlich Ih-

nen meine Gegenliebe bezeigen kann! Was für Ehrerbietung, was für Ergebenheit, was für Zärtlichkeit würde ich Ihnen beweisen! Wie aufrichtig würden Sie nicht mein Gemüth erblicken! Wie offenherzig würden Sie mich sehen! Was für Freude, was für Vergnügen, was für Zufriedenheit, was für Trost würden wir beyde überkommen! Leben Sie wohl, und schreiben Sie mir künftig weitläuftiger, denn ich finde an der Annehmlichkeit, die Sie in Ihren Briefen zeigen, ein unendliches Vergnügen. Leben Sie wohl, und trösten Sie Sich, ich werde mit ehsten das Glück haben, Sie von der Aufrichtigkeit meiner Liebe zu überzeugen. Leben Sie wohl, und haben Sie Mitleiden mit mir.

Der fünfte Brief.

Wollen Sie meine Fähigkeit prüfen, daß Sie mir so schreiben, oder ist es möglich, daß Sie Sich alles dasjenige einbilden, was Sie mir berichten, um von mir zu glauben, daß ich einen andern lieben könne? Dieses mag hingehen, ob gleich ein solcher Argwohn meine Zärtlichkeit höchst empfindlich beleidiget, weil ich Sie oftmals in gleichem Verdacht gehabt habe, ich, die ich Sie stärker liebe, als man iemals geliebt hat. Allein zu glauben, daß ich wirklich treulos sey, mich mit Schmähworten

worten belegen, und mich bereden wollen, daß ich Sie nicht wieder ſehen ſolte, ha! das kann ich nicht leiden. Ich bin eiferſüchtig geweſen, weil die Eiferſucht von einer vollkommenen Liebe nicht getrennet ſeyn kann; doch iſt es allezeit mit einer Art geſchehen, ich habe Ihr Bild niemals aus dem Geſichte verlohren, und es iſt mir allzeit bey meinem gröſten Zorne eingefallen, daß Sie es wären, den ich in Verdacht hätte. Ey was erblick ich für Fehler in Ihrer Liebe, wie ſchlecht wiſſen Sie zu lieben, und wie leicht kann man einſehen, daß die Liebe Ihr Herz nicht bewohnt, da alles dasjenige, was Sie ohne Verſtellung entwiſchen laſſen, den Namen der Liebe faſt gar nicht verdient! Wie? ein Herz, das ich mit meinem ganzen Herzen erkauft, ein Herz, welches ich mit ſo vielen Entzückungen und ſo vieler Treue verdienet habe, und von welchen Sie mich verſichert, daß ich es beſäße, kann mich auf eine ſolche Art beleidigen? Seine gröſten Triebe ſind Verſchmähungen, und wenn Sie es nach eigner Willkühr handeln laſſen, ſo wird es mir nichts als Beleidigungen zu erkennen geben. Wohlan, weil Sie undankbar ſind, ſo will ich Sie zur Strafe in Ihrem Verdachte laſſen; ich könnte Sie leicht davon befreyen, weil ich Sie nicht beleidigen darf, wenn ich anderſt meine Ruhe nicht unterbrechen will. Allein ich will Sie zu meiner Rache in dem Irrthume laſſen, und

wenn Sie glauben, daß ich deswegen aufgebracht bin, so sind alle Ihre Muthmasungen richtig, und ich bin die treuloseste von allen Frauenzimmern. Gleichwohl habe ich den Menschen, der Ihre Eifersucht erregt hat, nicht gesehn; der Brief ist nicht von mir, den ich soll geschrieben haben, und es ist keine Probe, welcher ich mich nicht ohne Furcht unterziehen könnte, wenn ich Sie hierinnen eine Gnüge leisten wolte. Allein warum solte ich es thun? Kann man dieses durch Schmähen erlangen? und würden Sie nicht Ursache haben, mich für so niederträchtig zu halten, als Sie mich abschildern, wenn Sie meine Rechtfertigung Ihren Drohungen zu verdanken hätten? Sie werden mich nicht mehr sehen, sprechen Sie, Sie reisen von Lisabon weg, um nicht so unglücklich zu senn und mir zu begegnen, und Sie würden Ihren besten Freund erstechen, wenn er Sie zu mir führte. Grausamer, was hat Ihnen mein Gesichte gethan, daß Sie es nicht leiden können! Hat es Ihnen nicht allzeit lauter Vergnügen verkündiget, haben Sie nicht jederzeit lauter Liebe, und eine Begierde solche zu erkennen zu geben, in meinen Augen angetroffen; Verlassen Sie deswegen Lisabon, damit Sie mich nicht mehr sehen? Wenn Sie weiter keine Ursache dazu verbindet, so gehen Sie nicht weg, ich will Sie der Mühe, mich zu fliehen, überheben. Das Entweichen kömmt ja mir

und

und nicht Ihnen zu. Meine Gezenwart hat Ihnen nichts als die Nachsicht, daß Sie Sich haben lieben lassen, da mir hingegen Ihre alle Ehre und Zufriedenheit meines Lebens gekostet. Ich gestehe, daß Sie mir auch oftmals Freude verursacht hat. Wenn ich mir die geheimen Triebe vorstelle, die ich fühlte, wenn ich Ihre Fußstapfen in einem Spaziergange zu entdecken glaubte; Die süsse Sehnsucht, welche sich aller meiner Sinnen bemeisterte, wenn ich Sie erblickte, und die unaussprechliche Entzückung meiner Seele, wenn wir die Freyheit hatten, einen Augenblick mit einander zu reden, so weis ich nicht, wie ich habe leben können, ehe ich Sie gesehen, und wie ich leben werde, wenn ich dieses Glückes beraubt bin. Sie hätten aber eben das, was ich, empfinden sollen. Sie haben meine Liebe genossen, und mich Ihrer Gegenliebe versichert, gleichwohl sagen Sie mir zuerst, daß Sie mich gänzlich meiden wollen. O! es soll Ihnen gewillfahret werden, ich mag Sie in meinem Leben nicht wieder sehen. Es würde mir zwar ein großes Vergnügen seyn, wenn ich Ihnen Ihre Undankbarkeit verweisen könnte, und mich dünkt, meine Rache würde vollkommen seyn, wenn Ihnen meine Augen und alle meine Handlungen meine Unschuld bekräftigten. Sie ist so offenbar, und Ihr Irrthum so leicht zu benehmen, daß Sie keine Viertelstunde mit mir reden können, so sind sie von Ihrer Ungerech-

tigkeit überzeugt, und so empfinden Sie die gröſte Reue darüber, daß Sie den Irrthum begangen haben. Dieſer Gedanke hat mich ſchon zwey bis drey mal angetrieben, zu Ihnen zu eilen, und ich weis ſelber nicht, ob er mich nicht wider meinen Willen noch vor Abends dahin führen wird. Denn mein Verdruß iſt ſo heftig, daß er mir alle Ueberlegung benimmt; doch habe ich mir eine ſo angenehme Gewohnheit, mich nach Ihnen zu richten, angenommen, daß ich Sie durch dieſen Streich zu ärgern beſorge. Ich habe Sie jederzeit eine nicht gemeine Behutſamkeit ausüben ſehen, Sie haben mehr für mein Anſehen als für mich ſelber geſorget, ja Sie haben bisweilen Ihre Vorſichtigkeit ſo weit getrieben, daß ich mich habe darüber beklagen müſſen. Was würden Sie ſprechen, wenn ich etwas unternähme, welches unſer Geheimniß entdeckte, und mir auch billige Gemüther für übel hielten. Sie würden eine Verachtung auf mich werfen, und ich vergieng, wenn ich wüſte, daß Ihnen dieſes möglich wäre. Denn ich verlange, daß Sie mich bey allen Begebenheiten hochſchätzen. Beklagen Sie Sich über mich, ſchmähen Sie auf mich, hintergehen Sie mich, haſſen Sie mich, welches Ihnen nicht ſchwer fält, nur verachten Sie mich nicht. Ich kann ohne Ihre Liebe leben, ſo bald dieſe Liebe Ihre Glückſeeligkeit nicht mehr befördert; Aber ich kann nicht ohne

Ihre

Ihre Hochachtung leben, und ich glaube, daß ich deswegen eine so große Ungedult habe, Sie zu sehen: Denn es kann unmöglich von einer Zärtlichkeit herrühren; ich müßte unsinnig seyn, wenn ich einen Menschen liebte, der so wie Sie mit mir verführe. Kann man indessen Ihren Zorn nicht zum besten ausdeuten, und ihn einer heftigen Liebe zuschreiben, weil Sie nicht so hitzig seyn würden, wenn Sie nicht äuserst verliebt wären. O daß ich mich von dieser Wahrheit nicht überzeugen kann! Wie angenehm würden mir Ihre Beleidigungen seyn! Doch nein, ich will mich mit diesem angenehmen Irrthume nicht schmeicheln, Sie sind schuldig; und wenn Sie es auch nicht sind, so will ich es doch glauben, damit ich Sie bestrafen kann, daß Sie mich auf diese Gedanken gebracht haben. Ich werde mich heute an keinen Ort hinbegeben, wo Sie mich sehen können, sondern den Nachmittag bey der Marquisin von Castro zubringen, damit Sie nichts sehen. Kurz, ich will böse seyn, und das hier ist der letzte Brief, den Sie jemals von mir erblicken werden.

Antwort auf den fünften Brief.

Wie harte verfahren Sie mit mir? Ach! warum wollen Sie mir nicht mehr schreiben? Womit habe ich Sie verdrüßlich gemacht? Wo-

Woher wissen Sie, daß ich Sie nicht mehr liebe? Ich bin mehr als jemals von Ihrer Liebe entzündet; ich verehre Sie, ich schätze Sie vollkommen hoch, und bin, um Ihnen zu gehorsamen, bereit, alles was mir am liebsten ist, zu verlassen. Ich beschwere Sie, Ihre Freundschaft gegen mich forzusetzen, und die Pfänder meiner Liebe aufzubehalten, sie weder jemanden zu geben, noch zu weisen. Stellen Sie mein Bildniß vor Ihre Augen, betrachten Sie es aufmerksam; tragen Sie diese Armbänder mir zu Liebe, schicken Sie mir solche nicht wieder, und bedienen Sie Sich der Dona Brites, welche die Vertraute unserer süssen Heimlichkeiten gewesen ist, nicht mir einen so empfindlichen Verdruß anzuthun. Lassen Sie Sich nicht die Verzweiflung wider mich aufbringen, mäßigen Sie Ihren Haß, ich bin in Ansehung aller Dinge, die Sie mir aufbürden können, unschuldig. Verbrennen Sie diese schätzbaren Pfänder, die Sie von mir erhalten haben, nicht, oder wenn Sie solche ja vertilgen wollen, so geschehe es durch das Feuer Ihrer Liebe. Verfolgen Sie mich nicht mit einem so großen Haß; es ist dieses eine Art von Grausamkeit und Schwachheit, deren Ihr Hertz niemals fähig gewesen ist. Sie halten die Liebe für eine angenehme Tugend, Sie Sind zu der Unbeständigkeit und zu einem üblen Verfahren gegen mich viel zu großmüthig. Warum sind Sie

so strenge? Bin ich Ihnen nicht bis auf den letzten Hauch meines Lebens ergeben? Warum sind Sie so böse auf mich? Was habe ich Ihnen gethan? Was für eine Genugthuung verlangen Sie von einer Person, die Sie nicht beleidiget hat? Ob ich gleich unschuldig bin, so will ich doch in Ihren Augen schuldig scheinen, weil Sie es begehren; Aber was beschuldigen Sie mich für ein Verbrechen? Können Sie in Ansehung meiner, der ich mir eine Ehre daraus mache, mich Ihnen ganz aufzuopfern, unerbittlich seyn. Doch ach! was sag ich, wie kann ich Sie besänftigen? Sind Sie dergestalt auf mich erzürnt, daß ich weis, wie es werden wird. Was soll ich machen? An wem soll ich mich halten? Wer wird mich mit Sie versöhnen, da ich nicht bey Ihnen bin? Wer überzeugt Sie von meiner Beständigkeit, da Sie das Gegentheil glauben. Damit Sie diesen Haß aus Ihren Herzen verbannen, so beschwere ich Sie, oft an dieses Vergnügen zu gedenken, das wir bey unserer Liebe genossen haben, und an die Versicherungen, daß ich Ihnen allezeit beständig seyn will. Unterreden Sie Sich von diesen Annehmlichkeiten von Zeit zu Zeit mit der Dona Brites; Trösten Sie Sich alle beyde mit einander; erinnern Sie Sich, wie groß so wohl meine als Ihre Liebe ist; Stellen Sie Sich alle die Schwierigkeiten und Ueberwindung vor, deren Sie gegen mich gedenken. Widerstehen

Sie

Sie der Macht, die Sie anwenden, mich aus dem Sinne zu schlagen, und glauben Sie, daß Sie ungleich angenehmere Triebe empfinden werden, wenn Sie mich beständig lieben, als wenn Sie mich auf immer verlassen? Wie? Sie wollen einen so beständigen und getreuen Liebhaber verlieren, den Sie so werth gehabt haben, der Sie so zärtlich geliebt hat, welcher der süßeste Gegenstand Ihrer Liebe gewesen ist, dem Sie so oftmals so rührende Liebeserklärungen gethan haben? Einen Liebhaber, den Sie mit so vieler Inbrunst und so vielen Eifer umarmet haben, und der Ihnen durch seine Liebkosungen eine so zärtliche Gegenliebe erwiesen hat. Die Liebe hat unsre Herzen so sehr vereiniget, daß ich glaube, Sie können eine so mächtige und angenehme Leidenschaft nicht überwinden, ob Sie es gleich unternehmen. Wollen Sie mich versuchen., daß Sie mir auf eine solche Art schreiben, oder ist es Ihr Ernst? Ihr Haß und Ihre Strenge beruhen auf einem so seichten Grunde, daß sie ohnmöglich lange dauren können. Beschuldigen Sie mich keiner Verachtung und Gleichgültigkeit; ich rufe den Himmel zum Zeugen an, daß ich Sie jederzeit hochgehalten und geliebet habe. Ich habe Ihnen die Freundschaft in meinen Briefen mit wahrer Hochachtung und Ergebenheit versichert, daß wenn Sie solche alle empfangen hätten, so würden Sie von dem Gegentheil, was Sie mir schrei-

ſchreiben, überzeugt ſeyn. Ich glaube, daß Ihre Herren Anverwandten, und Ihre Frau Aebtißin, welchen unſere Liebe verdächtig iſt, ſich miteinander verſtehen, und Ihnen ſtatt meiner Antwortſchreiben auf alle Ihre Briefe, die ich voller Vergnügen empfangen, und mit Ergezen durchgeleſen habe, untergeſchobene eingehändiget. Dieſer Umſtand, den ich beſorge, macht, daß ich Ihnen künftig nicht weiter ſchreibe. Ich mache mich geſchickt, daß ich in funfzehen Tagen abreiſen kann, um Sie in Portugall zu beſuchen. Da ich Sie mit ehſten wieder zu ſehen verſpreche, ſo beſchwere ich Sie, in Sich zu gehen, und nicht Ihrer Liebe zum Nachtheil Ihren Haß den Lauf zu laſſen. Meine Hochachtung, Ehrfurcht und Liebe muß Ihnen Ihren Irrthum benehmen, und nichts daran hinderlich ſeyn. Die Neigung, Sie zu lieben, Ihnen zu dienen, Sie anzubeten, iſt die ſtärkſte unter allen Leidenſchaften, die ich jemals empfunden habe. Wenn ich hätte ſo undankbar ſeyn wollen, und Sie bey aller Ihrer Gewogenheit verlaſſen, ſo hätte ich Ihnen ſolches vor meiner Abreiſe entweder durch Worte oder durch Kaltſinnigkeit merken laſſen; oder ich hätte die Dona Brites oder eine andere Vertraute angeſtellt, die Sie bewogen, mir nicht wieder zu ſchreiben, oder ich würde mich bemühet haben, Ihnen die Augen durch Unterlaſſung aller Antwort zu öfnen, oder ich hätte Ihnen unter einem

nem schteinbaren Vorwand weis gemacht, daß ich in Frankreich bleiben müßte, und Sie nicht wieder sehen konnte. Habe ich mich aller dieser List bedienet? Habe ich Sie durch meine Reden betrogen? Haben Sie einige Kaltsinnigkeit bey mir bemerket? Habe ich jemanden angestelt, der Ihnen meine Liebe ausgeredet? Haben Sie mir nicht geschrieben? Habe ich Ihre Briefe nicht erhalten? Habe ich Ihnen nicht geantwortet? Habe ich eine Gelegenheit gesucht, ohne Sie in Franckreich zu bleiben? Habe ich gesagt, daß ich nicht wieder nach Portugall kommen will? Habe ich Ihnen einigen Anlaß zum Misvergnügen gegeben? Habe ich nicht die wahren Gesinnungen meines Hertzens entdecket? Habe ich es an Höflichkeit, Liebe und Hochachtung gegen Sie fehlen lassen? Worüber beklagen Sie Sich denn? Was beschuldigen Sie mich, und was habe ich Ihnen denn gethan, daß Sie mich für so grausam ausgeben? Lassen Sie den Irrthum fahren, Madam, und glauben Sie nicht, daß ich so niederträchtig bin, und Sie verlasse. Legen Sie mir alle diese bösen Eigenschaften, die Sie mir vorwerfen, nicht bey, sondern schätzen Sie mich vielmehr aller Ihrer Gesinnungen und Schmeicheleyen würdig. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen eine Gelegenheit, mich zu vergessen, gebe; Sie vermehren dadurch, daß Sie Sich diese Gunst von mir ausbitten, nur zu gleicher Zeit sowohl

meine

meine Betrübniß als meine Liebe. Es iſt wahr, ich bin bey der Durchleſung Ihres Briefes voller Unruhe geweſen; Aber das machen Ihre Verweiſe, Ihre Drohungen, Ihre Verachtungen, Ihr übles Verfahren mit mir, die Verzweiflung, worein Sie mich ſtürtzen. Wie groß würde die Freude ohne dieſes Misvergnügen geweſen ſeyn? Was für Ergötzen, was für Entzücken würde mich nicht überraſchet haben, da ich Nachricht von Ihnen erhalte! Ich achte es nicht, ob Sie gleich noch ſo ſtrenge mit mir verfahren, ich will mich mit der Hofnung tröſten, daß ſich Ihr Zorn legen wird. Ich erdulde Ihre Verachtungen und Uebereilungen; denn die Ueberlegung wird künftig Ihr Gemüthe wieder beſänftigen, und Ihnen bey meiner Anweſenheit zu erkennen geben, daß Sie einen Unſchuldigen beleidiget haben. Warum ſchreiben Sie mir, ich ſoll mich nicht um Ihre Lebensart bekümmern? Wer kann ſich dieſes mit größerm Recht als ich angelegen ſeyn laſſen? Zweifeln Sie an meiner Beſcheidenheit? Sie wiſſen nicht, wie ſehr ich an alle demjenigen, was Sie angehet, Antheil nehme, ohne Sie einzuſchränken. Ich weis, daß Sie ſehr verſtändig ſind, daß Sie Sich in Ihren Unternehmungen durch nichts aufhalten laſſen, und man Ihre Handlungen nicht tadeln kann. Wenn ich mich nach Ihren Verrichtungen erkundiget habe, ſo iſt es blos geſchehen, um Ihre Weis-

heit in Ihren Rathſchlägen, Ihre Klugheit in Ihrer Aufführung, und Ihre Geſchicklichkeit in allen was Sie vornehmen, zu bewundern, weil Sie alles mit einer beſondern Behendigkeit vollführen, daß es eine eben ſo ungewöhnliche als bewundernswerthe Sache iſt. Gleichwohl bin ich bereit, davon abzuſtehen, weil es Ihnen zuwider iſt. Was kann ich mehr thun, damit ich mich bey Ihnen wieder in Gunſt ſetze, und Sie verbinde, ſowohl meiner Neigung zu willfahren, als auch Ihre Zärtlichkeit länger zu genießen? Befehlen Sie, ich bin bereit, Ihnen zu willfahren, und das mehr um Ihre Schmerzen zu lindern, als meinen Kummer zu benehmen. Ich dulde alles, was von Ihnen herrührt, mit Vergnügen; Ihre größte Strenge iſt für mich nichts als eine Annehmlichkeit. Ich bin Ihnen ſo gar für Ihr übles Verfahren gegen mich verbunden, es entzündet und vergrößert meine Liebe mehr. Ich leide gern auf dieſe Art, weil mein Leiden Ihren Schmerzen einige Linderung verſchaft, und Sie zufrieden macht. Wolte Gott, daß Sie ſowohl glücklich als ruhig, und von unſerer Liebe überzeugt leben könnten! Ob Sie gleich einen ſo großen Abſcheu gegen mich blicken laſſen, ſo verſprechen Sie mir doch, daß Sie mich nicht haſſen wollen; es iſt dieſes ſehr verbindlich; dennoch nehme ich mir die Freyheit, Ihnen zu eröfnen, daß Sie meiner Liebe werden mehr

Recht

Recht wiederfahren laſſen, wenn Sie mich lieben, wie Sie mich zeithero geliebet haben, weil ich nichts begangen habe, daß Ihnen misfallen kann. Ich bin verſichert, daß Sie einen Liebhaber antreffen konnen, der mehr Verdienſte beſitzt als ich, aber ich bin überzeugt, daß Sie niemals einen getreuern und beſtändigern finden werden. Ihre Liebe hat ſich meines Geiſtes völlig bemeiſtert, ſie hat mich entzündet, ſie hat Sie eingenommen; ſie hat auch mich eingenommen, und raubet mir alle Freyheit. Sie ſind davon ein Zeuge, da Sie mich verſichern, daß man dasjenige, was uns alle mögliche Entzückungen verurſachet, nicht vergeſſen könne, daß die Triebe eines Herzens lange bey dem Gegenſtande verharren, den es geliebet hat, daß ihn die erſten Vorſtellungen nicht aus den Gedanken bringen können, daß die erſten Wunden unheilbar ſind, daß alle Leidenſchaften, und die ſüſſeſten Ergetzlichkeiten, um welche man ſich ohne einige Begierde beſtrebt, umſonſt ſind, wenn man dadurch dasjenige vergeſſen will, was man am ſtärkſten liebt, und zu nichts dienen, als einzuſehen, daß nichts angenehmer ſey, als das Andenken der Schmerzen, die man erduldet. Wie ſüße ſind dieſe Worte in dem Munde einer wahrhaften Geliebten! Was für Annehmlichkeiten und Reizungen verſchaffen ſie einem Liebhaber, der voller Verzweiflung iſt! O wie tröſten Sie mich, und wie deutlich geben

Sie mir zu erkennen, daß mir Ihr Herz noch eigen iſt, weil es ſo angenehme Geſinnungen erreget! Allein was für ein groſſes Vergnügen kann ich mir bey Ihnen verſprechen, wenn Sie einſehen, daß meine Liebe vollkommen iſt, daß ich Sie gleich ſtark liebe, daß Ihre Neigung nicht blind geweſen iſt, und daß Sie einer Perſon gewogen ſind, die ſich eine Ehre daraus macht, Sie Ihre ganze Lebenszeit hindurch zu lieben?

Ich weis wohl, Madame, daß Sie ſo viel Sanftmuth und Mitleiden beſitzen, daß Sie weder mich noch einen andern in den beweinenswürdigen Zuſtand verſetzen wollen, in dem Sie gerathen ſind; es iſt dieſes ein gewiſſes Kennzeichen Ihres edlen Gemüths. Ich beſchwere Sie zu glauben, daß ich eben ſo geſinnt bin, und wenn Sie Sich ängſtigen, ſo habe ich auf keine Weiſe etwas dazu beygetragen.

Suchen Sie mich in dieſem Stücke nicht zu entſchuldigen, ich habe dasjenige nicht verwürkt, weswegen Sie mich anklagen. Ich bin überzeugt, daß nichts liebenswürdiger iſt, als eine Nonne, welche Ihre Vollkommenheiten beſitzt. Die Gründe, womit Sie beweiſen wollen, daß man vornehmlich das weltliche Frauenzimmer lieben müſſe, ſind ſehr ſtark; allein ich will alle dieſe ſchönen Beweiſe nicht in Erwegung ziehen, ſondern nur kurz ſagen, daß ich bey Ihnen auf nichts, als Ihre eigenen Vorzüge geſehen habe.

Mir

Mir gefält die Lebensart des weltlichen Frauenzimmers nicht, sie sind der Unbeständigkeit ergeben, und können nicht einen Gegenstand allein lieben; oder wenn sie lieben, so geschieht es blos aus Verstellung, aus Höflichkeit, oder Eigennutz. Sie sind so streng, so stolz, so spröde, so verbuhlt, so falsch, daß sie einen Liebhaber tausendmal mehr Verdruß als Freude verursachen. Ich weis wohl, daß Sie nicht durch diese Gründe zur Liebe reizen, Sie besitzen sehr schätzbare Eigenschaften, wodurch Sie die unbezwinglichen Herzen gewinnen können; Ihre Reizungen sind so mächtig, daß man ihnen nicht widerstehen kann. Wer nur das Glück hat, Sie zu kennen, der bewundert, bedienet und verehret Sie wegen Ihrer Schönheit, Beständigkeit, Treue und Anmuth. Andere Schönen sind gegen Sie nichts, und ich nehme mir die Freyheit und sage, daß es ein Verbrechen ist, eine so vollkommene Person in ein Kloster einzuschliessen. Wenn Sie unglücklich sind, so sind Sie es bloß als eine Gefangene, doch können Sie Sich leicht in Freyheit setzen, wenn Sie wollen. Sie haben ohne Ursache besorgt, daß ich Ihnen untreu würde, weil Sie mich nicht alle Tage sehen. Wissen Sie nicht, daß es weder in meinem noch Ihrem Vermögen stund, einander so oft zu erblicken, weil Sie eingeschlossen waren, und ich mich vieler Gefahr aussetzen mußte, wenn ich in Ihr Kloster kam.

Als ich Sie verließ, und zur Armee gieng, so geschah es mit Ihrer Einwilligung, uns es konnte mich Ihr einziges Verdienst davon abhalten. Wenn Sie mir zu bleiben befohlen hätten, so würde ich den Dienst meines Fürsten ohne Schwürigkeit haben fahren lassen, um mich den Ihrigen völlig zu widmen, und ich hätte mich weder für den Zorn Ihrer Anverwandten, noch für der Strenge der Gesetze des Landes gefürchtet. Ich habe es seit meines Aufenthalts in Portugall an Kennzeichen meiner Liebe gegen Sie nicht fehlen lassen, und wenn Sie solche nicht erhalten haben, so bin ich nicht schuld daran. Allein ich würde sehr mißvergnügt seyn, wenn Sie aus dem Kloster entwichen wären, um mich in Frankreich zu besuchen, nicht deswegen, als wenn ich keine ungemeine Freude empfände, Sie in diesem schönen Lande zu umarmen, sondern wegen der Gefahr, der Sie Sich ausgesetzt, und der Ungemächlichkeit, die Sie auf der Reise ausgestanden hätten. Ich weis schon ein Mittel, wie dieses Unternehmen auszuführen ist, wenn ich so glücklich seyn, und Sie sehen werde, im Fall Sie noch des Sinnes sind. Ich mache mir kein Bedenken, diese Sprache in meinem Briefe zu führen, weil Ihre Frau Aebtißin und Ihre Herren Anverwandten von unserm Vorhaben unterrichtet sind. Indeß verursachen mir die Verminderung Ihrer Liebe, Ihre Verachtung, und Ihre so geschwinde Verände-

rung

rung ein so großes Misvergnügen, daß ich in Verzweiflung gerathe. Doch es mag seyn, ich tröste mich; denn ich bin von Ihrer Sanftmuth und Liebe so überzeugt, daß ich gewiß weis, so bald Sie nur einen Brief von mir erhalten, oder mich einen Augenblick lang gesehen haben, so ändern Sie Ihren Entschluß. Es ist wahr, Madame, ich bin Ihnen mehr als jemanden auf der Welt verpflichtet, Sie haben mich innig geliebet, Sie haben mir Ihr Herz geschenket, Sie haben mir Ihre Ehre und Lebenszeit aufgeopfert, und weder Ihre Anverwandten, noch Religion, und Schärfe der Gesetze des Landes geachtet. Was für Erkenntlichkeiten bin ich Ihnen nicht für eine solche große Liebe schuldig? Glauben Sie, daß ich Sie vergessen und verlassen könne, da Sie so wichtige Kennzeichen von sich blicken lassen? Sie würden Sich mit Recht über mich beklagen, Madame, wenn ich meine Undankbarkeit so weit getrieben, daß ich Ihnen weder geantwortet, noch auch Ihnen auf gleiche Art zu erkennen gegeben hätte, daß ich Sie eben so sehr, wie Sie mich lieben. Ich würde nicht als ein ehrlicher Mann handeln; ich würde ein Verräther, ein Böswicht, und der undankbarste Liebhaber von der Welt seyn: Aber Gott ist mein Zeuge, daß ich niemals aufgehört habe, Sie zu ehren und zu lieben wie mich selbst; ich habe Ihnen alle mögliche Hochachtung und Liebe erwiesen, ich habe Ihnen so

zärtlich und höflich geantwortet, als ich nur gekonnt habe, ich habe Ihnen Proben von der vollkommensten und stärksten Liebe gegeben, die nur ein Mensch zu der liebenswürdigsten und fürtreflichsten Person haben kann; Ich bleibe jederzeit so gesinnt, was kann ich mehr thun? Was verlangen Sie von mir? Ich habe Ihnen alles, was ich bin, und alles was mir zugehöret, aufgeopfert, ich bin bereit, ihrentwegen alles zu verlassen, und eine lange Reise zu thun, über das Meer zu gehen, und mein Leben der Gewalt des Wassers zu übergeben, um Sie in Ihrem Kloster zu besuchen. Nach so vielen Kennzeichen meiner Liebe wird nichts mehr übrig seyn, wenn ich anders so glücklich bin, und alle diese Gefährlichkeiten überwinde, als daß ich mich Ihrem Zorne ganz von neuen aufopfere, und das will ich thun, wenn ich das Glück und die Ehre haben werde, Sie zu sehen. Ob ich gleich in Ansehung aller Ihrer Anklagen unschuldig bin, so will ich mich doch der Hitze Ihres Zornes zum Opfer darstellen, und nicht Ihrem geringsten Verlangen widerstehen. Alle diese Merkmaale meiner Liebe gegen Sie zeigen meines Bedünkens genugsam an, daß ich weit von dem natürlichen Abscheu entfernet bin, den Sie mir andichten, weil ich Sie überaus sehr liebe, und Ihnen gänzlich ergeben bin. Ich weiß wohl, daß ich keine andern einschmeichelnden Eigenschaften besitze, welche

Ihre

Ihre Liebe verdienen, als den Vorzug eines wahren Liebhabers, wiewohl Sie auch davon nicht völlig überzeugt sind. Sie fragen mich, was ich Ihnen für Gefälligkeiten erzeigt hätte, was ich Ihnen aufgeopfert, ob ich nicht allen meinen Ergetzlichkeiten nachgehangen? Und ich frage Sie, ob ich Ihnen nicht in allen, was Sie beliebet haben, gehorcht habe? Ob ich Ihnen nicht alles was ich bin, und alles was ich habe, aufgeopfert, und ob ich mir ein Vergnügen ohne Ihre Einwilligung gemacht? Haben Sie nicht diese Ergetzlichkeiten, wenn ich gespielet habe, oder auf der Jagd gewesen bin, gebilliget? Haben Sie nicht darein gewilliget, wenn ich bey der Armee gewesen bin? Wenn ich aus dem Feldzuge wieder kam, so wurde ich mit Gewalt zurück gehalten, und wenn ich gegen den Feind anrückte, so geschah es mit aller möglichen Vorsicht und Verschlagenheit, doch so, daß ich allemal dabey meine Ehre bewahrte, um Ihrer desto würdiger zu seyn. Kurz, es rührte dieses, daß ich mich bey meiner Rükkunft in Portugall nicht niederließ, daher, weil sich keine sattsam günstige Gelegenheit für unsre Liebe zeigte. Es ist wahr, daß mich ein Brief meines Bruders zur Abreise veranlaßte, es geschah aber wegen einer Sache, die keinen Verzug litte. Sie waren es zufrieden, und gesetzt, daß Sie mir befohlen hätten, meine Reise aufzuschieben, oder gar da zu bleiben, so hätte ich

Ihnen gehorcht. Ich dachte, ich müßte unterwegens für Verdruß und Kummer ſterben, und [illegible] ich einiger Freude Raum, ſo geſchah es bloß, weil ich mich Ihrentwegen erhalten wolte. Was kann ich nun weiter thun? Haben Sie wohl eine andere als eine eingebildete Urſache, daß Sie mir, wie Sie ſagen, todtfeind ſind? Haben Sie Sich Ihr Unglück nicht alles gutwillig zugezogen? Da Sie eine große Liebe auf mich geworfen haben, ſo habe ich dieſe Liebe warlich nicht gemisbrauchet, ſondern mir ſolche vielmehr wohl zu Nutzen gemachet, und mit einer getreuen Gegenliebe belohnet. Geſetzt, daß Sie Sich keiner Verſtellung gegen mich bedienet haben, bin ich denn nicht aufrichtig mit Ihnen umgegangen? Sie ſprechen: Man muß die Gelegenheiten zur Liebe eifrig ſuchen; Habe ich Ihrer Liebe widerſtanden? Und warum wollen Sie, daß mich die Liebe nicht ſelber verliebt macht, da das wahre Geheimniß, daß man geliebt wird, darinnen beſteht, daß man liebt? Sie ſprechen: ich hätte mich nach Ihrer Liebe geſehnt; ich geſtehe es: wenn ich aber auch nicht des Sinnes geweſen wäre, ſo würden Sie mich doch geliebt haben, weil Sie mir bekannt haben, daß Sie mich ſchon vorher, ehe ich Ihnen noch Merkmale meiner Liebe gegeben, ſchon geliebet haben. Würde ich nicht, wenn ich mich auch ohne Ihre Einwilligung zu Ihrer Liebe gedrungen hätte,

Urſa-

Urſache gehabt haben, da ich an Ihnen alles ſo liebenswürdig fand? Es iſt wahr, daß ich Sie jederzeit für ſehr verliebt in mich gehalten, doch habe ich Sie nicht minder geliebt, ſondern eben dieſes hat meine Liebe aufs höchſte getrieben, eben deswegen bin ich Ihnen nicht untreu geworden. Da ich Sie nicht betrogen habe, ſo fürchte ich mich auch nicht vor Ihren Drohungen; ich bin überzeugt, daß Sie ſo gerecht ſeyn werden, wenn Sie meine Gründe unterſucht haben, und einen unſchuldigen Liebhaber von der Rache Ihrer Herren Anverwandten befreyen. Sie glauben, daß Sie alles verlaſſen, und nur mich als einen Abgott verehret, habe ich es in Anſehung Ihrer nicht eben ſo gemacht? Der Unterſchied zwiſchen uns beſtehet nur in drey Stücken, nämlich daß Sie meineydig und ich beſtändig bin; daß Sie Ihre Liebe reut, mich aber meine nicht; daß Sie Sich Ihrer Liebe ſchämen, und für ein Verbrechen halten, ich aber nicht, weil ich gewiß weis, daß die Liebe eine Tugend iſt. Ihre Liebe hat Sie nicht verhindern können, die übermäſige Größe derſelben einzuſehen, weil Sie keine gehabt haben. Was hat Ihr Herz verwundet? Was für eine grauſame Unruhe beängſtiget Sie? Ich bin an allen Ihren Verdruß nicht ſchuld, ich habe Sie jederzeit geliebt, und Ihnen getreulich gedienet. Folglich haben Sie Urſache, mir nichts Böſes zu wünſchen, ſondern in dem Entſchluß zu willigen,

ligen, mich glücklich zu machen. Ich kann es sehr leicht seyn, wenn Sie nur wollen, weil ich mich jederzeit sehr großmüthig gegen Sie bewiesen habe. Ich hoffe nicht, daß Sie die Mühe haben werden, noch einen Brief an mich zu schreiben, worinnen Sie Ihre angehende Gemüthsruhe kund thun, denn ich werde nach zwey Wochen in Portugall anlangen, wo Ihnen meine Gegenwart die verlangte Zufriedenheit mit bringen, und Ihnen zeigen wird, wie ungerecht Sie gehandelt, daß Sie mich für schuldig gehalten haben, und mir solches verweisen wollen. Alsdenn werden Sie mich nicht mehr verachten, sondern leben; Sie werden mich keiner Falschheit beschuldigen, sondern meine Treue erkennen, und Sie werden Ihr Vergnügen nicht vergessen, sondern alle Tage daran gedenken, und Sich meiner Liebe mehr als jemals errinnern. Gesetzt daß Sie glauben, daß ich etwas bey Ihnen vermag, weil ich Sie zur Liebe bewegen können, so bilde ich mir doch nichts darauf ein. Ich weis, daß ich dieses Glück weder Ihrer Jugend, noch Ihrer Leichtgläubigkeit, noch den ertheilten Lobsprüchen, noch allen den Ursachen, die Sie vorgaben, sondern blos Ihrer Gütigkeit zu dancken habe. Ob gleich jedermann meiner gegen Sie im besten gedachte, und auch Sie wohl von mir sprachen, so bin ich doch niemals so verwegen gewesen, und habe dieses meinen Verzügen zugeschrieben; Alles,

les, was ich gethan habe, ist nicht deswegen geschehen, daß ich Sie durch Zauberey betrügen, sondern gegen Sie eine wahre Liebe äussern wollen, weil ich Sie jederzeit gleich stark geliebet habe. Ich beschwere Sie, daß Sie alle meine Briefe aufheben, und oft lesen, damit Sie dadurch Ihre Liebe bevestigen, und Sich nicht davon abziehen lassen. Es ist dieses ein Glück und ungemeines Vergnügen für mich, wenn mich eine so vollkommene und fürtrefliche Person, als Sie sind, beständig liebt. Ich bitte Sie zu glauben, daß ich Sie gleichergestalt lieben, und meine ganze Lebenszeit hindurch verehren werde. Vergessen Sie die Verweise, die Sie mir geben wollen, und halten Sie mich nicht für ungetreu. Sie werden das Gegentheil erfahren, wenn Sie mich in Portugall sehen, und Sich meiner Liebe mehr erinnern, als mich vergessen. Sie werden keinen andern Entschluß fassen, sondern in Ihren vorigen Entzückungen der Liebe verharren, wenn ich Ihnen Ihre falsche Meynung von mir benommen habe. Leben Sie wohl, ich beschwere Sie nochmals, daß Sie mich niemals verlassen, sondern unaufhörlich an meine große Liebe zu Ihnen denken. Schreiben Sie nicht mehr an mich, weil ich vielleicht Ihren Brief auf meiner Reise nicht bekommen möchte. Leben Sie wohl, ich will Ihnen eine genaue Rechnung von allen meinen verschiedenen Leidenschaften ablegen, und Sie werden

mir

mir, ſo wie es Ihnen gefallen wird, ein gleiches thun, wenn ich das Glück und die Ehre haben werde, Sie zu ſehen. Leben Sie wohl.

Der ſechſte Brief.

Bin ich es denn ſelbſt, die Ihnen ſchreibet? Sind Sie noch derjenige, der Sie ſonſt geweſen ſind? Durch was für ein Wunderwerk haben Sie mir die Liebe zu erkennen gegeben, und mir doch keine Freude verurſacht? Ich habe Sie voll Eifer und ungeduldigen Verlangen erblicket; es war in Ihren Augen eben das Verlangen abgebildet, weswegen Sie mich allezeit für ſo rührend gehalten haben. Sie waren ſo feurig, als wenn Sie meine ganze Glückſeeligkeit ausmachten; ich bin eben ſo zärtlich und eben ſo treu, als ich jemals geweſen bin, und dennoch ſchätze ich mich für kaltſinnig und gleichgültig. Es ſcheint, als hätten Sie meinen Sinn nur ein Blendwerk vorgemacht, welches nicht bis in mein Herz dringen können. Ach wie theuer kommen mir die Verweiſe, die Sie Sich zugezogen haben, zu ſtehen, und was für Entzückungen benimmt mir nicht ein Tag, den Sie gleichgültig hinbringen? Ich weis nicht, was für ein geheimer Geiſt mir ohne Aufhören eingiebt, daß ich Ihre Zärtlichkeit blos meinem Zorne zu verdanken hätte, und daß in den Neigungen, die Sie gegen mich blicken laſſen,

laſſen, mehr Höflichkeit als Aufrichtigkeit anzutreffen ſey. In Wahrheit, die Zärtlichkeit iſt ein Geſchenke der Liebe, welches nicht allemal ſo fürtreflich iſt, als man ſich einbildet. Ich will nicht leugnen, daß ſie die Vergnügen würzet, ſie verſchlimmert aber die Bekümmerniſſe. Ich bilde mir beſtändig ein, daß ich Sie in derjenigen Zerſtreuung erblicke, welche mir ſo viele Seufzer erreget hat. Sind Sie mein Geliebter, in dieſem Stücke aufrichtig, Ihr Eifer machet meine ganze Glückſeeligkeit aus. Gleichwohl würden Sie mich in die äuſerſte Wuth bringen, wenn ich überzeugt wäre, daß ich Sie nicht blos den natürlichen Trieben Ihres Herzens zu verdanken hätte. Ich befürchte bey Ihnen mehr eine Verſtellung in Ihrem Betragen, als eine natürliche Kaltſinnigkeit, und das äuſerliche iſt nur für plampe, nicht aber für zärtliche Gemüther eine Falle. Soll ich Ihnen alle meine Einfälle, die ich dabey gehabt habe, ſagen? Ihre auſerordentlichen Liebesbezeigungen brachten mich geſtern auf alle den Verdacht, ſie ſchienen mir auſer ſich zu ſeyn, und ich ließ mich ihren Schein nicht blenden, ſondern unterſuchte alles genau. Mein Gott! in was für einen Zuſtand würde ich gerathen ſeyn, wenn ich Sie der Verſtellung hätte überweiſen können? Ich ziehe Ihre Liebe meinem Glücke, meiner Ehre, meinem Leben vor; gleichwohl würde ich die Verſicherungen von Ihrem

Haſ-

Haſſe viel leichter als den falſchen Schein Ihrer Liebe ertragen. Es rühret nicht von einem äuſerlichen Zufalle her, daß ich darüber aufmerkſam bin, ſondern mein Herz treibt mich darzu an. Seyn Sie kaltſinnig, ſeyn Sie gleichgültig, ſeyn Sie ſo gar leichtſinnig, wenn es Ihnen möglich iſt, nur ſeyn Sie niemals falſch. Die Verſtellung iſt das groſte Laſter, welches man wider die Liebe begehen kann, und ich würde Ihnen viel lieber eine Untreue, als die Beſtrebung, mir ſolche zu verbergen, vergeben. Sie redeten mir geſtern Abends groſſe Dinge vor, und ich wolte wünſchen, daß Sie Sich in dieſem Augenblick hätten ſelbſt, ſo wie ich Sie, betrachten können, Sie würden eine ganz auſerordentliche Beſchaffenheit an Sich bemerket haben. Ihre Geſichtsbildung war weit edler als ſie von Natur iſt, Ihre Liebe leuchtete aus Ihren Augen hervor, und machte ſie zärtlicher und durchdringender; ich ſah, daß Ihr Herz auf Ihre Lippen kam. O wie glücklich bin ich! Es verfügte ſich nichts Falſches dahin; denn kurz, ich empfand Sie mehr als zu ſehr, und es iſt nicht in meinem Vermögen, ſie weniger zu empfinden. Das Vergnügen einer ungeheuchelten Liebe iſt ein Gut, welches ich von Ihnen erhalte, und es iſt Ihnen nicht mehr möglich, mir ſolches zu rauben. Ich ſehe wohl, daß ich Sie allezeit wider meinem Willen lieben werde, und ich bin überzeugt, daß ich Sie allezeit

lezeit wider meinen Willen lieben werde, und ich bin überzeugt, daß ich Sie auch wider Ihren Willen lieben werde. Das sind gefährliche Verführungen. Doch wie? Ihr Herz muß nicht durch die Furcht erhalten werden, und ich würde Ihren Besitz für sehr ungewiß achten, wenn ich ihn nur dadurch erhielt. Die Höflichkeit und Erkänntlichkeit sind bey der Freundschaft für etwas zu rechnen, aber bey der Liebe gelten Sie nicht viel, da muß man seinem Herzen ohne Ueberlegung folgen. Der Anblick des Geliebten überwältiget das Gemüth wider seinen Willen; wenigstens weiß ich gewiß, daß es mir mit Ihnen so geht. Nicht die Gewohnheit Sie zu sehen, noch die Besorgniß, es möchte Sie verdrießen, wenn ich Sie nicht sähe, treiben mich an, daß ich Sie aufsuche, sondern eine Neubegierde, die ohne Zwang und Ueberlegung in dem Herzen entsteht. Ich suche Sie an Orten, wo ich gewiß überzeugt bin, daß ich Sie nicht finden werde. Wenn Sie eben so gegen mich gesinnt sind, so werden die Triebe unserer Herzen ohne Zweifel völlig miteinander überein kommen. Ich bin gezwungen, den besten Theil des Tages an einem Orte zuzubringen, wo Sie nicht bey mir seyn können. Allein wir wollen uns unsrer Leidenschaft überlassen, wir wollen unsern Begierden folgen, und Sie werden sehen, daß uns die Zeit, die wir bey einander seyn können, nicht anders als angenehm vergehen wird.

Antwort auf den sechsten Brief.

Lebe wohl, Mariane, lebe wohl, ich verlasse Dich, und ich verlasse Dich mit einer solchen Betrübniß, daß ich Dich von der Verzweiflung nicht überführen kann, worein mich die unvermeidliche Nothwendigkeit meiner Reise stürzet. Doch ich will Dich davon überzeugen. Denn das Ende meines Lebens, welches auf die Trennung von Dir so gleich erfolgen wird, läßt Dich an der Größe meiner Bekümmernisse nicht zweifeln. Verstehst Du recht, was diese zwey Worte, **ich verlasse Dich**, sagen wollen? und glaubst Du, daß ich in deutlichern und verständlichern Worten sagen kann, **ich sterbe**? Ja, ich sterbe, weil ich Dich verlasse; ich entferne mich von dem Leben, da ich mich von Dir entferne, und, und ich gehe in das Grab, da ich in mein Vaterland zurück kehre. Dennoch gehe ich, wirst Du zu mir sagen, und verlasse Dich. Ach Grausame! wie durchdringend, wie beredt sind diese Worte, und was erreget Deine Liebe, welche daraus hervor scheinet, für mich noch nie gefühlte Wirkung in meinen Herzen, und störet mich in meinen Entschliessungen auf eine ungewöhnliche Weise! Wie müssen die Beweißthümer Deiner Liebe gegen mir, ohne daß ich daran vernünftiger Weise zweifeln kann, heute eine Wirkung hervor bringen, welche derjenigen zuwider ist, die sie sonst

ſonſt hervor gebracht hat? Hierauf beruhet mein Vergnügen und meine Zufriedenheit, das ſind die Quellen meiner Wohlfahrt und meiner Glükſeeligkeit; ſie verurſachen mir alle meine Ergetzlichkeiten, ſie hemmen meine Klagen, vertrocknen meine Thränen, ſtillen meine Unruhen, vertreiben meine Sorgen; und jetzt erregen ſie blos neue Unruhen in meiner Seele, und laſſen nichts als Sorgen darinnen entſtehen. Ich ſahe die Urſache dieſer Veränderung ganz wohl ein, ich machte mir den ganzen Vortheil, welchen mir die erſten Kennzeichen deiner Liebe verſprachen, zu Nutzen; ich genoß eine lange Zeit alle Annehmlichkeiten davon, und ich hatte das Vergnügen, ſie durch tauſend Worte und tauſend Handlungen zu vergelten, welche vermögend ſind, Perſonen, die hundertmal unglaubiger als Sie ſind, von der Gröſe und Heftigkeit meiner Liebe zu überzeugen; da ich hingegen jetzt die Vortheile, die ſich mir anerbieten, zwar ſehe, aber nicht annehme, und dieſe Zeichen der Zuneigung nur durch eine Reiſe vergelten kann, welche mich fünfhundert Meilen von Ihnen entfernet. Schließen Sie hieraus mein Unglück, und die Grauſamkeit meines Schickſales; und erwegen Sie, welchen von beyden meine Reiſe am betrübteſten iſt. Warum bin ich nach Portugall gereiſt? Warum bin ich ſo weit hieher gekommen, um mir den ganzen Reſt meiner Tage unglücklich zu machen? Warum

habe ich Sie geliebt? Mußte Sie zu ſehen, mein einziges Vergnügen werden, da ich mich dereinſt Ihren Blicken entziehen ſolte? und mußte mein Leben auf Ihnen beruhen, da ich Sie dereinſt verlaſſen mußte? Warum habe ich nicht für eine Dame in Frankreich eine ſo zärtliche und verliebte Neigung gehegt, als Sie mir eingegeben haben? Die Grauſamkeit einer Abweſenheit würde meine Ergeßlichkeiten nicht gänzlich vernichtet haben, und die Hofnung einer baldigen Wiederkunft, die man allezeit mit Recht von einer Perſon vermuthen kann, welche ihr Vaterland verläßt, würde uns ſo gar in unſern Kummer zurück gelaſſen haben. Doch was ſag ich Verwegner? Würde ich ohne Sie eine wahre Zufriedenheit empfunden haben? Welches Frauenzimmer hätte mir ſo angenehme Entzückungen verurſachen, und ſo zärtliche Augenblicke verſchaffen können, als diejenigen waren, die ich in Ihrem Zimmer zugebracht habe? Nein, das iſt nicht möglich; Nur Ihre Augen konnten mir ſo viel Liebe beybringen, als ich bey Ihrer Erblickung überkam; Nur Ihr Herz konte der würdige Gegenſtand meiner Sorge und Ehrfurchtſeyn; Nur Sie ganz allein konnten mir die auſerordentlichen Ergeßlichkeiten verurſachen, deren man ſich leicht erinnern, die man aber unmöglich ausdrücken kann. Nur einzig meine und Ihre Liebe konnten dieſe verliebten Bewegungen und Entzückungen hervorbringen. O wie angenehm iſt dieſer Gedanke,

wie

wie rührend iſt dieſe Vorſtellung! wie anmuthig iſt dieſe Betrachtung! Kann ich ſie anſtellen, und mich dennoch zu meiner Reiſe entſchlieſſen? Kann ich daran denken, ſie durch eine Reiſe zu unterbrechen? Wird Ihre Liebe, werden mir Ihre Liebkoſungen, welche vermögend ſind, die Allervornehmſten zurück zu halten, die Unempfindlichſten zu bewegen, die Grauſamſten und Wildeſten zu rühren, die Freyheit laſſen, mich zu entfernen? Wird meine Liebe ganz allein in dieſe Abweſenheit willigen? Ich ſehe wohl, daß ich vorher reiſen wolte, und daß ich jetzt nicht will; oder deutlich zu reden, daß ich nicht kann. Ich will nicht und kann nicht; aber ich muß. Harte Nothwendigkeit! ungewöhnlicher Zwang! der mich nöthiget, Sie zu verlaſſen, da ich Sie am ſtärkſten liebe! Ich liebe Sie, geliebtes Leben meiner Seele, und ich unterſtehe mich doch ſo gar, zu ſagen, daß ich Sie in Anſehung gewiſſer Umſtände, von welchen Sie glauben, daß ich Sie deswegens am meiſten liebe, nicht ſo ſehr liebe. Ich ſterbe aus Liebe für Sie, und ich empfinde heute gewiſſe innerliche Regungen, die mir bis jetzund unbekannt geweſen ſind. Wie ungelegen kommen mir dieſe gewaltſamen Empfindungen! Sie martern mich jetzt nur; zu einer andern Zeit würden Sie mich zum glücklichſten Menſchen gemacht haben. Sie haben mir oft von der Gröſſe Ihrer Liebe vorgeredet; Sie haben noch mehr gethan, Sie ha-

ben mir dieſes bewieſen, und dennoch dazu geſaget, daß dieſe Beweiſe, ob ſie gleich noch ſo ſtark wären, Ihre Empfindungen nicht genugſam ausdrückten. Ich konnte es damals kaum glauben; Allein jetzt ſehe ich, wie dieſe Ausdrücke wahr ſeyn können, da ich die Zeit über, als ich an Sie ſchreibe, merke, daß ich ganz ungeſchickt bin, Ihnen den geringſten Theil der Bewegungen auszudrücken, die mich beunruhigen, die mich ohne Aufhören quälen, und mich in einen elenden Zuſtand verſetzen. Der Verluſt meines Lebens und der Vernunft ſind, wie mich dünckt, nicht hinreichend, Ihnen die traurige Unruhe meiner Seele, und den kläglichen Stand meines Herzens vorzuſtellen. Sehen Sie ihn nicht? Sie würden mich alsdenn gar nicht mehr beſchuldigen, Sie würden die Urſache nicht mehr ſchlecht nennen, warum ich nach Frankreich zurückkehren muß, und Sie würden mit mir die unglückliche Beſchaffenheit meines Zuſtandes, meines Glückes und meiner Liebe beweinen. In Wahrheit, ich bin gezwungen, Sie zu verlaſſen, da ich Sie am ſtärkſten liebe, da Sie mich Ihrer Gegenliebe mehr als jemals verſichern, da Sie argwohnen, daß ich Sie am wenigſten liebe; folglich laufe ich Gefahr, daß ich Sie zu gleicher Zeit ſo wohl verliehre als verlaſſe. Ach wie groß würde meine Betrübniß ſeyn, wenn ich Sie verlöhre, da ich mich aus Liebe für Sie am meiſten kränke?

Sie

Sie waren mir gänzlich ergeben, da ich Ihnen so wohl meine Ergezlichkeiten als meine Neigung völlig widmete; Sie liebten mich beständig, wann ich nicht aus Ihren Kloster gieng; Sie thaten mir alles zu Gefallen, wenn ich Ihnen gleich weder etwas zu Liebe that, noch Ihrentwegen etwas erduldete. Werden Sie mich nicht mehr lieben, da ich heute anfange, mich um Sie zu grämen? Erwegen Sie, daß es sehr leicht ist, eine Person zu lieben, bey welcher man tausend Vergnügen genießt, und daß man weit mehr verbunden ist, denjenigen zu lieben, der sich unsertwegen kränket, als denjenigen, der sich an uns vergnüget. Ich habe tausend Ergetzlichkeiten bey Ihnen genossen, Sie liebten mich. Ich empfinde jetzt Ihrentwegen tausend Ungemach, lieben Sie mich darum nicht weniger, ich beschwere Sie deswegen, liebenswürdige Schöne, und ich schliese mit dieser Bitte. Eben jetzt kömmt man, und benachrichtiget mich, daß alles bereit ist, und man nur auf mich wartet. Ach warum wartet man? Warum ist man nicht unwillig, und läßt mich in diesem Lande zurük? Es wird nicht geschehen, es ist nicht die geringste Hofnung da. Leben Sie also wohl, Mariane, denken Sie an mich, haben Sie einiges Mitleiden mit einem Abwesenden. Vergessen Sie nicht die Mühe, welche ich mir gab, um die Liebe bey Ihnen zu erregen, da ich Sie von meiner Liebe überzeugte. Vergessen Sie nicht

meine Verſprechungen, meine Verſicherungen, meine Betheurungen und meine Schwüre. Vielweniger vergeſſen Sie die Ihrigen, wodurch Sie Sich mir tauſend mal auf ewig ergeben haben. Denken Sie bisweilen an unſer Vergnügen, denken Sie auch bisweilen an mein Unglück; Ich übergebe mich jetzt dem ungetreueſten unter den Elementen. Iſt es nicht auch das grauſamſte? Und wenn es wahr iſt, daß ich Sie nicht wieder ſehen, und Sie mich in meiner Abweſenheit vergeſſen werden, welches ich mir doch nicht einbilden kann, wird es mich nicht tauſend mal verſchlingen? wird es nicht mein Schif auf eine Sandbank treiben? wird es ſolches nicht an einer Klippe zertrümmen? und verfährt es nicht mit mir, wie es mit hundert Leuten verfahren iſt, die nicht ſo elend waren als ich? Wenn mir dieſes Unglück begegnet, ſo überläßt mein Schmerz und meine Verzweiflung dem Meere und den Winde die traurige Verrichtung nicht, daß ſie mich des Lebens berauben, und und ich werde bey dem tödlichen Kummer, der mich befällt, da ich mich von einer Perſon verlaſſen ſehe, die ich mehr als mein Leben liebe, dieſen letzten Troſt haben, daß ich für Sie und durch Sie ſterbe. Thun Sie mir dieſes Unrecht nicht an, laſſen Sie mir dieſe Ungerechtigkeit nicht wiederfahren; ja ich glaube, wenn Sie mir Ihr Andenken entziehen, daß Sie eben ſo tadelhaft ſeyn werden, als ich beklа-

klagens würdig seyn werde. Leben Sie wohl.

Der siebende Brief.

Wir wollen unsre Schwüre, liebster Feund nicht halten, es kostet zu viel, wenn man sie nicht übertreten will. Wir wollen einander sehen, und wenn es seyn kann, alle Augenblicke. Sie haben mich wegen einer Untreu in Verdacht, Sie haben mir diesen Verdacht auf eine unbillige Weise zu erkennen gegeben; dennoch liebe ich Sie mehr als mich selbst, und ich kann nicht leben, wenn ich Sie nicht sehe. Worzu nützt es, daß wir einander freywillig meiden; werden wir nicht oft genug gezwungen, dieses zu thun? Verschaffen Sie doch meinem Gemüthe durch eine kurze aber aufrichtige Unterredung alles Vergnügen wieder. Sie benachrichtigen mich, daß Sie nur kommen wolten, um mich um Vergebung zu bitten; o kommen Sie, wenn es auch deswegen geschehen solte, um mir Vorwürfe zu machen. Ich beschwere Sie zu kommen, ich will lieber Ihre erbitterten Augen erblicken, als Sie gar nicht sehen. Doch, ach! ich wage nichts, da ich diese Wahl Ihrer eignen Willkühr überlasse. Ich weis, daß ich Sie zärtlich und von Liebe entbrannt erblicken werde, Sie sind mir schon so heute früh in der Kirche vorgekom-

men, ich sah, daß Sie Sich Ihrer Leichtgläubigkeit schämten, und Sie müssen in den meinigen die Versicherung, daß ich Ihnen vergeben werde, erkannt haben. Reden Sie nicht mehr von dieser Zwistigkeit, oder wir wollen blos deswegen davon reden, damit wir dergleichen in Zukunft vermeiden. Wie können wir wohl an unsrer Liebe zweifeln, da wir blos für einander auf der Welt sind? Ich würde nicht das Herz gehabt haben, das ich habe, wenn es nicht durch die Vorstellung von Ihnen hätte erfüllet seyn sollen; Sie würden nicht die Seele haben, die Sie haben, wenn Sie mich nicht hätten lieben sollen, und der Himmel hat uns blos deswegen alle beyde so geschickt zum Lieben erschaffen, damit Sie mich so sehr lieben, als ich Sie liebe. Aber sagen Sie mir doch, haben Sie alles dasjenige, was ich seit dem empfunden, da wir uns angestellet haben, als wenn wir einander nicht mehr günstig seyn wolten? Denn wir haben es nicht im Ernste seyn wollen, es ist dieses nicht in unserer Gewalt gewesen, und unser Geschick ist mächtiger als aller Verdruß. Großer Gott! wie schwer ist mir diese Verstellung gefallen, was haben sich meine Augen für Gewalt anthun müssen, wen sie Ihnen haben verbergen wollen, daß sie entzückt sind, und wie gram muß man sich selber seyn, sich einen Augenblick um das gute Verständniß zu bringen, wenn man einander so stark lieber,

als

als wie wir einander lieben! Meine Füße begaben sich wider meinen Willen dahin, wo ich Sie antreffen mußte, mein Herz, welches die süsse Gewohnheit angenommen hat, sich gegen Sie auszuschütten, wenn wir zusammen kommen, suchte meine Augen zum Thränen zu reizen; und da ich mich zwang, ihm solches abzuschlagen, so schickte es mir so heimliche Seufzer zu, welche nur diejenigen mercken, die sonst dergleichen empfunden haben. Mich dünkt, daß es Ihnen eben so gegangen ist, ich habe Sie an verschiedenen Orten angetroffen, wo Sie nicht von ohngefehr seyn konnten; und weil ich Ihnen doch alle meine Einbildung hinterbringen muß, ich habe niemals in Ihren Blicken so viel liebe gemerkt, als seit der Zeit, da Sie gar nicht verliebt scheinen solten. Ist es nicht eine Thorheit, sich diesen Zwang anzuthun. Aber wie klug handelt man hingegen, wenn man sein Herz in seiner wahren Gestalt und völlig zeiget? Ich erkannte die Zärtlichkeit Ihres Herzens, und würde seine verliebten Triebe von den Trieben aller anderer Herzen unterschieden haben; Aber ich sahe weder Zorn noch Stolz an Ihnen. Ich wußte wohl, daß Sie eifersüchtig seyn konnten, weil Sie liebten; aber ich wußte nicht, was diese Leidenschaft für eine Gestalt in Ihren Herzen annahm. Es wäre eine Falschheit gewesen, wenn Sie mich länger daran hätten zweifeln lassen, und ich muß Ihnen allerdings für Dero Ungerech-

gerechtigkeit verbunden seyn, weilen Sie mich eine so wichtige Entdeckung machen lassen. Ich habe Sie eifersüchtig haben wollen, und Sie so erfunden: Doch entsagen Sie Ihrer Eifersucht, wie ich meiner Neugierigkeit entsage. Ein Liebhaber mag für eine Person annehmen, was er für eine will, so ist ihm keine so vortheilhaft, als die Person eines glücklichen Liebhabers. Es ist ein großer Irthum, daß man einen zufriedenen Liebhaber einen Thoren nennt, wer nicht auf solche Art liebenswürdig ist, wird es auf eine andre noch vielweniger seyn, und wenn man so plumb ist, sich das Betragen eines vergnügten Liebhabers zu Nutzen zu machen, so ist unser Herz und nicht unsre Glückseeligkeit mangelhaft. Ich bitte Sie, kommen Sie eilend zu mir, mein liebster Freund, und bekräftigen Sie mir diese Wahrheit. Ich würde nicht so unempfindlich seyn, und Sie davon durch ein so langes Schreiben einen Augenblick abhalten, wenn ich nicht wüste, daß Sie mich diese Stunde über, da ich an Sie schreibe, ohnedem nicht besuchen können. So groß auch das Vergnügen ist, welches ich an dergleichen Unterredungen finde, so weis ich ihm das Vergnügen einer andern Unterredung ganz wohl vorzuziehen, ich genieße allein das Vergnügen, daß ich an Sie schreibe, Sie hingegen, daß Sie mich besuchen. Aber wie? ich kann das eine nicht eher genießen, als wenn es der Wohlstand erlaubt, das andre

aber,

aber, wenn ich will. Jetzt, da alle Leute in unſern Hauſe ſchlafen, und ſich vielleicht glücklich ſchätzen, daß Sie wohl ruhen, ſo erfreue ich mich meines Glücks, welches mir der tiefſte Schlaf nicht zu verſchaffen vermag. Ich ſchreibe an Sie, mein Herz redet mit Ihnen ſo, als wenn Sie ihm antworten müßten, es opfert Ihnen ſeine Beſliſſenheit und Ungedult auf. O wie glücklich iſt man, wenn man vollkommen liebet, und wie beklage ich diejenigen, welche in der Gleichgültigkeit, die von der Freyheit herſtammet, im Kloſter ſchmachten. Guten Morgen, geliebteſter Freund! der Tag beginnet ſich zu zeigen, er würde weit eher, als er pfleget, angebrochen ſeyn, wenn er ſich nach meiner Ungedult gerichtet hätte, er iſt aber nicht verliebt wie ich, man muß ihn ſeine Langſamkeit zu gute halten, und ihn durch einige Stunden Schlaf zu betrügen ſuchen, damit er nicht unerträglich fält.

Antwort auf den ſiebenden Brief.

War ich nicht unglücklich genug? Konnte mich die Verzweiflung, worein mich ihr naher Abſchied ſtürzet, nicht allein elend genug machen, und mußte noch Ihr Misvergnügen dazu kommen, welches mir tauſend mal empfindlicher als mein eigner Gram fält? Wie, Sie vergeſſen mich nicht? Sie denken noch an

einen

einen Unglücklichen? Sie freuen Sich noch über meine Liebe? O das ist zu viel; beklagen Sie mich nur, und nehmen Sie so viel Antheil an meinem Kummer, als wie ich. Es ist unbillig, wenn Sie Sich über meinen Verlust so betrüben, wie ich mich über Ihren kränke. Sie werden an tausend Orten einen ehrlichen Menschen finden, welchen Ihre Augen eben so stark, als wie mich entzünden werden, und zärtlich lieben können. Doch was sag ich! konnte ich es zugeben, daß Sie gegen einen andern eben die Gesinnungen hegten, von welchen Sie mir zugeschworen haben, daß Sie solche nur gegen mich hegen könnten? Wenn ich Sie dieser Veränderung fähig hielte, so würde ich selbst im Stande seyn, jede Ausschweifung zu begehen; und dieser Glückliche, welchen Sie an meine Stelle erwehlten, würde nicht des Lebens sicher seyn, so lange ich das meinige wagen könnte. Ich bitte wegen dieser Hitze um Vergebung, es ist bey dergleichen Materien sehr schwer, sein Geblüt in Ruhe zu erhalten. Doch mäßigen Sie ein wenig Ihre Entzückungen, und wenn Sie meine Ergetzlichkeiten in Frankreich für die Ursache Ihrer Schmerzen halten, so lassen Sie Sich belehren, auf was für einen schlechten Grund sie beruhen. Das Bild der Mariane, welches ich so tief in mein Hertz gegraben, und mich die ganze Zeit meiner Reise über eingenommen hatte, erfüllte meinen Geist auch noch bey dem

Ein-

Eintritte in mein Vaterland. Dieſes Bild erſtickte in mir gewiſſe Regungen der Freude, welche diejenigen allemal fühlen, welche ihr Vaterland wieder ſehen können. Ich dachte ſo gleich an Sie, und da ich ſahe, daß dieſes nicht der Ort war, wo man Sie ſuchen mußte, ſondern vielmehr der Ort, wo ich Sie niemals finden würde, ſo mußte ich nothwendig in eben den kläglichen Zuſtand gerathen, in welchen Sie Sich, wie mich Ihr Brief belehret, befunden haben. Ich erblickte meine Eltern, ich bekam Zuſpruch von meinen Freunden, ich beſuchte Sie wieder, und unter ſo vielen Gelegenheiten zu einer wenigſtens ſcheinbaren Freude ließ ich ein ſo augenſcheinliches Misvergnügen, und einen ſo heftigen Gram blicken, daß die Unempfindlichſten ein Mitleiden über meinen Zuſtand bezeigten. Sie muthmaßten wohl, daß ich dieſe Krankheit aus Portugall mit gebracht hätte, aber Sie wußten nicht die Urſache davon, und ich kannte den Urſprung meines Uebels, und das Mittel ſolches zu heben, ganz allein. Wie oft habe ich gewünſcht, meine Schmerzen dadurch zu lindern, daß ich ſie mit jemanden theilen, und ihm erzehlen könnte? Ich habe die Abweſenheit der Dona Brites tauſendmal bedauret, weil ich durch ſie meine Liebe Ihnen ſo oft kund thate. Ich will Ihnen nicht ſagen, mit was für einer Begierde ich Ihre Gegenwart gewünſcht; was für einen Entſchluß ich, um Sie wie-

wieder zu erlangen, gefaßt habe. Wenn Sie mich lieben, so können Sie Sich solches sattsam vorstellen, und es an Ihren Verlangen, mich zu sehen, abnehmen. Wenn Sie mich nicht mehr lieben, habe ich alsdenn nöthig, solche abzuschildern, und Ihnen Gelegenheit zu geben, daß Sie über meine Unruhen spotten? Kurz, ich habe mich keiner Ruhe zu erfreuen, ich bringe so wohl den Tag als die Nacht unzufrieden zu; wenn ich meine Augen des Morgens öfne, so thu ich sie bloß der Thränen wegen auf, und öfne auch sogleich meinen Mund zum Seufzen und Klagen; Wenn ich mir unsere Entfernung und den schlechten Anschein, daß wir wieder zusammen kommen werden, vorstelle, so verfalle ich in die größte Traurigkeit. Wenn ich Sie des Abends zuschliese, so stellen mir die Träume und die Phantasie Marianen vor, bald ist Mariane gegenwärtig, und ich bin verzweiflungsvoll, wenn ich aufwache, und die Unwahrheit meiner Träume und das Ende meiner Freude sehe; bald ist Mariane abwesend, und ich bin gleichfals verzweiflungsvoll, wenn ich aufwache, und sehe, daß die ungewissesten Dinge gewiß und ungezweifelt werden, und unleugbare Orakelsprüche sind, welche sie mir alle Stunden vorstellen, damit sie mich keinen Augenblick in Ruhe und Friede lassen. Das ist mein Lebenswandel, das sind meine Ergetzungen und Lustbarkeiten. Sehen Sie, ob Sie Ursache haben,

haben, mich zu beneiden, und ob ich die grausame Abwesenheit, welche uns trennt, nicht eben so sehr als wie Sie beklagen muß. In diesen Umständen befand ich mich, als ich Ihren Brief erhielt, ich küßte ihn tausendmal, eh ich ihn aufmachte, und ich fühlte in meiner Seele einen Trieb der Freude, welchen ich, seit ich Sie verlassen, nicht empfunden habe. Ich eröfnete ihn, ich erblickte darinnen Buchstaben, welche meine Augen vor ächt erkennen mußten. Ich wunderte mich, wie Sie eine Gelegenheit auftreiben können, an mich zu schreiben; ich erfuhr, als ich ihn durchlaß, daß Ihnen Ihr Bruder dazu geholfen, daß Sie mir Nachricht von Sich ertheilen können. Wie gerne vergebe ich nunmehro Ihrer ganzen Freundschaft, daß sie unser gemeinschaftlich Vergnügen zu hindern gesucht hat, daß sie deswegen Schwierigkeiten gemacht, daß sie einen Haß auf mich geworfen, und alles, was sie mir sowohl in Ansehung meiner als Ihrer zuwider gethan hat! Wie geneigt bin ich ihr wegen dieser letztern That, welche alle vorhergehenden mit Vortheil ersetzt. Ich nenne Sie den Urheber meines Glückes, und widme ihr von der Zeit an eine eben so große Freundschaft, als die Liebe, die ich Ihnen so oft zugeschworen habe. Aber, liebste Freundin, wie empfindlich rühren mich Ihre Unglücksfälle, Ihre Schmerzen, Ihre Verzweiflungen, Ihre Sorgen, Ihre Klagen! Ich wünsche so gar,

daß ich Sie niemals geliebt hätte, daß ich niemals von Ihnen wäre geliebt worden, weil Ihnen unſre Liebe ſo viel Verwirrung verurſachet. Der Verluſt Ihrer Geſundheit verändert ſo gleich die meinige; Ihre Ohnmacht, dieſe Hemmung Ihrer Sinne bringt mich in die äuſerſte Wuth, und wohl gar ums Leben. Ich habe bis ietzo geglaubt, daß Sie nur in meiner Gegenwart den Ohnmachten unterworfen wären. O erhalten Sie Sich, ſetzen Sie nicht auf ſolche Art unſer beyder Leben in Gefahr! Unterdrücken Sie doch um meinet willen dieſen Gram, wenn er Ihnen auch noch ſo lieb iſt, er iſt mir deswegen unerträglich, ich kann ſolchen an Ihnen nicht überſehen, zumal da Sie mich für den Urheber davon halten, und glauben, daß ich allein Schuld daran ſey. Ach! wenn die Schmerzen, welche ich leide, oder ins künftige erdulden werde, Ihren Gram völlig beſänftigen könten, ſo würden Sie gleich überzeugt ſeyn, daß Sie weder Urſache zu klagen, noch mich zu beſchuldigen hätten. Wenn Sie blos mein Leben von allen Ihrem Unglück befreyen kann, ſo werden Sie leicht aus dem Eifer, mit welchen ich ſolches Ihnen aufopfere, ſehen, das mir nichts ſo koſtbar und ſo lieb iſt, als Ihre Zufriedenheit. Gleichwohl werfen Sie mir vor, daß ich Sie unglücklich gemacht hätte, gleich als wenn ich von den nagenden Bekümmerniſſen befreyt wäre, die mir das Leben ſo verdrüßlich und unerträg-

erträglich machen; und die mir da nur Stacheln und Dornen finden lassen, wo andere Lilien und Rosen antreffen. O beschuldigen Sie mich nicht mehr, haben Sie mich auch nicht mehr in Verdacht, daß ich in diesen Gegenden jemanden anders als Sie lieben könne. Ich weis, daß ich hier niemals so viel Reizungen antreffen werde, als ich an Ihrer Person bewundert habe; und wenn es auch möglich wäre, daß ich ihrer noch mehr anträfe, so wäre doch mein Herz nicht fähig, weder neue Eindrücke anzunehmen, noch die Ihrigen daraus zu vertilgen. Ich liebe Sie viel zu sehr, als daß ich dergleichen Anschlag jemals fassen solte. Da ich nicht im geringsten dazu geneigt bin, so verursachen weder der Wechsel, noch die Entfernung meines Aufenthalts eine Aenderung in meiner Liebe; sie verursachen mir nur Ergetzungen. Da ich Sie in Portugall liebte, so empfand ich mehr Vergnügen; da ich Sie in Frankreich liebe, so quälet mich mehr Kummer. Darinnen bestehet der ganze Unterschied, denn ich liebe Sie jederzeit und vollkommen. Ich empfinde an allen Orten sowohl das Vergnügen, daß ich Sie liebe, als auch dasjenige, welches mir die Hofnung macht, daß ich geliebt werde. Ich könnte ohne beydes nicht leben. Ich erfülle das erste, erfüllen Sie das andere. Leben Sie wohl, ergeben Sie Sich nicht so sehr dem Schmerze, trauen Sie mir keine Gleichgültigkeit, keine

Veränderung, keine Vergeſſenheit zu. Seßen Sie eher in Sich ſelbſt als in mich einen Zweifel. Deſſen ohngeachtet aber lieben Sie mich täglich mehr, und beklagen mich ein wenig; ich gebe Ihnen alle Tage durch das Unglück, welches ich erdulde, Gelegenheit darzu. Leben Sie wohl.

Der achte Brief.

Ueberlege, mein Geliebter, wie ſo gar wenig Fürſichtigkeit Du angewendet haſt. Ach Unglückſeeliger! du biſt ſelbſt hintergangen worden, und denn haſt Du mich durch falſche Hofnungen hintergangen. Eine Leidenſchaft, worauf Du ſo viel Vergnügen gebauet haſt, verurſachet Dir jeßt nichts als eine tödliche Verzweiflung, welche nur mit der grauſamen Abweſenheit, die ſie verurſachet, verglichen werden kann. Wie! wird mich denn dieſe Abweſenheit, welcher mein Schmerz, ob er gleich noch ſo ſinnreich iſt, keinen recht fürchterlichen Namen geben kann, auf ewig des Anblickes derjenigen Augen berauben, in welchen ich ſo viele Liebe ſah, und die mir die Bewegungen zu erkennen gaben, die mich mit Freude überhäuften, die ich höher als alles ſchäßte, und die mich endlich befriedigten? Ach meine Augen ſind des einzigen Feuers beraubt, das ſie belebte, aber nicht der Thränen, welche ich zu nichts anſ-

anders brauche, als daß ich damit beſtändig weine, ſeit ich erfahren, daß Sie Sich endlich zu einer Reiſe entſchloſſen, welche mir ſo unerträglich fällt, daß ſie mich in kurzer Zeit um mein Leben bringen wird. Gleichwohl dünkt es mich, als wenn ich meinem Unglücke das Sie allein verurſachet, einiger maſen gewogen wäre. Ich widmete Ihnen mein Leben, ſo bald ich Sie ſahe, und ich empfinde einiges Vergnügen, da ich Ihnen ſolches aufopfere. Ich ſchicke Ihnen des Tages tauſendmal Seufzer nach, ſie ſuchen Sie an allen Orten, und ich erhalte von Ihnen zur ganzen Belohnung für ſo vielen Kummer nichts, als eine mehr als zu wahre Nachricht, die mein Unglück verurſachet, welches ſo grauſam iſt, daß es mir nicht einmal einige Hofnung übrig läßt, und mir alle Augenblicke zuruft: Höre auf, höre auf unglückliche Mariane! dich umſonſt abzuhärmen, und einen Liebhaber zu ſuchen, den du niemals wieder ſehen wirſt, welcher, um dich zu fliehen, über das Meer geſetzt hat, welcher ſich in Frankreich mitten unter den Ergetzungen befindet, welcher nicht ein einzig mal an deinen Gram denket, und dir alle dieſelben Regungen, davor er dir keinen Dank weis, künftighin erläßt? Doch nein, ich kann mich nicht entſchlieſen, ſo ſchimpflich von Ihnen zu urtheilen, und es iſt mir an Ihrer Unſchuld viel gelegen. Ich will mir nicht einbilden, daß Sie mich vergeſſen haben.

ben. Bin ich nicht so unglücklich genug, wenn ich mich gleich mit keinem falschen Argwohn quäle? Und warum solte ich mich zwingen, daß ich nicht mehr an den Eifer gedächte, wodurch Sie mir Ihre Liebe zu erkennen gaben? Es hat mich dieser Eifer so vergnügt, daß ich sehr undankbar seyn würde, wenn ich Sie nicht mit eben den Entzückungen liebte, die meine Liebe in mir erregte, als ich Ihre Liebesbezeugungen zu genieſen hatte. Wie kömmt es, daß das Andenken so anmuthiger Augenblicke so fürchterlich geworden ist? und warum müssen Sie, welches doch wider Ihre Natur ist, nur mein Herz beunruhigen? Ach! Ihr letzter Brief hat es ganz verändert; es beweget sich sehr stark, und es scheint, als wenn es sich von mir loß reisen, und sich zu Ihnen begeben will. Ich wurde durch alle diese heftigen Bewegungen dergestalt entkräftet, daß ich länger als drey Stunden alle meine Sinnen nicht brauchen konnte. Ich verlangte ein Leben, welches ich Ihrentwegen verlieren muß, weil ich es Ihnen zum Besten nicht erhalten kann, nicht wieder. Ich erblickte endlich ohne meinen Willen das Licht wieder, ich hoste, ich würde fühlen, daß ich für Liebe stürbe, und ich erfreute mich zugleich, daß mein Herz künftig hin nicht mehr durch den Schmerz über Ihre Abwesenheit verletzet würde. Es sind mir nach diesen Zufall verschiedene Unpäßlichkeiten zugestoßen; aber kann ich wohl gesund seyn, so

lange

lange ich Sie nicht wieder ſehen werde? Indeſſen ertrage ich ſie gedultig, weil ſie von Ihnen herrühren. Wie? iſt das der Dank, daß ich Sie ſo zärtlich geliebet habe? Dem ungeachtet bin ich entſchloſſen, Sie meine ganze Lebenszeit hindurch zu verehren, und auf niemanden zu ſehen; ich verſichere Sie, daß Sie auch niemanden lieben werden. Solte Sie eine Liebe, die nicht ſo ſtark als meine iſt, vergnügen können? Sie werden vielleicht mehr Schönheit, (wiewohl Sie mich verſichert haben, daß ich ſehr ſchön wäre,) aber niemals ſo viel Liebe antreffen, und alles andere iſt nichts. Bringen Sie in Ihre Briefe nicht mehr unnöthige Sachen, und ſchreiben Sie nicht mehr, daß ich an Sie dencken ſoll. Ich kann Sie nicht vergeſſen, und ich vergeſſe Sie auch nicht, da Sie mir Hofnung gemacht haben, daß Sie einige Zeit bey mir zubringen wollen. Ach! warum wollen Sie nicht Ihr ganzes Leben bey mir zubringen? Wenn ich aus meinen unglücklichen Kloſter kommen könnte, ſo wolte ich nicht in Portugall die Erfüllung Ihres Verſprechens erwarten; ich würde Sie, ohne mich an etwas zu kehren, aufſuchen, Ihnen folgen, und Sie durch die ganze Welt lieben. Ich darf mir mit der Möglichkeit dieſer Sache nicht ſchmeicheln, ich will keine Hofnung unterhalten, die mir in der That einiges Vergnügen geben kann, und ich will mich völlig den Schmerz überlaſſen. Ich ge-

ſtehe indeſſen, daß die Gelegenheit, die mir mein Bruder an Sie zu ſchreiben verſchaft hat, einige Regungen der Freude verurſachet, und meine Verzweiflung einen Augenblick gehemmet hat. Ich beſchwere Sie, mir zu ſagen, warum Sie Sich bemühet haben, mich ſo ſehr einzunehmen, da Sie doch wohl gewußt, daß Sie mich verlaſſen müſſen? Und warum haben Sie Sich ſo beſtrebt, mich unglücklich zu machen? Hätten Sie mich in meinem Kloſter in Ruhe gelaſſen! Habe ich Ihnen etwas zuwider gethan? Allein nehmen Sie es nicht übel, ich ſchiebe nichts auf Sie; ich bin nicht im Stande, an meine Rache zu denken, und ich beſchuldige nur die Strenge meines Schickſahls. Es dünkt mich, daß es uns durch unſre Trennung alles das Unglück, welches wir befürchten konnten, angethan hat: unſre Herzen konnte es nicht trennen, denn die Liebe, welche mächtiger iſt, hat Sie auf unſre ganze Lebenszeit hindurch vereiniget. Wenn Sie an den meinigen einigen Antheil nehmen, ſo ſchreiben Sie mir oft. Ich verdiene es ganz wohl, daß Sie Sich einige Mühe geben, und mich von den Zuſtande Ihres Herzens und Ihres Glücks belehren. Vor allen Dingen beſuchen Sie mich. Leben Sie wohl, es iſt mir kaum möglich, dieſes Papier von mir zu laſſen, es wird in Ihre Hände fallen; ich möchte gern gleiches Glücke genieſen. Ach ich bin thörigt, ich ſehe wohl,

daß

daß dieſes nicht möglich iſt. Leben Sie wohl, ich muß ſchlieſen. Leben Sie wohl, lieben Sie mich beſtändig, und helfen Sie mir noch mehr Unglück tragen.

Antwort auf den achten Brief.

Wie lange wird Ihr Argwohn dauren? Werden Sie dieſe ſchimpflichen Meynungen, die Sie von mir haben, da Sie mich für ſchuldig halten, der ich doch nur unglücklich bin, niemals ablegen? Ach in was für einen Zuſtand bin ich gerathen? Grauſame und erſchreckliche Abweſenheit! was für Unordnung richteſt du an, und was für gefährliche Folgen zieheſt du nach dir? Iſt es denn eine unumgängliche Nothwendigkeit, daß ich niederträchtig, unbeſtändig, treuloß und meyneidig ſeyn muß, weil ich nicht bey Ihnen bin. O Mariane! ich bin ſo wohl wegen Ihrer Verzweiflung, als auch wegen des Unglücks, das Sie meiner Liebe wegen auf das grauſamſte quälet, voller Verzweiflung. Ich habe ſeit meiner Abreiſe keinen einzigen vergnügten Augenblick, ich bin gleichſam in Kummer und Verdruß begraben, und mein Leben eine beſtändige Marter geweſen. Ich erwarte von Ihrem Briefe einige Linderung meiner unaufhörlichen Schmerzen, und gleichwohl vermehret er ſolche, und machet ſie völlig unheilbar; Alle Buchſtaben, alle Worte, alle Zeilen ſind darinnen vergiftet. Erſehe ich gleich

daraus, daß Sie leben, so ersehe ich auch zugleich, daß Sie Ihr Leben in Bekümmerniß zubringen, und alle Tage bey ungewöhnlichen und unbegreiflichen Plagen sterben. Ersehe ich gleich daraus, daß Sie an mich denken, so seh ich auch zugleich, daß Sie es nur thun, um mich anzuklagen, und mir alles Unglück, das Sie erdulden, schuld zu geben. Geben Sie mir gleich Ihre Liebe darinnen zu erkennen, so geschieht es bloß, um mir entweder vorzurücken, daß ich Sie nicht liebte, oder um mir zu hinterbringen, daß Sie stürben. Können Sie nicht ohne Quaal leben? Sie mögen von meinen Gesinnungen sagen, was Sie wollen, so kann ich leicht an mir selbst abnehmen, daß Ihnen solches unmöglich ist. Denken Sie wenigstens ohne Beschuldigungen an mich, und lieben Sie mich so, daß Sie beym Leben bleiben. Betrüben Sie Sich, Mariane! Ich darf nicht sprechen; Betrüben Sie Sich nicht mehr, weil ich Sie von meiner Liebe nicht abrathen will, und ich weiß, daß man sich entweder betrüben, oder sterben muß, wenn man eine abwesende Person liebet. Ich will Sie keiner nothwendigen Sache, deren ich selber niemals entübrigt seyn mag, überheben. Strenge Nothwendigkeit! welche mich verbindet, daß ich eine Person bitten muß, daß sie sich um mich betrübt, für welche ich alle mögliche Pein leiden, für welche ich mich den größten Gefährlichkeiten aussetzen,

und für welche ich tausend Leben tausendmal wagen wolte, wenn ich Sie hätte. Betrüben Sie Sich also, ich bin es zufrieden. Hingegen bilden Sie Sich nicht wider die Wahrheit und wider alle Wahrscheinlichkeit ein, daß Sie Sich eines Ungetreuen wegen betrüben. Erinnern Sie Sich, auf was für eine Art ich Sie geliebt, und wie Sie mich geliebt haben; erwegen Sie, was ich gethan habe, und was ich thun sollen, und setzen Sie weder in meine Liebe noch in meine Pflicht ein Mistrauen. Erinnern Sie Sich alles desjenigen, was ich Ihnen sonst sagte, wenn ich Sie von meiner Ehrfurcht überreden wolte. Denken Sie an meine so oft wiederhohlten Versprechungen, daß ich keine andere als Sie lieben will. Erinnern Sie Sich auch noch, daß Sie mir geglaubt haben, daß dieser Glaube der Ursprung meiner Glückseeligkeit gewesen ist, daß er Sie mich zu lieben bewogen, und mir so viele angenehme Augenblicke verschaft. Es ist wahr, daß ich dieses Vergnügen verlassen, da ich Portugall verließ; Aber meine Liebe währet noch. Man kann sich nicht so leicht davon befreyen, und sie ist mir viel zu angenehm, als daß ich sie nicht meine ganze übrige Lebenszeit hindurch erhalten solte; das ist die einzige Nebenbuhlerinn, die Sie in meinem Herzen haben, und auch die würde nicht da seyn, wenn Sie solche nicht hervor gebracht hätten. Seyn Sie doch

nicht

nicht eiferſüchtig darüber, es iſt die Leidenſchaft, die mir beſtändig vorſagt, daß ich Sie lieben ſoll. Verehre, ſpricht ſie alle Augenblicke, verehre deine liebe Mariane, erhalte mich nur aus Liebe zu Ihr; Ihr hab ich meinen Urſprung zu danken, und du mußt mich unterhalten. Wenn ich mich nicht mehr in deinen Augen und in deinem Munde kann ſehen laſſen, ſo mache, daß ich mich in deinem Herzen und in deinen Briefen zeige. In Wahrheit, ich habe einige Urſache, mich über Sie zu beklagen, und wenn es gewiß iſt, daß ich in Ihrem Herzen wohl angeſchrieben ſtehe, ſo iſt es noch gewiſſer, daß ich in Ihrem Verſtande nicht wohl ſtehe. Ihr Verdacht beſchimpfet mich auſerordentlich; ich habe niemals geglaubt, daß Sie dergleichen Geſinnungen gegen mich hegen könnten. Was habe ich begangen? Was hat ſich ſeit meiner Abreiſe zugetragen, daß ſie bewegen können, das Vertrauen, welches Sie ſonſt in mich geſetzt haben, fahren zu laſſen? Was habe ich ſeit der Zeit, Ungetreue! anders gethan, als Sie beweinet, als mich beklaget, als Sie geliebet? Meinen Sie, daß es ein Unbeſtändiger, und ein Menſch, der ſich in eine franzöſiſche Schönheit verliebt hat, wie Sie mir vorwerfen, ſo macht? Gleichwohl beſchuldigen Sie mich, und es fehlt nicht viel, daß Sie mich nicht deswegen verdammen, weil ich Ihnen nicht oft genug geſchrieben habe. Ach liebt man alsdenn nicht

ſtark,

ſtark, wenn man ſelten ſchreibt? Denken Sie denn, daß ich Sie vor unſerer unglücklichen Trennug nur die Zeit über, da ich mich mit Jhnen unterredete, geliebt habe, und daß meine Liebe mit dem Umgange aufhörte? Jch liebte Sie, wenn ich Sie verließ, ich liebte Sie, wenn Sie mit mir ſpatzieren giengen, ich liebte Sie, wenn ich wieder zu Jhnen kam, und allezeit ſo heftig, als ich Sie in meinen Armen liebte. Wenn ich es Jhnen gleich nicht ſagen konnte, ſo haben Sie mich doch hundertmal verchert, daß Sie es ſelber thäten, und Sich meiner Verſicherungen und Betheurungen errinnerten. Warum thun Sie ſolches nicht auch jetzund? Ach! ich ſeh es wohl darum, weil Sie mich nicht mehr lieben, und das einzige, was ich ſo ſehr beſorgte, iſt endlich geſchehen; dieſes iſt alles, was ich mir von einer Perſon, die nur ſchriftliche Beweiſe meiner Liebe fordert, vorſtellen kann. Erwegen Sie den Unterſchied meines und Jhres Begehrens. Jch bitte Sie, daß Sie mich beſtändig lieben, und Sie, daß ich Jhnen ſchreiben ſoll. Jch erſuche Sie um die Erfüllung Jhrer vielen Verſprechungen, daß Sie mir Jhr Herz erhalten, mich niemals vergeſſen, und beſtändig an mich denken wollen, und Sie bitten mich um Briefe. Es iſt wahr, daß Sie mich ſelber verlangen. O ich bin undankbar oder vielmehr thörigt; Sie lieben mich mehr als ich es verdiene, ob Sie mich gleich nicht ſtär-

ker lieben, als ich Sie liebe. Wie vortheilhaft iſt mir dieſes letzte Begehren! Dennoch ſcheint es unmoglich. Bin ich nicht Ihre? Ach ich bin ſo ſehr Ihre, daß ich nicht mein eigner Herr bin, ich denke an nichts als an Sie, ich lebe bloß für Sie, ich fühle Ihre Schmerzen, ich leide Ihre Betrübniß, ich erliege unter Ihrem Unglücke. Kann ich Ihnen mehr ergeben ſeyn? Wolte der Himmel, daß die Nachricht von dem Frieden, welche Ihnen ein franzöſiſcher Officier hinterbracht hat, wahr wäre! ich würde kommen, und Ihnen zu Ihren Fuſſen bekräftigen, daß ich Sie liebe, ich würde Sie mit meinen Thränen benetzen, und für Freuden ſterben, da ich mich wieder mit einer Perſon vereinigt ſehe, über deren Abweſenheit ich mich faſt zu tode gehärmt. Ach Sie dürfen eine zwente Entfernung nicht beſorgen, wenn mich mein Glück zum andern male in Ihr Zimmer führen ſolte. Ich weis nunmehro viel zu genau, wie unerträglich mir die Abweſenheit fält, als daß ich mir ferner dieſe Marter anthun ſolte, Aber ach! werde ich mich auch einſt in dem Stande ſehen, mein Verſprechen zu erfüllen! Iſt denn der Friede, von dem Sie mir ſagen, gewiß? Ich wünſche es, aber ich darf es nicht glauben; ich bin viel zu unglücklich, als daß mir ein ſolches Glück widerfahren ſolte. Ich fürchte mich erſchrecklich für die Worte, die Sie zu mir ſagten, ich werde Sie vielleicht niemals wieder ſehen.

ſehen. Nicht deswegen, liebſtes Kind! als wenn ich Sie verlaſſen hätte; ich wolte eher meine Freundſchaft, meine Güter, mein Glück und mein Leben verlaſſen als Sie, ſondern weil uns das Glück beyde verlaſſen hat, und ohne welches es ſehr ſchwer hergehen wird, daß wir einander wieder ſehen werden. Wie betrübt iſt dieſer Gedanke! wie ſehr verhindert er unſre Zufriedenheit! Ach! er iſt eben Schuld an Ihrer Verzweiflung und Ohnmacht! Ach Mariane! bin ich denn die Urſache von beyden, und beweine und beſeufze ich Sie nur, da Sie meinethalben ſterben? Ach Grauſamer, wie barbariſch und unerbittlich bin ich! Ihre Augen verliehren das Feuer und ihren ordentlichen Glanz, und meine vergieſen blos Thränen. Ihr ſchöner Mund wird ſich zuſchlieſen, und meiner wird ſich nur zu einigen Seufzern öfnen. Ihnen vergehen alle Sinnen, und meine ſind noch ſo ſtark, daß ich Sie tröſten kann; und ich unterſtehe mich, bey alle dem Sie meiner Liebe zu verſichern. Leben Sie wohl, ich ſchäme mich zu tode, daß ich nicht aus Verzweiflung und Liebe ſterben kann, und wenn mir mein Schickſahl noch ferner ſo zuwider iſt, und mich zu meinem Schimpfe leben läßt, und die Wuth verlängert, worein ich durch meine jetzigen Empfindungen gerathen bin, ſo ſoll mich kein Krieg und keine Gefahr abhalten, nach Portugall zurück zu kehren, und zu Ihren Füſſen, oder vielleicht,

leicht, ach! bey Ihrem Grabe das Leben des nachläßigſten unter allen Liebhabern, und der Ihre Gunſt gar nicht verdiente, aufzuopfern. Ich kann Ihnen nicht weiter ſchreiben, ich bin es nicht werth, daß ich mir dieſe Freyheit nehme. Mein Verſtand, der ſolches einſieht, empöret ſich wider mich, mein Geiſt verſagt mir die Gedanken, und meine Hand will nicht ſchreiben. Kaum kann ich Sie verſichern, daß es ohngeachtet meiner Aufführung dennoch die völlige Wahrheit iſt, daß ich Sie mehr als alles liebe. Leben Sie wohl, leben Sie wohl.

Der neunte Brief.

Es dünkt mich, daß ich den Trieben meines Herzens das gröſte Unrecht von der Welt thue, wenn ich mich bemühe, Ihnen ſolche durch eine Beſchreibung zu erkennen zu geben. Wie glücklich würde ich ſeyn, wenn Sie nach der Gröſe der Ihrigen davon richtig urtheilen könnten. Allein ich darf mich nicht auf Sie berufen, ſondern ich muß Ihnen ſagen, ob wohl nicht ſo nachdrücklich, als es meine Empfindung erfordert, daß Sie unrecht thun, ja daß es Ihnen ſo gar ſchimpflich iſt, daß Sie ſo übel mit mir verfahren, und mich durch Ihre Vergeſſenheit zur Verzweiflung bringen. Es iſt wenigſtens ganz billig, daß Ihnen meine Klagen über das Unglück, das ich gar wohl vorher

vorher ſah, als ich Sie entſchloſſen ſah, mich zu verlaſſen. Ich ſahe wohl, daß ich mich betrogen hatte, da ich dachte, Sie würden aufrichtiger mit mir umgehen, als andere Leute gemeiniglich verfahren, weil mich die Größe meiner Liebe, wie es ſchien, auſer allen Argwohn ſetzte, und eine nicht gemeine Liebe verdiente; Allein Ihre Neigung, mich zu hintergehen, ſiegt endlich über das Recht, welches Sie alle dem, was ich für Sie gethan habe, ſchuldig ſind. Ich würde ſehr unglücklich ſeyn, wenn Sie mich nur deswegen liebten, weil Sie mich lieben, und ich wünſchte alles unſerer einzigen Liebe zu verdanken; Allein ich bin ſo weit von dieſen Umſtänden entfernet, daß ich ſeit ſechs Monaten nicht einen Brief von Ihnen erhalten. Ich ſchreibe dieſes Unglück der Blindheit zu, der ich mich bey meiner Liebe überlaſſen habe. Solte ich nicht vorher ſehen, daß meine Ergetzlichkeiten eher als meine Liebe aufhören würden? Konnte ich hoffen, daß Sie Ihre ganze Lebenszeit hindurch in Portugall bleiben, Ihr Glück und Ihr Vaterland verlaſſen, und nur an mich denken würden? Meine Schmerzen ſind nicht anders zu lindern, und die Erinnerung meiner Ergetzlichkeiten bringt mich zur äuſerſten Verzweiflung. Wie? iſt denn alle mein Verlangen vergebens, und werde ich Sie in meinem Zimmer niemals wieder ſo eifrig und entzückt als ehemals ſehen? Aber ach! ich irre mich,

und sehe mehr als zu wohl ein, daß alle die Regungen, welche meinen Verstand und mein Herz einnehmen, bloß durch einige Ergetzlichkeiten, die auch zugleich mit Ihnen vergiengen, erweckt wurden. Ich mußte bey diesen allzuglücklichen Augenblicken meine Vernunft zu Hülfe rufen, damit sie die betrübte Größe meines Vergnügens verringerte, und mein gegenwärtiges Leiden verkündigte; Dennoch ergab ich mich Ihnen gänzlich, und war nicht im Stande, an dasjenige zu gedenken, was meine Freude vergiften, und mich an dem völligen Genusse Ihrer eifrigen Liebe hindern konnte. Ich war viel zu vergnügt, wenn ich bey Ihnen war, als daß ich an Ihre künftige Entfernung denken solte. Ich erinnere mich zwar, daß ich zuweilen zu Ihnen gesagt habe, daß Sie mich unglücklich machen würden; alle diese Furcht wurde sogleich zerstreuet, und ich machte mir ein Vergnügen daraus, Ihnen solche aufzuopfern, und mich dem Reitze und Falschheit Ihrer Betheurungen zu überlassen. Ich weis ein Mittel für alle mein Unglück, und würde gar bald davon befreyt seyn, wenn ich Sie nicht mehr liebte. Aber ach! was für ein Mittel! Nein, ich will mich lieber noch länger betrüben, als Sie vergessen. Ach! steht dieses bey mir? Ich darf mir den Vorwurf nicht machen, daß ich einen einzigen Augenblick lang gewünscht hätte, Sie nicht mehr zu lieben, Sie sind mehr als ich zu

bedau-

bedauern, und ich will lieber alle meine Schmerzen leiden, als das kraftlose Vergnügen genießen, welches Sie Ihren Schönen in Frankreich erzeigen. Ich beneide Sie wegen Ihrer Gleichgültigkeit nicht, sondern ich bedaure Sie. Ich biete Ihnen Troß, ob Sie mich gänzlich vergessen können, ich schmeichle mir, daß ich Sie dahin gebracht habe, daß Sie ohne mich kein vollkommnes Vergnügen genießen können, ja ich bin glücklicher als Sie, weil ich mehr eingenommen für Sie bin. Man hat mich seit kurzen zur Pförtnerinn in diesem Kloster gemacht, und wer nur mit mir redet, der glaubet, daß ich unsinnig bin. Ich weiß selbst nicht, was ich Ihnen antworte, und die Nonnen müssen eben so thöricht seyn als ich, weil sie mich zu einigem Amte tüchtig gehalten haben. Ach! ich beneide das Glück des Emanuels und Franzens; warum bin ich nicht wie sie beständig bey Ihnen? Ich würde mit Ihnen reisen, und Sie gewiß aufrichtiger bedienen. Ich wünsche in dieser Welt nichts als Sie zu sehen, denken Sie wenigstens an mich. Ich bin mit Ihren Andenken zufrieden, aber ich bin dessen nicht gewiß. Ich würde mehr als Ihr Andenken wünschen, wenn ich Sie alle Tage sähe, aber Sie haben mich ganz gründlich gelehrt, daß ich verbunden sey, mich in allen Dingen Ihren Willen zu unterwerfen. Noch reuet es mich nicht, daß ich Sie verehret habe, es ist mir

daß Sie mich verführet haben. Ihre strenge und vielleicht ewige Abwesenheit vermindert die Heftigkeit meiner Liebe im geringsten nicht. Es mag aller Welt bekannt seyn, ich mache kein Geheimniß daraus, und ich bin erfreut, daß ich Ihnen alle Wohlgewogenheit erzeiget, und mich keine Art des Verstandes davon abhalten lassen. Ich setze meine Ehre und meine Gelübde nicht weiter auf, um Sie meine ganze Lebenszeit hindurch unsterblich zu lieben, da ich Sie einmal geliebt habe. Ich sage Ihnen alle diese Sachen nicht deswegen vor, als wenn ich Sie dadurch anreitzen wolte, an mich zu schreiben. Ach! ich zwinge Sie gar nicht, ich verlange von Ihnen nichts, als was Sie aus eigner Bewegung thun; und ich mag keine Beweise Ihrer Liebe, deren Sie Sich enthalten können. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie zu entschuldigen, weil es Ihnen vielleicht zum Vergnügen gereichen wird, wenn Sie Sich nicht die Mühe nehmen dürfen, an mich zu schreiben, und ich finde eine große Neigung, Ihnen alle Ihre Fehler zu verzeihen. Ein französischer Officier hat diesen Morgen die Gütigkeit gehabt, mit mir mehr als drey Stunden von Ihnen zu sprechen. Er hat mir gesagt, daß der Friede mit Frankreich geschlossen sey, können Sie nicht, wenn es wahr ist, zu mir kommen, und mich nach Frankreich mit nehmen? Doch ich bin es nicht werth; thun Sie alles, was Ihnen gefällt.

fält. Meine Liebe beruht nicht mehr auf Ihrer Gegenliebe. Seit Sie weg sind, bin ich keinen einzigen Augenblick gesund gewesen, und habe kein Vergnügen gehabt, als daß ich Ihren Namen des Tages tausendmal genennet habe. Einige Nonnen, welchen der beweinenswürdige Zustand bekannt ist, worein Sie mich gestürzt haben, besprechen sich sehr oft mit mir von Ihnen. Ich gehe so wenig als mir möglich ist aus meinem Zimmer, aus welchen Sie so oft gegangen sind, und betrachte Ihr Bildniß, welches mir tausendmal lieber als mein Leben ist, ohne Unterlaß. Es macht mir einiges Vergnügen; aber es verursacht mir auch viel Schmerzen, wenn ich bedenke, daß ich Sie vielleicht niemals wieder sehen werde. Woher kömmt es, daß ich Sie vielleicht nicht wieder sehe? Haben Sie mich auf ewig verlassen? Ich bin voll Verzweiflung, Ihre arme Mariane muß aufhören, sie wird ohnmächtig, da Sie diesen Brief schlieset. Leben Sie wohl, leben Sie wohl, bedauern Sie mich.

Antwort auf den neunten Brief.

Was hätte ich nicht, so gut als wie Sie, Ihnen für Sachen zu sagen, und wie viel würde ich Ihnen davon hinterbringen, wenn ich wüßte, daß Sie meinen Worten einigen Glauben beylegten, und wenn ich seit einiger

Zeit einſähe, daß Sie von meiner Ehre und Liebe ungewohnliche und wenig vortheilhafte Meynungen hegten! Ich habe mich vergebens bemühet, Ihnen meine Geſinnungen zu erklären, Sie halten mich dennoch in Ihren letzten Briefe für einen Treuloſen und Betrüger. Ach! wie richtig habe ich das Unglück, welches mir begegnen ſolte, vorher geſehen, und wie richtig habe ich allezeit befürchtet, daß Sie meine Liebe und Treue vergeſſen, ſo wie ich mich entfernen würde! Und wie? Sie haben mich nicht nur ſeit meiner Abreiſe in Verdacht, ſondern Sie ſagen mir auch noch, daß ich Sie ſo gar in Portugall nicht liebte. Ach Grauſame! wie empfindlich iſt mir dieſer Vorwurf, wie ſtark hat er mich gerührt! Habe ich mich denn allezeit verſtellt? Wie! war denn Ihre Neigung, Ihre Liebe ſo blind, daß Sie meine Verſtellung und meinen Zwang nicht einſehen konnte? oder wie iſt ſie ſo ſcharfſichtig geworden, ſeit dem ich in Frankreich bin, und Ihnen tauſend geſchehene Sachen einſehen lernen, die Sie zu Ihrer Zeit nicht einſahen? Glauben Sie mir, liebſte Marigne! daß Sie Sich nicht betrogen, da Sie meine Liebe für aufrichtig hielten, und ſich auch ferner nicht betrügen werden, wenn Sie glauben, daß ich Sie mehr als jemals, mehr als alles in der Welt liebe. Ja Mariane! ich habe mich nicht erſt um das Zukünftige bekümmert, noch die Folgen überdacht, welche meine

Lek-

Leidenschaft haben könnte, da ich Sie liebte; ich war Ihnen den Augenblick, da ich Sie sahe, gänzlich ergeben. Meine Vernunft stellte mir vergebens vor, daß ich wegreisen müste; mein Herz sagte mir das Gegentheil, daß ich niemals wegreisen würde, und ich beredete mich selbst, daß es mir unmöglich wäre. Ich entdeckte Ihnen die Wirkung, die Ihre Augen in meinem Herzen gehabt hatten, Sie glaubten mir in der That, und hatten Mitleiden mit mir. Sie liebten mich so gar, ich bilde mir darauf so viel ein, als daß ich es vergessen oder leugnen solte. Denn wie wäre es Ihnen möglich gewesen, daß Sie mir weder geglaubt noch mich beklagt, und wenn ich es sagen darf, nicht geliebt hätten? Sie erblickten in meinem Gesichte so viel Aufrichtigkeit und Redlichkeit, in meinen Reden so viel Wahrheit, in meiner Aufführung so wenig Behutsamkeit und Verstellung, daß Sie nicht anders konnten, Sie mußten mir glauben. Wenn ich von meiner angehenden Neigung, von dem, was mein Herz für Sie fühlet, von dem Feuer, welches mich verzehret, und Ihre Augen so geschickt in mein Herz gebracht haben, mich mit Ihnen besprâche; wenn ich Ihnen meine verschiedenen Bewegungen, meine Hofnungen, meine Sorgen, und den klâglichen Zustand, worein mich alles dieses versetzt hat, vorstellte, würden Sie mich nicht wenigstens, da Sie mir so viel Quaal ver-

urſacht haben, bedauern und beklagen? Hernach wird meine Unverdroſſenheit, mein Bitten, meine Seufzer, meine Thränen, oder mit einem Worte, meine Liebe Sie gewinnen. Wie vollkommen wäre mein Glück zu der Zeit! Ich würde Ihnen ſolches an tauſend Zeichen, an deren Aufrichtigkeit Sie nicht wie jetzt zweifeln würden, zu erkennen geben. Dieſes würde Sie verbinden, daß Sie mich mit Ihren Gefälligkeiten überhäuften, und mir tauſend angenehme Stunden bey Ihnen machten, und Vergnügen und Entzückungen, die ſonſt niemand als Sie erregen kann. Erinnern Sie Sich dieſer Entzückungen und Ergetzlichkeiten; Sie wollen Sich aber ohne Zweifel nicht wieder erinnern, auf was für eine Art ich beyde verließ, da Sie mir vorwerfen, daß ich ſo gar bey dieſen Gelegenheiten eine Kaltſinnigkeit blicken laſſen. Ach was ſagen Sie Mariane? Hätte es ein Feltz thun können? Haben Sie vergeſſen, was Ihnen mein geringer Eifer für Freude gemacht hat? Haben Sie ſolchen nicht oft bewundert? Sind Sie nicht bisweilen gar darüber erſtaunt? Sie haben ſo gar zu mir geſagt, daß ich Sie ungemein liebte, und jetzt ſagen Sie mir, daß ich Sie nicht einmal damals geliebet hätte. Ach! vielleicht würde ich die Wahrheit reden, wenn ich Ihnen ſagte, daß Sie mich nicht mehr lieben. Ich bin Ihnen viel zu geringe, als daß Sie mich innig lieben ſolten. Ich erblicke in

Ihr

Ihrem Briefe etwas zärtliches und rührendes, und dieses vergnügt mich auch recht sehr; Aber ich kann mir doch bey allen Ihren Worten nicht vorstellen, daß Sie mich lieben können, so lange Sie glauben, daß ich Sie weder liebe, noch jemahls geliebt habe. Aendern Sie doch Ihre Meynung, und hegen Sie eine bessere von mir. Ob ich gleich einige Ursache habe, an Ihrer Treue zu zweifeln, so habe ich doch noch nichts davon gegen Sie erwehnen wollen; Ich will erst von Ihren Vergehen gewiß seyn, eh ich Sie beschuldige. Diese Eifersucht ist bey mir seit etlichen Tagen entstanden, dem ungeachtet liebe ich Sie doch von ganzen Herzen, und bitte Sie, zu glauben, daß mir Ihre Kümmernisse, in deren Erzehlung Sie fortfahren, durchaus unerträglich werden; und gesetzt, daß Sie in Ansehung Ihrer nicht so groß sind, so sind Sie doch in Ansehung meiner sehr groß. Sie bereden mich, daß Sie mich lieben, machen Sie, daß der Antheil, den ich daran nehme, sie auch wahrhaftig überzeuget, daß ich Ihnen allezeit gänzlich ergeben bin. Leben Sie wohl.

Der zehende Brief.

Wie wird es mir noch ergehen, und was soll ich anfangen? Ich habe mich in aller meiner Hofnung sehr betrogen. Ich dachte, Sie würden von allen den Orten, wo

Sie durchreißten, und zwar sehr lange Briefe schreiben, meine Liebe durch die Hofnung, Sie wieder zu sehen, unterhalten; ein gänzliches Vertrauen auf Ihre Treue mir einige Art von Zufriedenheit verschaffen, und ich unterdessen in einem ganz erträglichen Zustande von allzugroßen Schmerzen befreyt verbleiben. Ich habe so gar auf einige geringe Anschläge gedacht, und alle mögliche Mühe angewendet, um mir zu helfen, wenn ich ganz gewiß wüßte, daß Sie mich gänzlich vergessen hätten. Ihre Entfernung einige Regungen der Andacht, die Sorge, daß ich meine übrige Gesundheit durch so vieles Wachen und so viele Aengstlichkeiten völlig verderben würde, die geringe Hofnung von Ihrer Wiederkunft, die Kaltsinnigkeit Ihrer Liebe und letzten Abschiedsworte, Ihre Abreise, welche unter einem sehr schlechten Vorwand geschah, und tausend andere mehr als zu richtige, aber auch ganz unbrauchbare Gründe schienen mir im Nothfall eine gewisse Hülfe zu versprechen. Ich hatte endlich nur mit mir selber zu streiten, ich konnte niemals mit allen meinen Schwachheiten anbinden, noch alle meine jetzigen Plagen befürchten. Ach wie bin ich zu beklagen, daß ich meine Schmerzen nicht mit Ihnen theilen kann, und ganz allein unglücklich bin! Diese Gedanken verkürzen mein Leben, ja ich sterbe für Entsetzen, daß Sie bey allen unsern Vergnügen niemals äuserst empfindlich gewesen sind.

Ja,

Ja ich sehe nunmehro ein, wie wenig allen Ihren Reitzungen zu trauen ist; Sie haben mich jederzeit hintergangen, wenn Sie mir gesagt haben, Sie erfreueten Sich, bey mir alleine zu seyn. Ich habe Ihren Eifer und Ihre Entzückungen bloß meiner anhaltenden Kühnheit zu verdanken. Sie haben Sich bey kaltem Blute entschlossen, mich zu entzünden, Sie haben meine Liebe für einen Sieg angesehen, und Ihr Herz ist dadurch niemals innig gerühret worden. Sind Sie nicht unglücklich und fühlloß, daß Sie meinen verliebten Eifer nur auf solche Weise zu nützen gewußt? Und wie ist es möglich, daß ich Sie mit einer so grosen Liebe nicht völlig glücklich machen können? Ich bedaure nur aus Liebe zu Ihnen das viele Vergnügen, das Sie eingebüßet haben? Haben Sie denn solche durchaus nicht genieſen wollen. Ach! wenn es Ihnen bekannt wäre, Sie würden ohne Zweifel sehen, daß es angenehmer sey, als das Vergnügen, daß Sie mich hintergangen haben, und Sie würden erfahren, daß man dabey weit glücklicher ist, und etwas weit rührenders empfindet, wenn man selber innig liebet, als wenn man nur geliebt wird. Ich weis nicht, was ich bin, und was ich will; ich bin durch tausend widrige Leidenschaften zerrüttet. Kann man sich einen so kläglichen Zustand vorstellen? Ich liebe Sie unsterblich, und bin so besorgt für Sie, daß ich Ihnen vielleicht die Regungen einer

ner ſolchen Entzückung nicht wünſchen darf. Ich würde mir das Leben verkürzen, oder ich würde mich, ohne mir das Leben zu nehmen, zu tode bekümmern, wenn ich verſichert wäre, daß Sie niemals ruhig ſind, daß Ihr Leben eine beſtändige Unruhe und Trübſal iſt, daß Sie immer weinen, und Ihnen alles verhaßt iſt. Ich kann mein Unglück nicht ertragen, wie ſolte ich dem Schmerz nicht unterliegen, welchen mir das Ihrige macht, und mir tauſendmal empfindlicher iſt? Und doch kann ich mich nicht entſchlieſen, zu verlangen, daß Sie gar nicht an mich denken ſollen, und aufrichtig zu reden, ich bin auf eine raſende Weiſe auf alles dasjenige, was Sie vergnügt, und ſowohl Ihr Herz als Ihren Geſchmack in Franckreich rühret, eiferſüchtig. Ich weis nicht, warum ich an Sie ſchreibe, ich ſehe wohl, daß Sie mich bloß bedauern werden, und ich mag doch nicht von Ihnen bedauert ſeyn. Ich bin recht zornig auf mich, wenn ich überlege, was ich Ihnen alles aufgeopfert habe. Ich habe mine Hochachtung verlohren, mich dem Zorne meiner Anverwanden, den ſtrengen Geſetzen dieſes Landes wider die Nonnen, und Ihrer Undankbarkeit, welche ich für das gröſte unter allen meinen Unglücksfallen halte, ausgeſetzet. Gleichwohl merke ich ganz wohl, daß meine Reue nicht aufrichtig iſt, daß ich mich ganz herzlich gerne aus Liebe zu Ihnen der gröſten Gefahr möchte un-

terzo-

terzogen haben, ja daß ich ein trauriges Vergnügen empfinde, daß ich mein Leben und meine Ehre gewagt. Müssen Ihnen nicht alle meine größten Kostbarkeiten zu Diensten stehen? Und muß ich mich nicht darüber vergnügen, daß ich Sie so angewendet? Es kommt mir so gar vor, als wenn ich weder mit meiner Betrübniß noch mit meiner großen Liebe zufrieden wäre, ob ich mich schon, ach! sattsam schmeicheln kann, daß ich mit Ihnen zufrieden bin. Ich Undankbare lebe, und mache eben so viel Anstalten, mein Leben zu erhalten, als zu verlieren. Ach! ich schäme mich deswegen zu tode, laß ich denn meine Verzweiflung nur in meinen Briefen blicken? Würde ich nicht schon lange tod seyn, wenn ich Sie so stark liebte, als ich es Ihnen tausend mal versichert habe? Ich habe Sie betrogen, Sie haben Ursache, Sich über mich zu beklagen. Ach warum beklagen Sie Sich nicht darüber? Ich habe Sie fortreisen sehn, ich kann Ihre Wiederkunft niemals hoffen, und ich athme gleichwohl noch! Ich habe Sie hintergangen, ich bitte deswegen um Vergebung: Allein gestehen Sie mir keine zu. Verfahren Sie scharf mit mir, halten Sie mein Begimmen nicht für übereilt. Befehlen Sie mir, daß ich aus Liebe zu Ihnen sterben soll; ich bitte Sie inständig um diese Hülfe, damit ich die Schwachheit meines Geschlechts überwinde, und allen Wankelmuth

durch

durch eine wirkliche Verzweiflung endige. Ein trauriger Ausgang würde Sie Zweifels ohne oft an mich zu gedenken verbinden, mein Gedächtniß würde Ihnen werth seyn, und ein auserordentlicher Tod würde Sie vielleicht empfindlich rühren. Ist er nicht besser als der Zustand, worein ich durch Sie gerathen? Leben Sie wohl, ich wolte, daß ich Sie niemals gesehen hätte. Ach! ich empfinde die Unwahrheit dieser Meynung sehr deutlich, und ich erkenne den Augenblick, da ich an Sie schreibe, daß ich viel lieber durch Ihre Liebe unglücklich seyn will, als sie niemals gesehen zu haben. Ich bin also ohne Widerwillen mit meinem widrigen Schicksale zufrieden, weil Sie mir kein bessers zugedacht haben. Leben Sie wohl, versprechen Sie mir, daß Sie mich zärtlich bedauern wollen, wenn ich mich zu tode härme, und daß meine heftige Liebe Ihnen wenigstens einen Eckel und Abscheu für alle Sachen beybringen soll. Dieser Trost wird mich befriedigen; denn wenn ich Sie ja auf ewig verlassen soll, so möchte ich Sie doch auch keiner andern überlassen. Solten Sie so gar grausam seyn, und sich meiner Verzweiflung bedienen, um Sich liebenswürdig zu machen, um zu zeigen, daß Sie die größte Liebe von der Welt erregt haben? Ich sage noch einmal, leben Sie wohl, ich schreibe Ihnen allzu lange Briefe; ich habe nicht Achtung genug für Sie, ich bitte Sie deswegen um Vergebung,

und

will hoffen, daß Sie für ein unglücklich Frauenzimmer einige Nachsicht hegen, welche, wie Sie wissen, ganz glücklich war, ehe sie sich in Sie verliebte. Leben Sie wohl, es scheint mir, daß ich Ihnen gar zu oft den unerträglichen Zustand erwähne, darinnen ich mich befinde; Indessen danke ich Ihnen von Herzensgrunde für die Verzweiflung, worein Sie mich gestürzt, und wünsche die Zufriedenheit, in welcher ich vor Ihrer Bekanntschaft gelebet habe. Leben Sie wohl, meine Liebe vermehret sich alle Augenblicke. Ach! wie viel habe ich Ihnen noch zu sagen!

Antwort auf den zehenden Brief.

Nunmehr sehe ich recht ein, was ich verlohren habe, und was für einer großen Glückseeligkeit ich beraubt bin. Ich hätte niemals geglaubt, daß die Abwesenheit ein so groses Unglück wäre, und so viel Verdruß verursachte, da sie so gar dem Scheine nach einiges Vergnügnügen erwecken solte. Ich habe verlassen, was mir in der Welt noch am liebsten war, ich sahe wohl in dieser Trennung etwas verdrüßliches und grausames vorher; allein ich glaubte, daß ihre Unannehmlichkeiten sowohl durch die Versicherung Ihrer Liebe, als durch die versprochene Fortsetzung meiner Liebe sehr viel würden versüßet werden. Ich glaubte, wenn ich Sie alle Tage

sähe,

ſähe, daß ich Sie bey allen dieſen Bedingungen einſt nicht, ohne auſerordentlich unglücklich zu ſeyn, ſehen könnte; gleichwohl ſehe ich jetzt das Gegentheil von meiner Einbildung. Es iſt bey der Abweſenheit alles traurig, nichts kann die Schmerzen lindern, und die Mittel für dieſes Uebel ſind von den Uebel ſelbſt ſehr wenig unterſchieden; da giebt alles Gelegenheit zur Unruhe und Verzweiflung. Ich finde in Ihrer Liebe ein groſes Vergnügen; aber ach! kann ich es ſagen, ohne Sie zu beleidigen? Wie klein, wie geringe iſt dieſes Vergnügen, und wie unvermögend den Verdruß und die Sorgen, die mich unaufhörlich umgeben, zu zerſtreuen! Ich habe das Vergnügen, Sie zu lieben, aber darf ich mir auch das Vergnügen machen, und es Ihnen ſagen? Darf ich Ihnen ſolches durch meine Schwüre und Handlungen überreden? Habe ich das Vergnügen Sie zu ſehen, und mir entweder zu glauben, oder daran zu zweifeln, damit ich Ihnen entweder danken, oder Sie überzeugen könnte? Habe ich das Vergnügen, einige Stunden bey Ihnen zuzubringen, mit Ihnen zu reden, oder von Ihnen zu hören? Kann man ohne dieſes, Mariane, mit Vergnügen lieben? Wir wollen alſo ſagen, daß ich nicht das Vergnügen habe, Sie zu lieben; ſondern nur das Vergnügen, das ich mich Ihrentwegen kränke, welches mich in meinem gröſten Unglücke gewiß

wiß tröſtet. Sie werden mir ſagen, daß ich wenigſtens die Verſicherung von Ihrer Liebe zum Vortheil hätte. Vergeben Sie mir, wenn ich auch noch ſage, daß dieſer Vortheil ſehr ſchlecht iſt, und auf einen ſeichten Grunde beruhet. Ich berufe mich nur auf Sie: Sind Sie deswegen vergnügter, wenn die Geſinnungen, die ich in Ihrem Briefe erblicke, wahr ſind? Empfinden Sie darüber ein großes Vergnügen, daß ich Ihnen eine beſtändige und völlige Liebe verſprochen und tauſend mal zugeſchworen habe, und weder die Gunſt des Glückes, noch der Eigenſinn des Unglückes einige Aenderung in meiner Liebe verurſachen würden? Haben Ihnen alle dieſe Verſicherungen ruhigere Augenblicke gebracht? Haben Sie mich deswegen nicht eben ſo ſehr der Untreue wegen in Verdacht gehabt? Hat dieſes Ihre Schmerzen vermindert? Und glauben Sie, daß ich nicht eben ſo eiferſüchtig ſey als Sie, oder daß ich Ihren Worten mehr traue, als Sie meinen? Ach ich würde Sie weniger lieben, als Sie mich lieben. Sie ſehen alſo, daß ich nicht von Sorge und Verdacht frey bin, als welche mir alle mein Leben rauben, und mir keinen Augenblick Ruhe laſſen. Ich zittere, dasjenige zu verlieren, woraus ich mir ein ſo großes Vergnügen gemacht, ſo wohl zu erlangen, als zu erhalten; ich befürchte, daß Sie Sich einen andern ergeben, und indeß, daß ich 500 Meilen von Ihnen un-

auſhörlich betrübt bin, Sie mit einen andern den kläglichen Zuſtand belachen, in welchen ich mich Ihrer Meynung nach befinde. Erwegen Sie einigermaſen, ob meine Sorgen ohne Grund ſind; ich weis, daß Sie mich geliebt haben. Ich weis, daß Sie mich ſo gar zärtlich geliebt haben, daß Sie von mir weder einen ſtarken noch langen Eifer, um von meiner Liebe überzeugt zu ſeyn, und mir Ihr Herz zu ſchenken, verlanget haben. Wer wird mir davor ſtehen, daß ich nicht dasjenige mit einer gleichen Leichtigkeit verliehre, was ich mit wenig Mühe erworben, und daß mir eine achttägige Abweſenheit nicht dasjenige raubet, was mir eine achttägige Gegenwart geben wird? Sie haben mich aus weit geringern Urſachen in Verdacht; giebt es in Frankreich gleich Frauenzimmer, ſo giebt es in Portugall auch Mannsvolk, und es können Sie tauſend Perſonen lieben, da ich hingegen niemanden lieben kann. Was hat mir die Nachricht, daß Sie in Ihren Kloſter Pförtnerinn geworden ſind, für Unluſt erwecket! Was für Gedanken entſtanden nicht damals in meinem Geiſte! Ach! ſagte ich zu mir ſelber, ein jeder wird dieſe ſchönen Augen erblicken, die mich ſo verliebt machten, und wer wird ſie ſehen, und ſich nicht darein verlieben? Ja ein jeder wird Sie lieben können, und wird Mariane, welche die ganze Welt liebet, niemanden lieben? Der Officier, welcher mir Ihren Brief eingehändiget, hat mich in meinen Argwohn mächtig beſtärket. Er ſagte mir, daß ſie

die

die Augen nicht beſtändig auf mein Bildniß gerichtet hätten, wie Sie mich haben bereden wollen; daß Sie den öftern Zuſpruch einiger Perſonen, welchen Sie ungemein gefielen, wohl leiden könnten. Was verurſachte mir dieſe Erzehlung für ungewöhnliche Regungen! Zuweilen konnte ich Sie nicht völlig anklagen, und am öfterſten konnte ich mich nicht beſchuldigen. Ich habe Sie verlaſſen, ſagte ich, warum wird Sie mich nicht auch verlaſſen? Ich liebe Sie gleichwohl noch, verſetzte ich, warum wird Sie mich nicht lieben? Und da ich niemanden als Sie liebe, warum ſolte Sie andere als mich lieben? Dieſe eiferſüchtigen Gedancken haben in meinem Gemüthe eine Unordnung verurſachet, welche ich nur mit derjenigen vergleichen kann, welche mir zu gleicher Zeit Ihre Vorwürfe verurſachten. Ich erblickte darinnen wirklich Verſicherungen der Liebe, die ich keiner Verſtellung und Heucheley beſchuldigen will; die ich aber für ungerecht halte. Warum verreiſe ich, ſagen Sie mir? Ach wiſſen Sie es nicht, und verbindet mich nicht Ihr Vortheil ſowohl als der meine zu dieſer Reiſe? Der Ruf von unſerer Liebe verband uns zu einiger Behutſamkeit; wir waren beyde nicht darzu aufgelegt. Es ſeegelte wirklich ein Schif ab; ich bediente mich dieſer Gelegenheit mit Ihren Vorwiſſen, es gieng uns dieſes gleich ſtark nahe, ob uns ſchon die Folgen dieſer Reiſe nicht gänzlich bekannt waren.

Sie sagen, daß ich bey dieser Trennung eine Kaltsinnigkeit blicken lassen; Ja Mariane, ich gesteh es, meine Sinne vergiengen mir, meine Wärme verließ mich, und den Umstehenden kam mein Zustand so vor, daß Sie nicht nur an meiner Gesundheit, sondern auch an meinen Leben zweifelten; und die Kälte, die ich bey unserm Abschiede blicken ließ, gliche derjenigen, welche auf die Trennung der Seele von dem Leibe folgt. Mich veranlaßte weder meine Schuldigkeit, noch meine Ehre und mein Glück zu dieser Trennung; ich war Ihnen geneigter als allen Sachen in der Welt, Sie waren mein ganzer Wunsch. Die Ehre, daß Sie mich leiden konnten, war das einzige, wornach ich trachtete, und die Liebe zu meinem Glücke war nicht so groß als die Begierde, in meiner Liebe einigermasen glücklich zu seyn; Allein konnte mich nicht Ihr Vortheil, der sich mit meinen vereinigte, Ihre Ehre und Ihre Pflicht, welche auf gewisse Weise auf meiner Abreise beruhten, welches Sie mir so oft durch diese Worte, **ich machte Sie unglücklich**, zu verstehen gaben, mehr zu dieser Entfernung verbinden, um mich allen Qualen frey zu stellen, um Sie solcher zu überheben, mich allen Leiden blos zu stellen, um Sie davon zu befreyen? Ich reißte endlich fort, ich entfernte mich; wir trenneten uns. Ach grausame Reise, betrübte Entfernung, tödliche Trennung! Ich hatte die Augen beständig nach

Ihr

Ihren Kloſter gekehret; mein Herz ſchickte alle ſeine Seufzer dahin, mein Geiſt wande alle ſeine Kräfte an, um dahin zu fliegen. Ach! ich habe von dieſem Tage an nichts als Unglück, Bekümmerniß und Kummer gehabt; unſer Schif wurde von den Sturm verſchlagen, und wir wurden, wie Sie wiſſen, gezwungen, in dem Königreiche Algarbien einzulaufen. Ich bin niemals ſtandhafter als bey dieſem Sturme geweſen, ich ſcheute weder das Meer noch die Winde; es war ſchon alles, wovor ich mich fürchten konnte, geſchehen, und dieſes war unſere Entfernung. Ich beſorgte keinen Verluſt wie die andern; ich hatte, da ich Sie verließ, alles verlohren. Wie glücklich wäre ich geweſen, wenn ich umgekommen, da ich Sie verlaſſen! Ach! ich wurde zu größern Misvergnügen aufgehoben, ſie mußten nicht ſo bald aufhören, und mein Leben wurde bloß verlängert, um meine Plagen zu verlängern. Was habe ich nicht ſeit dem ausgeſtanden? Ich mußte auch noch Ihre Betrübniß empfinden, gerade als wenn mir die meinigen zu wenig wären. Ich weinte, und wenn ich glaubte, daß Sie Sich aus Liebe zu mir betrübten, wenn ich glaubte, daß Sie mich vergäßen, ſo ſeufzte ich mit Ihnen, ſo kränkte ich mich mit Ihnen, ſo wolte ich mit Ihnen ſterben; und nichts hat mich mehr gerühret, als dieſes, daß ich, wenn ich Sie ſo gar für treuloß hielte, ganz allein ſeufzen, ganz allein

ſterben wolte. Ich bin noch in den Zuſtand, ich ſchwebe zwiſchen der Hofnung, daß ich geliebt werde, und der Furcht, daß die Liebe ein Ende hat. Ihr Brief ſcheint mir wohl dieſe Furcht einiger maſen zu benehmen. Aber ach! was iſt ein Brief? Sie verlangen das Bildniß und die Briefe meiner neuen Geliebten. Nein Mariane, ich werde Ihnen ſolches nicht ſchicken, ich ſchätze ſie ſo hoch, und halte ſo viel auf dieſe koſtbaren Pfänder, daß ich ſie nicht weggeben mag. Ihr Bildniß (denn das iſt die Abbildung meiner neuen Geliebten) läßt mich ſehr viele angenehme Augenblicke empfinden, ich könnte es nicht entbehren, zumahl jetzt, da ich erfahren, daß mein Bildniß ein Theil Ihrer Beſchäftigung ausmacht. Ich bringe davor ganze Tage zu, oder ergetze mich an dieſem Bilde, da mich mein Unglück des Originals beraubt. Ihre Briefe, welche das zweyte Bildniß Ihres Geiſtes ſind, kommen mir ſehr wohl zu ſtatten, und ich werde ſie niemals weggeben. So bezeige ich mich bey Ihren ſo falſchen und übelgegründeten Eiferſucht. Glauben Sie wirklich, daß ich mich in eine neue Liebe, die mir ſo viel Vergnügen als Ihre verſprechen, aber eben ſo viel Verdruß verurſachen könnte, einlaſſen möchte? Nein, Mariane, ich werde auch noch im Tode die Liebe empfinden, die Sie mir eingegeben haben. Ich werde Sie niemals verlaſſen, ich werde mich niemals keine andere

einnehmen lassen, und Ihnen sowohl durch meine sehr eifrigen Handlungen, als durch die Wirkung, über die Sie Sich vielleicht verwundern werden, zu erkennen geben, daß Sie nicht die allergeringste Ursache haben, mich um die Fortsetzung meiner Liebe zu bitten. Leben Sie wohl.

Der eilfte Brief.

Ihr Lieutenant hat mir hinterbracht, daß Sie ein Sturm gezwungen hat, in dem Königreiche Algarbien einzulaufen. Ich fürchte, daß Sie auf der See viel erlitten, und diese Sorge hat mich dergestalt eingenommen, daß ich nicht mehr an alle mein Unglück gedacht habe. Sind Sie völlig überzeugt, daß Ihr Lieutenant an allen Ihren Begebenheiten mehr Antheil nimmt als ich? Warum ist er besser davon unterrichtet, und kurz, warum haben Sie mir nicht geschrieben? Ich bin sehr unglücklich, wenn Sie seit Ihrer Abreise keine Gelegenheit antreffen können, und noch unglücklicher, da Sie eine angetroffen, und mir nicht geschrieben. Ihre Ungerechtigkeit und Undankbarkeit sind so groß, und doch würde ich untröstbar seyn, wenn Ihnen solche einiges Unglück zugezogen, und ich will viel lieber, daß Sie mit der Strafe verschont bleiben, als daß ich gerächet werde. Ich widerstehe allen Schein der mich verführen könnte, daß Sie mich nicht

mehr liebten, und ich empfinde weit mehr Neigung, mich meiner Leidenschaft blindlings zu überlassen, als mich über Ihre Sorglosigkeit zu beschweren, wozu Sie mir so viel Anlaß geben. Was hätten Sie mir für Beängstigungen ersparet, wenn Sie die ersten Tage über, da ich Sie sah, eben so schläfrig gewesen wären, als Sie mir seit einiger Zeit vorgekommen sind! Allein wer hätte sich nicht, so wie ich, durch so vielen Eifer verführen lassen, und wem hätte er nicht aufrichtig geschienen? Wie schwer entschließt man sich, die Treue des Geliebten lange in Zweifel zu ziehen! Ich sehe wohl, daß Sie mit der geringsten Entschuldigung loß kommen, und wenn Sie Sich auch nicht damit die Mühe nehmen, so dient Ihnen meine Liebe so treu, daß ich Sie nur in so ferne für schuldig halten kann, damit ich das rührende Vergnügen haben kann, Sie selber zu rechtfertigen. Sie haben mich durch Ihren Eifer gewonnen, Sie haben mich durch Ihre Entzückungen entzündet, Sie haben mich durch Ihre Gefälligkeiten gelocket, Sie haben mich durch Ihre Schwüre überzeugt, meine heftige Neigung hat mich verführet, und doch sind die Folgen dieses so angenehmen und glücklichen Anfangs nichts als Thränen und Seufzer und ein unglücklicher Tod, wofür ich kein Mittel weiß. Es ist wahr, daß mir Ihre Liebe ganz ungemeines Vergnügen erwecket; aber Sie kosten mir auch ungewöhn-

wöhnliche Schmerzen, denn alle Leidenſchaften, die Sie mir erregen, ſind ungewöhnlich. Wenn ich Ihrer Liebe hartnäckigt widerſtanden, wenn ich Sie durch einige verurſachte Betrübniß und Eiferſucht ſtärker entzünden wollen, wenn Sie eine verſtellte Eingezogenheit in meiner Aufführung bemerket, wenn ich endlich meine Vernunft der natürlichen Neigung zu Ihnen, die Sie mir ſogleich erregten, ob gleich meine Mühe ohne allen Zweifel vergebens geweſen wäre, hätte entgegen ſetzen wollen, ſo hätten Sie mich ernſthaft beſtrafen, und Sich Ihrer Gewalt bedienen können. Allein Sie ſchienen mir liebenswürdig, ehe Sie mich noch von Ihrer Liebe verſicherten; Sie thaten ſehr verliebt mit mir, ich ward darüber erfreut, und verliebte mich unſterblich in Sie. Sie waren nicht verblendet wie ich, warum lieſen Sie mich denn in den Zuſtand gerathen, worinnen ich mich jetzt befinde? Wozu wolten Sie alle meine Triebe, die Ihnen ſehr heftig vorkommen mußten, nützen? Sie wuſten ja, daß Sie nicht beſtändig in Portugall ſeyn würden, warum haben Sie mich erwehlen und unglücklich machen wollen? Sie hätten ohne Zweifel in dieſem Lande ein weit ſchöners Frauenzimmer finden, mit welcher Sie Sich eben ſo ſehr ergetzen können, weil es Ihnen doch nur um ein plumpes Vergnügen zu thun iſt; die Sie eben ſo lange, als Sie da geweſen wären, getreulich geliebet hätte; welche

die Zeit nach Ihrer Abwesenheit trösten, und die Sie ohne Treulosigkeit und Grausamkeit verlassen können. Diese Aufführung steht mehr einem Tyrannen an, der zu Verfolgungen geneigt ist, als einem Liebhaber, der nur zu gefallen trachten soll. Ach warum beweisen Sie Sich so strenge gegen ein Herz, welches Ihnen ergeben ist? Ich sehe wohl, daß Sie Sich eben so leicht etwas nachtheiliges von mir bereden lassen, als ich mir etwas vortheilhaftiges von Sie bereden ließ. Ich hätte weit wichtigern Ursachen widerstanden, als diese sind, welche mich Sie zu verlassen gezwungen, und weder alle meine Liebe nöthig gehabt, noch einzusehen, daß ich nichts ausererdentliches thäte. Sie würden mir sehr schwach vorgekommen seyn, und es ist keine in der Welt, welche mich hätte von Ihrer Seite reisen können; allein Sie haben Sich den Vorwand zu Nutze machen wollen, um nach Frankreich zurück zu kehren. Es gieng ein Schif ab, warum liesen Sie es nicht gehen? Ihre Anverwanden haben an Sie geschrieben, wissen Sie nicht, wie sehr mich meine verfolgt haben? Ihre Ehre veranlaßte Sie, mich zu verlassen, habe ich mich im geringsten um meine bekümmert? Sie sind verbunden, Ihrem Könige zu dienen; wenn alles wahr ist, was man von ihm sagt, so hat er Ihrer Hülfe nicht nöthig, und er hätte Sie entschuldiget. Ich wäre ungemein glücklich gewesen, wenn wir unser Leben

bey

bey einander zugebracht; da uns aber eine grausame Abwesenheit trennennen mußte, so muß ich mich, wie es scheint, darüber vergnügen, daß ich nicht treuloß gewesen bin, und ich möchte nicht die ganze Welt nehmen, und eine so böse That thun. Wie, Sie haben das Innerste meines Herzens und meiner Zärlichkeit erkannt, und Sich entschliesen können, mich auf ewig zu lassen, und mich den Schrecken auszusetzen, das mich überfallen muß, da Sie nicht weiter an mich denken, als um mich einer neuen Leidenschaft aufzuopfern? Ich sehe wohl, ich bin thöricht, daß ich Sie liebe; dennoch beklage ich mich über alle die heftigen Regungen meines Herzens nicht. Ich bin dieser Verfolgungen gewohnt, und ich könnte sonder ein Vergnügen welches ich entdecke, und dessen ich mitten unter tausend Schmerzen bey Ihrer Liebe genieße, nicht leben. Allein ich werde durch einen Haß und Eckel für allen Sachen mit einer äußersten Unlust beständig verfolget. Meine Anverwanden, meine Freunde und dieses Kloster sind mir unerträglich. Alles was ich sehen, und alles, was ich thun muß, ist mir verhaßt. Ich bin so eifersüchtig auf meine Liebe, daß es scheint, als wenn alle meine Handlungen und alle meine Pflichten Sie angiengen. Ja, ich mache mir ein Gewissen, wenn ich nicht alle Augenblicke meines Lebens auf Sie wende. Ach! was würde ich thun, wenn mein Herz nicht so

viel

viel Liebe und Haß erfüllte? Könnte ich dasjenige überleben, was mir beſtändig im Sinne liegt, und ein ſtilles und ſchläfriges Leben führen? Die Einſamkeit und Gleichgültigket ſchicken ſich nicht für mich. Alle Welt merket die gänzliche Veränderung meiner Gemüthsart, meines Bezeigens und meiner Perſon. Meine Mutter hat mit mir davon erſt zornig, und hernach ziemlich freundlich geredet, ich weis nicht, was ich ihr antwortete, es dünkt mich, daß ich ihr alles geſtanden habe. Die ſtrengeſten Nonnen bedauern meinen Zuſtand, er macht, daß Sie mich einiger maſen ſchonen. Alle Welt iſt durch meine Liebe gerührt, und Sie verharren bey einer großen Gleichgültigkeit, und ſchreiben mir nichts als kaltſinnige und mit Wiederholungen angefüllte Briefe? Die Helfte des Papiers iſt leer, und es erhellet daraus ganz deutlich, daß Sie den Schluß begierigſt wünſchen. Dona Brites lag mir die vergangenen Tage an, daß ich aus meinem Zimmer gehen ſolte, und führte mich, weil Sie mir ein Vergnügen verſchaffen wolte, auf den Gang ſpaßieren, wo man Mertola ſehen kann. Ich folgte ihr, und wurde ſo gleich durch ein grauſames Andenken gerührt, welches machte, daß ich ſo lange weinte, als der Tag währte. Sie führte mich zurück, und ich warf mich auf mein Bette, wo ich tauſend Betrachtungen darüber anſtellte, daß ſehr wenig Hofnung zu meiner Geneſung übrig ſey. Was

ſie

ſie zu meinem Troſt unternahm, vermehrte meinen Schmerz, und ich finde ſo gar in den Heilungsmittel beſondere Urſachen, mich zu betrüben. Ich habe Sie oft an dieſem Orte mit einer reißenden Miene geſehen, und ich war an den fatalen Tag auf dieſem Gange, als ich die erſten Wirkungen meiner unglücklichen Leidenſchaft ſpürte. Es ſchien mir, als wenn Sie mir gefallen wolten, ob Sie mich gleich nicht kannten. Ich war der Meynung, daß Sie unter allen, die bey mir waren, beſonders auf mich ſahen; ich bildete mir ein, wenn Sie ſtille hielten, Sie erfreuten Sich, daß ich genau auf Sie blickte, und Ihre Geſchicklichkeit und Anmuth bewunderte, wenn Sie Ihr Pferd tummelten. Ich wurde von einigen Schrecken übereilet, wenn Sie über einen gefährlichen Ort ſetzten, kurz, ich nahm mich aller Ihrer Begebenheiten heimlich an; ich merkte wohl, daß Sie mir nicht gleichgültig waren, und ich glaubte, Sie thäten alles meinetwegen. Es ſind Ihnen die Folgen von dieſem Anfange mehr als zu bekannt, und ob ich gleich nicht Urſache habe, an mich zu halten, ſo darf ich Ihnen doch ſolche nicht ſchreiben, weil ich beſorge, daß ich Ihre Schuld, wenn es möglich iſt, vergrößern möchte, und mir den Vorwurf machen, daß ich alle Kräfte vergebens angewendet, Sie zur Treue zu bewegen. Solten meine Beſchuldi-

gungen

gungen Sie von der Undankbarkeit abziehen können, da es meiner Liebe und Ergebung nicht möglich gewesen ist? Ich bin von meinen Unglück gewiß überzeugt; Ihr ungerechtes Verfahren läßt mich nicht im geringsten daran zweifflen, und ich muß alles besorgen, da Sie mich verlassen haben. Hatten Sie nur für mich Reizungen, und würden Sie andern Augen nicht gleichfalls anmuthig vorgekommen seyn? Ich glaube, daß es mich nicht verdriesen wird, wenn die Meynungen der andern die meinigen gewisser masen rechtfertigen, und ich wünschte, daß Sie alles Frauenzimmer in Frankreich für liebenswürdig hielt, daß Sie jede liebten, und Ihnen jede gefiel. Dieser Anschlag ist lächerlich und unmöglich, dessen ungeachtet habe ich sattsam erfahren, daß Sie zu einer großen Liebe nicht geschickt sind, daß Sie mich ohne andere Hülfe, und ohne daß Sie eine neue Liebe dazu zwingt, vergessen können. Vielleicht wünschte ich, daß Sie einen triftigen Vorwand hätten? Es ist wahr, daß ich unglücklicher seyn würde; aber Sie würden unschuldiger seyn. Ich sehe wohl, daß Sie in Frankreich entfernt von großen Vergnügen, in einer gänzlichen Freyheit bleiben werden; die Beschwerlichkeit einer langen Reise, eine kleine Wohlgewogenheit, und die Sorge, meinen Entzückungen nicht beyzukommen, halten Sie zurück. Ach besorgen Sie nichts! Ich werde zufrieden seyn,

wenn

wenn ich Sie bisweilen sehe, und allein weis, daß wir beysammen sind. Doch ich schmeichle mir vielleicht, und Sie werden durch die Härte und Strengigkeit einer andern mehr gerührt, als durch meine erzeigte Gunst. Ist es möglich, daß Sie ein übles Verfahren verliebt macht? Allein denken Sie erst, ehe Sie Sich in eine große Liebe einlassen, an die Größe meiner Schmerzen, an die Ungewißheit meiner Anschläge, an die Verschiedenheit meiner Bewegungen, an das Ausschweifende meiner Briefe, an mein Zutrauen, an meine Trostlosigkeit, an meine Wünsche, an meine Eifersucht. Ach! Sie machen Sich unglücklich; ich bitte Sie inständig, machen Sie Sich den Zustand zu nutze, in den Sie Sich befinden, damit Sie meine Kränkung etwas nützt. Sie vertrauten mir vor fünf oder sechs Wochen eine verdrüßliche Sache, und versicherten mich im rechten Ernste, daß Sie in Ihrem Vaterlande ein Frauenzimmer geliebt hätten. Sagen Sie mir gerade zu, ob Sie diese zurück hält, damit ich nicht länger nach Ihnen schmachte. Jetzt vergnügt mich noch einige Hofnung, und ich werde sehr frey seyn, (wenn Sie ohne alle Folge seyn solte) so wohl Sie gänzlich, als auch mich selbst zu verliehren. Schicken Sie mir ihr Bildniß nebst einen von ihren Briefen, und schreiben Sie mir alle ihre geführten Reden. Ich werde darinnen vielleicht entweder Gründe des Trostes oder

einer

einer gröſsern Betrübniß finden; Ich kann nicht lange mehr in dem Zuſtande bleiben, worinnen ich bin, und jeder Wechſel iſt mir vortheilhaft. Ich möchte auch das Bildniß Ihres Bruders, und Ihrer Schwägerinn haben; es iſt mir alles, was Ihnen zugehöret, ſehr angenehm, ich bin allen, was Ihnen zuſteht, völlig ergeben. Ich bin niemals überein geſinnt; zuweilen dünkt es mich, daß ich unterthänig genug ſey, Ihrer Geliebten zu dienen. Ihr übles Verfahren und Ihre Verachtung haben mich dergeſtalt niedergeſchlagen, daß ich bisweilen nur denke, daß es mir ſcheint, daß ich eiferſüchtig ſeyn könnte, und Ihnen nicht misfallen, und daß ich glaube, ich thäte das gröſste Unrecht von der Welt, wenn ich Sie tadelte. Ich bin oft überzeugt, daß ich Ihnen nicht ſo hitzig, wie es geſchieht, die Geſinnungen, die Sie leugnen, zu erkennen geben ſolte. Es hat ein Officier ſchon lange auf Ihren Brief gewartet, ich hatte mich entſchloſſen, ihn ſo abzufaſſen, daß Sie ihn ohne Eckel leſen könnten; Allein er iſt ſehr ausſchweifend, ich muß ihn ſchlieſen. Ach ich kann mich ohnmöglich dazu entſchlieſen, ich denke, ich rede mit Ihnen, wenn ich an Sie ſchreibe, und daß Sie mir näher ſind. Der erſte wird nicht ſo lang und ſo hitzig ſeyn, Sie können ihn aufmachen, und auf mein Wort leſen. Es iſt wahr, daß ich Ihnen nicht von einer Liebe vorreden ſolte, die Ihnen misfält, und ich will Ihnen auch nicht

mehr

mehr davon vorsagen. Es wird in wenig Tagen ein Jahr seyn, daß ich mich Ihnen völlig überließ; Ihre Liebe schien mir sehr stark und aufrichtig, und ich hätte niemals gedacht, daß Sie meiner Willfährigkeiten so überdrüßig geworden wären, daß sie Sie gezwungen, 500 Meilen wegzureisen, und Sich dem Schifbruche auszusezen, damit Sie Sich davon entfernen. Ich versahe mir von niemanden ein solches Verfahren, Sie können Sich meiner Schamhaftigkeit, meiner Verwirrung, meiner Unordnung erinnern: Allein erinnern Sie Sich dessen nicht, was Sie antrieb, mich wider Ihren Willen zu lieben. Der Officier, welcher Ihnen diesen Brief überbringen soll, sagt mir zum vierten mahl, daß er gehen will. Wie sehr eilt er! er verläßt ohne Zweifel eine Unglückliche in diesem Lande. Leben Sie wohl, ich habe mehr Mühe, meinen Brief zu schliesen, als Sie gehabt, mich auf ewig zu verlassen. Leben Sie wohl, ich darf Ihnen nicht tausend zärtliche Namen geben, noch mich ohne Zwang allen meinen Regungen überlassen; ich liebe Sie tausendmal mehr als mein Leben, tausendmal mehr als ich denke. Wie lieb hab ich Sie, und wie grausam sind Sie gegen mich! Sie schreiben mir nicht, und ich kann mich nicht entbrechen, Ihnen solches noch zu sagen; ich fange jezt wieder an, und der Officier wird gehen. Was liegt daran, wenn er geht, ich schreibe mehr meinetwegen als Ihrentwegen. Ich

ſuche nur mich zu tröſten, die Länge meines Briefes wird Sie ohnedem ſo ſehr erſchrecken, daß Sie ihn nicht leſen werden. Womit habe ich dieß Unglück verdient? Und warum haben Sie mein Leben vergiftet? Warum bin ich nicht in einem andern Lande gebohren? Leben Sie wohl, vergeben Sie mir. Ich darf Sie nicht mehr um Ihre Liebe erſuchen, ſehen Sie, wozu mich mein Schickſal gebracht hat. Leben Sie wohl.

Antwort auf den eilften Brief.

Endlich, Mariane, lieben Sie mich nicht mehr, und triumphiren in Ihrem Briefe über den Sieg, den Sie über Ihr Herz erhalten haben. Es iſt Ihnen noch nicht genug, daß Sie mich nicht mehr lieben wollen, Sie verlangen auch, daß ich Sie nicht mehr lieben, und nicht mehr an Sie ſchreiben ſoll. Ich ſehe, daß Sie Recht haben, meine Liebe würde Sie beſchämen, und Ihnen alle Augenblicke Ihre Untreue vorrücken, ja meine Briefe, welche mit einer Bitterkeit und einer Neigung erfüllet ſind, die Ihnen ungewöhnlich iſt, würden Sie Ihren Entſchluß bereuen laſſen. Wie thöricht bin ich nicht! Dieſer Entſchluß iſt viel zu feſt, als daß er kann geändert werden, und Sie haben Ihn nicht ſeit Ihrem letzten Brief gefaſſet. Wenn Sie eine Sache nicht mehr vor Augen haben,

ſo

ſo denken Sie auch niemals daran, und Sie fiengen an, mich zu vergeſſen, ſo bald ſich nur mein Schif im geringſten aus Ihrem Geſichte verlohr. Ich ſehe nunmehr, warum Sie alle Ihre Briefe mit kleinen Zänckereyen, Klagen und Eiferſucht angefüllet haben; Sie bereiteten Sich dadurch zu dem großen Vorhaben vor, das Sie ſo glücklich ausgeführet haben. Sie wolten einen rechtmäſigen Vorwand Ihrer Unbeſtändigkeit ſuchen; Sie beſchuldigten mich, um mich deſto ſicherer zu hintergehen, und bürdeten mir fälſchlich eine Untreue auf, damit Sie dadurch Ihre Untreue rechtfertigen könnten. Grauſame, ſo machen Sie verliebt, ohne verliebt zu werden; und ſo heben Sie die Liebe auf, ohne ſie Ihren Geliebten zu benehmen? Wer hätte Ihnen eine ſolche That zugetrauet, welche mit der erſten Hitze, mit Ihren erſten Unternehmungen, und auch mit Ihren erſten Briefen ſo wenig übereinſtimmet? Wo ſind die ſo grosmüthigen und zugleich verliebten Meynungen hin? Die ſo rührenden Klagen, die mir ſo vortheilhaften Entſchlieſungen? Ungetreue! was iſt aus Ihrer Liebe geworden, und was ſoll aus meiner werden? Kann ich Sie nicht beſchuldigen, daß Sie flüchtiger als das Papier ſind, auf welchen Sie mir ſo vielmals eine unverbrüchliche Treue zugeſchworen haben: Schöne, aber eitle Betheurungen! Angenehme, aber betrügliche Verſprechungen! Was ha-

be ich gethan, daß Sie mich jetzund verachten, daß Sie mir drohen, und Sich an mir rächen wollen? Sie drohen mir, Mariane, wie vergeblich sind Ihre Drohungen in dem Zustande, worinnen ich jetzo bin! Sie können mir nichts thun, das mir ein größer Unglück befürchten ließ, als mir schon begegnet ist. Nein ich habe nichts mehr zu besorgen, weil ich nichts mehr zu verlieren habe, und alles ist verlohren, da ich Marianen verliere. Was kann man mir nunmehro vor ein neues Misvergnügen erregen? Man kann mir das Leben nehmen, was liegt mir daran, ich frage nichts mehr darnach, da Sie mich nicht mehr lieben; ich sehe es nur für dasjenige an, was mein Unglück und meine Verzweiflung verlängert. Ich wolte nur deswegen leben, damit ich Sie lieben könnte, ich glaubte so gar, daß ich nur die Zeit über gelebt, da ich Sie liebte. Was hilft mir jetzund das Leben, da Sie meine Liebe verschmähen?

Sie solten mir wenigstens meine Unschuld lassen, da Sie mir Ihre Liebe nehmen, und mich auch noch zwingen wollen, meine Neigung zu ersticken. Konnten Sie nicht untreu werden, ohne mich solches zu beschuldigen, und musten Sie mir Laster andichten, damit Sie wirklich ein Verbrechen gegen mich begehen konnten? Ach ich muß gestehen, daß ich sehr unglücklich bin; und mußte meine Betrübniß noch dadurch vermehret werden, daß Sie mir Ihre

Liebe entzogen, die ich doch, wenn ich es ſagen darf, ſo wohl verdient, und durch eine ſo große Treue, durch eine ſo große Emſigkeit und Willfährigkeit erlangt, und mir ſo viel Thränen, ſo viel Schmerzen und Angſt gekoſtet hat, gleich als wenn dieſes, da ich Sie und mit Ihnen alles Vergnügen verlaſſen habe, da ich fünfhundert Meilen von meiner Geliebten entfernet bin, da ich beſorgen muß, daß ich Sie nicht wieder ſehe, gleich als wenn dieſes alles, ſag ich, nicht Unglück genug wäre. Doch dieſes iſt Ihnen noch nicht genug, Sie verlangen, daß ich Sie weder lieben, noch an Sie ſchreiben ſoll. Ach Mariane! daß ſind keine ſolchen Befehle, die ich Ihnen zu vollſtrecken verſprochen habe. Sie können mich nicht lieben, Sie handeln in dieſe Stücke nach Ihrem Vermögen, allein ich bin nicht ſo, ich muß Sie lieben, und ob Sie gleich unbillig mit mir verfahren, ſo will ich doch für die unbeſtändige Mariane ſterben, weil ich nicht, wie ich mir vorgeſetzt hatte, für die getreue Mariane leben kann. Ich werde an Sie ſchreiben, und Ihnen ſo viel Liebe und Ergebenheit in meinem Briefe bezeigen, daß dadurch vielleicht dieſe große Ruhe, die Sie Sich verſprechen, ein wenig unterbrochen wird. Wie vergnügt würde ich ſeyn, ſo es anders möglich iſt, wenn ich erführe, daß Sie meine Angſt beunruhigte, und daß Sie in Ihrer Ruhe durch den gänzlichen Verluſt der meinigen in

etwas gestöret würden? Ich hoffe vergebens auf diese Rache, Sie fragen zu wenig nach mir, Sie lieben mich nicht mehr, und mit einem Worte, Sie nehmen an meinen Begebenheiten keinen Antheil, Sie halten mich so gar für so gleichgültig, wie Sie sind, weil Sie es gerne sähen, wenn ich so wäre; und gut, ich werde mein mögliches thun, um diese Gleichgültigkeit zu erlangen; Ich werde mich bemühen, meiner Seele diesen traurigen Frieden zu verschaffen, den ich durch Ihren Verlust erlangen kann. Ach kann ich ohne Sie ruhig seyn? und schickt sich wohl diese Ruhe für meine Person, die alles, ausgenommen die grausame Erinnerung ihres Verlusts, verlohren hat? Nein, ich werde keine Zufriedenheit geniesen, wenn ich Sie nicht gezwungen habe, Ihre Meynung zu verändern, und gesetzt, daß ich Sie nicht dahin bringen kann, daß Sie mir Ihre Liebe wieder gönnen, so getraue ich mir doch, das Mitleiden in Ihnen rege zu machen, daß Sie mich beklagen, wenn ich Sie auch nicht zur Liebe bewegen kann.

Wer hätte jemals gedacht, daß ein so schöner Anfang so traurige Folgen haben solte, und daß eine so hitzige Liebe, wie Ihre war, sich durch eine so kaltsinnige Gleichgültigkeit endigen solte, als Sie mir bezeiget haben. Ich hätte mich aber doch dessen versehen sollen, und wenn ich nur ein wenig nachgedacht hätte, so wäre

mir

die Veränderung, welche in Ihnen vorgegangen iſt, nicht unvermuthet gekommen. Ihre Liebe war zu geſchwind und heftig, als daß ſie lange währen konnte. Sie waren zu hitzig, wenn Sie Sich bey mir befanden, als daß Sie nicht kaltſinnig ſeyn ſolten, wenn Sie nicht mehr um mich waren. Ueberdies hätte ich bedenken ſollen, daß Ihre Liebe nicht ſo lange als meine dauern würde. Ihre Liebe war, wie Sie mir ganz artig vorzuwerfen gewuſt haben, nur auf meine ſehr mittelmäßigen Eigenſchaften gegründet. Meine Liebe hingegen wurde durch tauſend vortrefliche Eigenſchaften unterhalten, die jedermann an Ihnen bewundert. Auſerdem liebte ich eine Nonne, und belehren mich nicht hundert Sprüchwörter von Ihrer Nation, daß man ſich auf nichts weniger als auf die Liebe einer Nonne verlaſſen kann? Sie haben ſie vergebens gerühmt, die Erfahrung hat mehr Kraft als Ihre Worte, und ich wundere mich jetzt nicht, daß Sie nicht mehr an einen Menſchen denken, den Sie nicht mehr ſehen, und einen Abweſenden für tod halten. Es iſt nichts natürlicher als die Begierde nach ſeltenen und verbothenen Dingen, und da die Mannsbilder einer Nonne alle gleich ſind, ſo iſt es nichts ungewöhnliches, daß ſie alle Tage einen ſehen wollen, daß Sie nur die gegenwärtigen lieben, und die abweſenden für Leute halten, die weder leben, noch gelebt haben. Das iſt die Urſache,

daß ich Sie verlohren habe, da ich Sie aus dem Gesichte verlohr. Ein weltliches Frauenzimmer hingegen, die alle Tage unter Mannspersonen ist, zeigt sich in Ihrer Gesellschaft viel gelassener, und erwehlt sich nur einen, dem sie sich gänzlich ergiebt, und liebt so wohl in der Nähe als in der Ferne bis an den letzten Hauch ihres Lebens. Doch kam mir Ihre Seele viel zu grosmüthig und erhaben vor, als daß ich gemeine Niederträchtigkeiten argwohnen konnte. Ich glaubte, daß Sie eben so beständig als verliebt wären. Ich dachte, Ihr Feuer würde so lange währen, als es stark wäre; aber ich sehe wohl, daß es ganz anders ist, als ich mir es vorgestellet habe. Wie schwer ist es, bey der Liebe dasjenige nicht zu glauben, was man wünschet!

Inzwischen habe ich Briefe, ein Gemählde und Armbänder, die Sie mir zurück schicken, erhalten. Warum schicken Sie mir solche wieder? Konnten Sie solche nicht verbrennen? Ich hätte mir mein Unglück nicht so groß vorgestellet, als es ist, und gehofft, daß Sie solche aufheben würden? Warum haben Sie solche nicht wirklich behalten? Besorgten Sie, daß Sie solche an ein Mannsbild erinnerte, das Sie nicht mehr lieben wollen, und dem Sie nicht mehr glauben wollen, daß er geliebt hat? Ach ich antworte Ihnen, daß Sie solches nicht hätten thun sollen. Ein Gemählde würde das

nicht

nicht haben ausrichten können, was dem Original unmöglich gewesen ist. Wo die mündlichen Schüre nichts helfen, da sind die Briefe vergebens, und die Armbänder sind sehr schwache Ketten, eine Person zu zwingen, die ihre Entschliesungen und Versprechungen so schlecht hält. Kurz, Sie würden mich deswegen nicht mehr geliebet haben, sondern eben so gut vergessen können, wenn Sie diese Sachen aufbehalten hätten. Ich habe Ihr Bildniß, und begehre es nicht zurück zu schicken; ob ich gleich seine Gegenwart nicht deswegen nöthig habe, damit ich an Sie denke, denn Ihr letzter Brief macht daß ich mehr als zu sehr an Sie denke. Ich hebe es bloß auf, um auf der Nachschilderung das Unglück zu beweinen, daß Sie mir unrechtmäsiger Weise verursachen. Misgönnen Sie mir diese kleine Glückseeligkeit nicht, wenn ich anders dasjenige so nennen kann, was mir weiter nichts hilft, als daß es meine Schmerzen vermehret. Es wird mir bey meinen gegenwärtigen Unglück mein vergangenes Glück vorstellen, und Sie wissen, daß die Erinnerung einer vergangenen Glückseeligkeit eines von den grösten Uebeln ist, welche einen Betrübten quälen. Ich werde vor dieser Copie alle meine Handlungen vertheidigen, und neue Kräfte sammlen, damit ich die Angst, die Sie mir verursachen, standhafter ertragen kann. Wenn ich Ihnen nicht mehr zu erkennen geben darf,

daß ich Sie liebe, ſo will ich es ihrem Bilde ſagen, ich will mich gegen ihn über Ihre Aenderung und Grauſamkeit beklagen, und Sie alſo meine ganze übrige Lebenszeit hindurch noch lieben, ob Sie es gleich nicht wollen, mich um Sie betrüben, und mich wiewohl ganz gelaſſen und geſetzt, beklagen, daß Sie einer Perſon, die Sie auf das ſtärkſte liebet, ſo grauſam und unmenſchlich begegnen. Eröfnen Sie dieſen Brief, Mariane, verbrennen Sie dieſen Brief nicht ungeleſen, beſorgen Sie keine neue Verbindlichkeit, Ihre Entſchlieſung iſt mächtiger als meine Worte; Sie werden ſie nicht um eine ſolche Kleinigkeit willen ändern, und es iſt auch dieſes weder meine Abſicht noch Hofnung. Ich will Ihnen nur dadurch meine Unſchuld zu erkennen geben, wie nicht weniger die Beſtändigkeit meiner Liebe, welche allezeit Wiederſtand thun wird, Sie mögen ſie anfallen, wie Sie wollen, ſo wie ſie ſchon dem Eigendünkel eines widrigen Schickſals, und der Grauſamkeit einer ſo langen und verdrüßlichen Abweſenheit widerſtanden hat. Sie werden ſehen, daß ich beſtändig liebe, ſo wohl wenn ich bey Marianen, als auch, wenn ich entfernt von Marianen bin, ſo wohl wenn Mariane verliebt, als wenn Sie gleichgültig iſt, ſo wohl die freundliche Mariane als die grauſame Mariane; aber allezeit Marianen. Das iſt es alles, was ich Sie bereden will, damit Sie meiner

ner Quaal einige Klagen, und meinen Absterben einige Thränen gönnen, wenn Sie die angenehme Nachricht davon erhalten. Leben Sie wohl.

Der zwölfte Brief.

Ich schreibe Ihnen zum letzten mal, und hoffe Ihnen durch die Veränderung der Ausdrücke und Einrichtung dieses Briefes zu erkennen zu geben, daß Sie mich endlich beredet haben, daß Sie mich nicht mehr lieben, und ich Sie folglich auch nicht mehr lieben soll. Ich werde Ihnen also mit der ersten Gelegenheit alles wieder schicken, was ich noch von Ihnen habe. Befürchten Sie nicht, daß ich an Sie schreibe, ich werde nicht einmal Ihren Namen auf den Packt setzen. Ich habe alle diese Sachen der Dona Brites aufgetragen, welche ich zu den Heimlichkeiten, die von diesen hier weit entfernt sind, abgerichtet hatte. Ihre Bemühungen werden mir nicht so verdächtig seyn, als meine, sie wird alle nöthige Vorsicht brauchen, damit Sie mich versichern kann, daß sie das Bildniß, und die Armbänder, die Sie mir gegeben, wieder erhalten haben. Dennoch will ich Ihnen nicht verhalten, daß ich mich seit einigen Tagen im Stande befinde, die von mir so hoch geschätzten Pfänder Ihrer Liebe zu verbrennen und zu zerreisen; ich ließ aber so viele Schwachheiten

heiten gegen Sie blicken, daß Sie wohl niemals geglaubt hätten, daß ich mich zu einer ſolchen That entſchlieſen könne. Ich will mir alſo alle die Mühe, die ich gehabt habe, ſie von mir zu geben, recht zu nuße machen, und Ihnen zum wenigſten einigen Verdruß verurſachen. Ich geſtehe Ihnen zu meiner und Ihrer Beſchämung, daß ich dieſen Kleinigkeiten mehr als ich ſagen mag, geneigt geweſen bin, und daß ich von neuen alle meine Ueberlegungen anwenden, und mich von einer jeden ins beſondere loß machen mußte, auch alsdenn noch, als ich mir ſchmeichelte, daß ich Ihnen gar nicht mehr gewogen wäre. Allein man erhält, wenn man ſo viele Urſachen dazu hat, alles was man will. Ich habe Sie der Dona Brites gegeben. Was hat mir dieſe Entſchlieſung für Thränen gekoſtet! Nach tauſend Regungen und tauſend Ungewißheiten, die Ihnen unbekannt ſind, und wovon ich Ihnen gewiß keine Rechnung geben werde, habe ich ſie beſchworen, niemals mit mir davon zu reden, ſie mir niemals wieder zu geben, wenn ich ſie auch nur verlangte, um noch einmal anzuſehen, und kurz, ſie wieder zu ſchicken, ohne mir davon Nachricht zu geben. Ich habe die Größe meiner Liebe nicht eher recht erkannt, als ſeit dem, da ich alle meine Kräfte anwenden wolte, mich davon zu befreyen, und ich befürchte, daß ich es gar nicht unternommen hätte, wenn ich vorher ſehen können, daß

es ſo vielen Schwierigkeiten und Zwang unterworfen wäre. Ich bin überzeuget, daß ich nicht ſo unangenehme Leidenſchaften gefühlet, wenn ich Sie bey aller Ihrer Undankbarkeit geliebet hätte, als ſo, da ich Sie auf ewig verlaſſe. Ich habe erfahren, daß ich mehr auf meine Liebe als auf Sie halte, und ich habe ſeit dem, da mir Ihr unbilliges Verfahren Ihre Perſon verhaßt gemacht hat, mit ungewöhnlichen Kränkungen zu kämpfen gehabt. Der gewöhnliche Hochmuth meines Geſchlechts hat mir nichts geholfen, daß ich einen Anſchlag wider Sie gefaßt hätte. Ach ich habe Ihre Verachtung erduldet! Ich hätte lieber Ihren Haß und alle Eiferſucht, die dadurch in mir erreget worden, wenn Sie Sich in eine andere verlieben können, ertragen. Ich hätte wenigſtens einige Liebe zu bekämpfen gehabt, aber Ihre Gleichgültigkeit iſt mir unerträglich; Sie verſichern mich in Dero letztern Schreiben von Ihrer Freundſchaft auf eine ſo ungereimte Art, und bezeigen Sich darinnen auf eine ſo lächerliche Weiſe höflich, daß ich deutlich ſehe, Sie haben alle meine Briefe, die ich an Sie geſchrieben, erhalten, und ſolche zwar geleſen, aber ſie haben Ihr Herz nicht im geringſten gerühret. Dennoch bin ich, Undankbarer! noch ſo thörigt, und kann mich nicht zufrieden geben, daß ich nicht gewiß weis, ob Sie zu Ihnen gelangt, und eingehändiget worden ſind. Ich ver-

verwünſche Ihre Aufrichtigkeit, habe ich Sie denn gebeten, mir die Wahrheit unverfälſcht zu ſchreiben? Warum lieben Sie mich nicht bey meiner Liebe? Sie durften nur nicht an mich ſchreiben, ich wolte ja die Wahrheit nicht wiſſen. Bin ich nicht ſehr unglücklich, daß ich Sie nicht dahin vermögen können, daß Sie Sich einige Mühe gegeben hätten, mich zu betrügen, und daß ich Sie ſo nicht mehr entſchuldigen kann? Wiſſen Sie, daß ich merke, daß Sie aller meiner Neigungen unwerth ſind, und daß ich alle Ihre ſchlechten Eigenſchaften erkenne. Inzwiſchen wenn ich durch alles dasjenige, was ich Ihrentwegen gethan, verdiemt habe, daß Sie einige Achtung für die Belohnung haben, die ich davor von Ihnen verlange, ſo bitte ich Sie inſtändigſt, daß Sie mir nicht mehr ſchreiben, und mir behülflich ſeyn, Sie gänzlich zu vergeſſen. Wenn Sie mir auch nur undeutlich bezeugten, daß Sie dieſen Brief mit einigen Unwillen geleſen, ſo glaubte ich Ihnen vielleicht, und vielleicht würde mich auch Ihr Geſtändniß und Beyfall verdrüßlich und zornig machen, und alles dieſes könnte mich zur Liebe reitzen. Bekümmern Sie Sich nicht um meine Lebensart, Sie würden ohne Zweifel alle meine Anſchläge vernichten, Sie mögen Sich nun darein mengen, auf was für eine Art Sie wollen. Ich mag den Erfolg dieſes Briefes nicht wiſſen, ſtören Sie mich nicht in dem Zuſtande,

ſtande, zu welchen ich mich vorbereite. Mich dünkt, Sie können mit dem Unglücke zufrieden ſeyn, das Sie mir verurſachen, Sie mögen mich auf eine Art unglücklich gemacht haben, auf welche Sie wollen. Laſſen Sie mich in meiner Ungewißheit, ich hoffe, daß ich Sie mit der Zeit in einige Zufriedenheit verwandeln werde. Ich verſpreche Ihnen, daß ich Sie nicht haſſen will, ich ſetze ein viel zu großes Mistrauen in meine heftigen Neigungen, als daß ich ſolches unternehmen dürfte. Ich bin überzeugt, daß ich vielleicht in dieſem Lande einen getreuern und wohlgebildetern Liebhaber finden kann. Aber ach! wer wird mich zur Liebe reizen können? Wird mich die Liebe eines andern einnehmen? Hat meine Liebe etwas bey Ihnen ausgerichtet? Erfahre ich nicht, daß ein zärtliches Herz denjenigen niemals vergißt, welcher Entzückungen zu erkennen gegeben, die er nicht kannte, und doch darzu geſchickt war; daß alle ſeine Bewegungen nur auf das Götzenbild gehen, daß es ſich gemacht hat; daß ſeine erſten Eindrücke und erſten Verwundungen weder zu heilen noch auszutilgen ſind; daß alle Neigungen, die ſich zu ſeiner Hülfe anbieten, und ſich bemühen, es zu erfüllen und einzunehmen, ihm vergebens eine Empfindlichkeit verſprechen, welche es nicht wieder erhält; daß alle Ergetzlichkeiten, um die es ſich nicht im rechten Ernſt bewirbt, zu nichts dienen, als ihm deutlich zu erkennen zu

geben, daß ihm nichts so lieb ist, als das Andenken seiner Schmerzen? Warum haben Sie mir die Unvollkommenheit und Unannehmlichkeit einer Liebe zu empfinden gegeben, die nicht ewig währen soll, und das Unglück, welches auf eine heftige Liebe folgt, die nicht auf beyden Seiten gleich stark ist? Und warum bestimmt uns eine blinde Neigung und ein grausames Geschick gemeiniglich allezeit für diejenigen, welche andern gewogen seyn würden? Gesetzt auch ich könnte bey einer neuen Liebe einiges Vergnügen hoffen, und ich fände einen aufrichtigen Liebhaber, so bin ich selber so mitleidig, daß ich mir ein großes Bedenken machte, den geringsten Menschen von der Welt in den Stand zu seßen, darein Sie mich gesetzt haben; und ob ich gleich nicht verbunden bin, Sie zu schonen, so könnte ich mich doch nicht, wenn es bey mir stünde, entschliesen, eine so grausame Rache gegen Sie auszüben, und anders Sinnes zu werden, welches ich mir von Ihnen nicht versah. Ich suche Sie eben jetzt zu entschuldigen, und ich weis wohl, daß man eine Nonne gemeiniglich nicht für liebenswürdig hält. Dennoch scheint es, daß man sich mehr an sie als an das anandere Frauenzimmer halten solte, wenn man vernünftig zu wehlen wüste. Es verhindert sie nichts, beständig an ihre Liebe zu gedenken; sie werden nicht durch tausend Dinge, welche sie in der Welt zerstreuen und einnehmen, davon

abgehal-

abgehalten. Mir scheinet es sehr verdrießlich zu seyn, wenn man diejenigen, die man liebt, immerfort durch tausend Kleinigkeiten zerstreut sieht, und man muß gar nicht zärtlich seyn, wenn man leiden kann, und sich nicht äuserst kränket, daß Sie von nichts als Zusammenkünften, Kleiderpracht, und Spazierengehen reden. Man hat Ursache, immer aufs neue eifersüchtig zu seyn, denn Sie müssen jederman Hochachtung und Höflichkeit bezeigen, und mit ihnen umgehen. Wer kann Bürge seyn, daß ihnen bey allen diesen Gelegenheiten keine Lust ankommt, und daß sie alle Mannspersonen mit äuserstem Eckel und Widerwillen um sich leiden? Ach sie dürfen einen Liebhaber nicht trauen, der ihnen, was diese Umstände anbetrift, keine genaue Rechnung ablegt, der leicht und getrost glaubt, was sie ihm vorreden, und den sie voller Zutrauen und Zufriedenheit allen diesen Pflichten unterworfen sehn. Doch ich verlange nicht, Ihnen durch starke Gründe zu erweisen, daß Sie mich lieben sollen; es sind dieses sehr geringe Kunstgriffe, und ich habe viel bessere angewendet, welche nichts gefruchtet haben. Mein Schicksal ist mir viel zu bekannt, als daß ich mich bemühen solte, ihn zu entgehen, ich werde wohl Zeit Lebens unglücklich seyn; war ich es nicht, da ich Sie alle Tage sah? Ich befürchtete, Sie möchten mir nicht getreu seyn; ich wolte Sie alle Augenblicke sehen, und das war nicht möglich; ich ängstigte mich über die Gefahr, in der Sie waren,

wenn Sie in dieſes Kloſter giengen; ich war ohne Leben, wenn Sie Sich bey der Armee befanden; ich war voller Verzweiflung, daß ich nicht ſchöner ſah, um Sie eher werth zu ſeyn; ich murrte, daß ich nicht von höhern Stande war; ich glaubte zuweilen, daß Ihnen die Neigung, welche Sie für mich zu hegen ſchienen, zu einigen Nachtheil gereichen könne; es kam mir vor, als wenn ich Sie nicht ſattſam liebte; ich war wegen meiner auf Sie erzürnten Anverwanden für Sie beſorgt, und kurz, ich war damals eben ſo beklagenswürdig, als ich jetzo bin. Wenn Sie mir ſeit Ihrer Abreiſe aus Portugall ein Merkmal von Ihrer Liebe gegeben hätten, ſo hätte ich alle meine Kräfte angewandt, und es gleichfalls verlaſſen, ich hätte mich verkleidet, und Sie aufgeſucht. Ach wie würde es um mich geſtanden haben, wenn Sie nichts mehr nach mir gefragt hätten, und ich wäre in Frankreich geweſen? Was für eine Unordnung, was für eine Verwirrung, welch eine große Schande wäre es für mein Geſchlecht geweſen, welches mir jetzt ſehr gewogen iſt, da ich Sie nicht mehr liebe? Sie ſehen wohl, daß ich mit gleichgültigen Gemüthe erkenne, wie es möglich wäre, daß ich noch weit mehr zu beklagen ſey, als ſo; und ich rede wenigſtens einmal in meinen Leben mit Ihnen vernünftig. Wie wird Ihnen meine Gelaſſenheit gefallen, und wie werden Sie damit zufrieden ſeyn? Ich mag es nicht wiſſen, ich habe Sie ſchon gebeten, daß Sie nicht mehr an mich ſchrei-

ben ſollen, und ich bitte Sie noch einmal inſtändigſt darum.

Haben Sie niemals überlegt, wie Sie mit mir verfahren ſind? Denken Sie niemals daran, daß Sie mir mehr als jemanden verbunden ſind? Ich habe Sie unſinnig geliebt; wie ſehr war mir alles verhaßt! Sie ſind nicht redlich mit mir umgegangen, Sie müſſen einen natürlichen Abſcheu für mich gehabt haben, weil Sie mich nicht unſterblich geliebt. Ich habe mich durch ſehr mittelmäſige Eigenſchaften bezaubern laſſen. Womit haben Sie mir ein Vergnügen gemacht? Was haben Sie meinetwegen aufgeopfert? Haben Sie nicht tauſend andere Ergeßlichkeiten geſucht? Haben Sie das Spiel und die Jagd gelaſſen? Sind Sie nicht zu allererſt zur Armee abgegangen? Sind Sie nicht zu allerletzt von dar zurück gekommen? Haben Sie Sich nicht daſelbſt unbedachtſam gewagt, ob ich Sie gleich gebeten, daß Sie Sich aus Liebe zu mir ſchonen möchten? Sie haben Sich um keine Mittel beſtrebet, Sich in Portugall, wo Sie in Hochachtung ſtanden, nieder zu laſſen. Ein Brief von Ihrem Bruder veranlaßt Sie, ohne Anſtand den Augenblick von hier abzureiſen, und hab ich nicht erfahren, daß Sie auf der Reiſe überaus aufgeräumt geweſen ſind? Ich muß geſtehen, daß ich Urſache habe, Sie tödlich zu haſſen. Ach ich habe mir mein Unglück alles ſelber zugezogen, ich habe Sie gleich an-

fänglich zu einer groſsen Liebe und Aufrichtigkeit gewöhnt, und man muß sich verstellen können, wenn man geliebt seyn will! Man muß mit einiger Geschicklichkeit zu entzünden suchen, denn die bloſse Liebe reizet nicht zur Liebe. Sie wolten, daß ich Sie lieben solte, und da Sie diesen Vorsatz gefaßt hatten, so hätten Sie alles gethan, um dieses zu erlangen; Sie hätten Sich folglich auch entschlossen, mich zu lieben, wenn es nöthig gewesen wäre, Sie sahen aber ein, daß Sie Ihren Endzweck ohne Liebe erreichen konnten, und solche nicht nöthig hatten. Welch eine Untreu! Glauben Sie, daß Sie mich haben ungestraft hintergehen können? Wenn Sie von ohngefehr in dieses Land kommen solten, so sage ich Ihnen, daß ich Sie der Rache meiner Anverwandten übergeben werde. Ich habe lange Zeit in einer völligen Ergebenheit und in einem Götzendienste gelebet, für den ich mich entsetze, und meine Reue verfolgt mich unerträglich harte. Ich schäme mich recht sehr wegen der Verbrechen, zu welchen Sie mich verleitet haben, und die Liebe verhindert mich nicht mehr, die Gröſse derselben zu erkennen. Wenn werde ich von dieser grausamen Verwirrung befreyet seyn? Dennoch wünsche ich Ihnen nichts böses, und ich wolte Ihnen alles Glücke gönnen; Aber wie werden Sie glücklich seyn können, da Sie ein zärtliches Herz haben? Ich werde Ihnen noch einen Brief schreiben, und dadurch

durch zu erkennen geben, daß ich nach einiger Zeit vielleicht ruhiger seyn werde. Was für ein Vergnügen wird es für mich seyn, wenn ich Ihnen Ihr ungereimtes Verfahren verweisen kann, da es mich nicht mehr so lebhaft rühren wird, und Ihnen zu erkennen geben werde, daß ich Sie nicht mehr achte; daß ich mit vieler Gleichgültigkeit von Ihrer Untreue rede; daß ich alle meine Ergetzlichkeitrn und Schmerzen vergessen habe, und daß ich nur an Sie gedenke, wenn ich will; Ich kann nicht leugnen, daß Sie mich sehr eingenommen, und eine solche Liebe in mir erreget haben, die mich an den Gebrauch meiner Vernunft gehindert; Sie dürfen Sich aber wenig darauf einbilden. Ich war jung, ich war leichtgläubig, man hatte mich von meiner Kindheit an in dieses Kloster eingesperret, und ich hatte nichts als mürrische Leute gesehen, und niemals die Lobsprüche gehöret, die Sie mir unaufhörlich beylegten; Es schien, als wenn ich Ihnen die Reitzungen und Schönheit, die Sie an mir fanden, und die Sie mir zu erkennen gaben, zu danken hätte. Ich hörte wohl von Ihnen sprechen, alle Welt redete zu Ihren Vortheile mit mir; Sie thaten alles, was nur nöthig war, mich verliebt zu machen. Doch ich bin endlich von dieser Bezauberung befreyet worden, Sie sind mir sehr behülflich gewesen, und ich gestehe, daß ich auch einer grossen Hülfe dazu sehr benöthiget war. Wenn ich Ih-

nen Ihre Briefe zurück schicke, so werde ich die zween letzten, welche ich geschrieben habe, sorgfältig zurück behalten, und sie noch öfters lesen, als ich die ersten gelesen habe, damit ich nicht zum andern male auf meine Schwachheiten verfalle. Ach! wie theuer kommen Sie mir zu stehen, und wie glücklich wäre ich gewesen, wenn Sie hätten zugeben wollen, daß ich Sie ewig geliebt hätte! Ich sehe wohl, daß ich noch ein wenig zu sehr von meinen Verweisen und Ihrer Untreue eingenommen bin; allein erinern Sie Sich, daß ich mir einen weit ruhigern Zustand versprochen habe, und ich werde auch entweder diesen erhalten, oder einen nachtheiligen Entschluß wider mich fassen, den Sie ohne vieles Misvergnügen vernehmen werden. Allein ich verlange nichts mehr von Ihnen. Ich bin thöricht, daß ich eine Sache so oft wiederhohle, ich muß Sie verlassen, und nicht mehr an Sie denken. Ich glaube auch, daß ich nicht mehr an Sie schreiben werde. Bin ich verbunden, Ihnen eine genaue Rechnung von allen meinen verschiedenen Leidenschaften abzulegen?